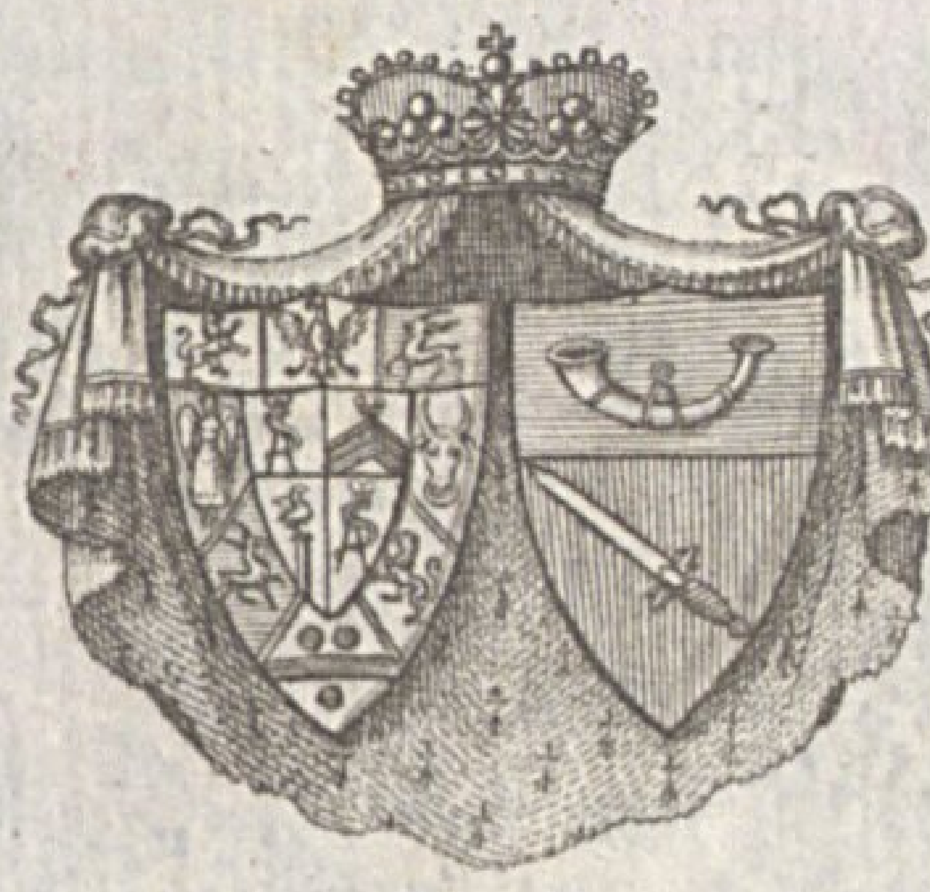
Dorothée



Bibliotheque de S. A. S.
Madame la Duchesse
de Courlande.

[illegible]

Frontisp., 2 Bll., 134 SS. mit 4
gest. Vign., 8 Bll., 19 (14 gef.)
Kupfertaf., 1 gef. Kte.

c VII/94

Rés. Als. 148

BSB
MÜNCHEN

Prospect des Fleckens Barr.

a. Ungersberg. b. der Berg Crax. c. das Rothland. d. Schloss Hoh=Andlau. e. Schloss Spesburg. f. St Anna. g. St Ulrichs=thal. h. der Kirchberg. i. das Mönkalb. k. Schloss Landsperg. l. Wachtelstein. m. Mennelstein. n. die Bloss.

Pr

a. Ungersberg. b. der Berg Cr rg.
f. St. Anna. g. St. Ulrichs=thal. h ein:

Beſchreibung

von

Hohenburg

oder dem

St. Odilienberg,

ſamt

umliegender Gegend.

Herausgegeben

von

Johann Andreas Silbermann.

mit

20. Kupfern von Weiß.

Straßburg,

bey Lorenz und Schuler, Ritterſchaftl. Kanzleybuchdruckern.

1781.

B S B
MÜNCHEN

07/94/623

Der

Königlichen freyen Stadt

Straßburg,

als Herrschaft des Fleckens Barr

und

dazu gehörigen Dörfer

wird diese Beschreibung von Hohenburg oder St. Odilienberg samt dessen umliegenden Gegend, in welcher angenehmen Revier der ansehnliche Flecken Barr samt dessen Amts-Bezirk sich befindet, zugeeignet, von

Deroselben

Straßburg
den 7. April 1781.

unterthänigem

Joh. Andreas Silbermann.

Beschreibung
von
Hohenburg
oder dem
St. Odilienberg,
samt dessen umliegenden Gegend.

Das Vogesische Gebürg, welches von Mittag gegeu Mitternacht nach der Länge des Elsaßes sich erstrecket, und dasselbe auf der Seite gegen Abend, so wie der Rhein gegen Morgen einschließt, ist von der gütigen Natur reichlich gesegnet. Allenthalben bedecken es Waldungen, Felder und Wiesen, die von häufig hervorquellenden Bächlein bewässert werden. Den Sommer hindurch weiden auf demselben zahlreiche Heerden Rindvieh, von welchen die vielen Melkereyen dem ganzen Lande eine Menge nützlicher Produkten liefern. Zwischen den höchsten Gipfeln der Berge finden sich vier fischreiche Seen, der Bölchen, Daren, Weise

und Schwarze See. Nebst dem Breuschfluß entspringen in diesem Vogesischen Gebürg vierzehn andere mehrentheils ansehnliche Bäche, so durch die Thäler hervorrauschen, denen sie Anmuth und Fruchtbarkeit geben.

Da schon in alten Zeiten das flache Land durch öftere feindliche Einfälle fremder Völker gleichsam überschwemmet und aufgezehret worden, so hat daher dieses Gebürg den geflüchteten Einwohnern zum Aufenthalt und allgemeinen Sicherheit gedienet, die es auch nach und nach mit überaus festen Kastellen und Schlössern in ziemlicher Menge besetzten.

Daniel Speckle, der Stadt Straßburg Baumeister, (a) der auf Befehl des Erz-Herzogs Ferdinand im Jahr 1576. die Landkarte vom Elsaß verfertigte, hat die ganze Reihe dieses Gebürgs bestiegen, und glaubt, daß unter gemeldten

(a) ist im Jahr 1536. in Straßburg gebohren worden. Er erwarb sich nebst seinem Handwerk als Seidensticker grosse Kenntniße in Mathematischen Wissenschaften, und besonders in der Kriegsbaukunst, daher viele Fürsten und Herren sich seines Raths bedienten, und durch ihn einige Städte und Bergschlösser bevestigen ließen. Der grosse Feldherr Lazarus von Schwendi nahm ihn mit nach Regenspurg, wo man sich über einige Vestungen in Ungarn berathschlagte; besonders bediente sich Kaiser Carl V. seines Beystands in wichtigen Geschäften, so daß er ihn auch in seinem Africanischen Zug mitnahm. Seine Architectur von Vestungen, welche in Folio zuerst im Jahr 1589. in Druck gekommen, wird auch noch heutiges Tags in hohem Werth gehalten.

meldten Kastellen, deren Anzahl auf zweyhundert sich erstrecket, einige schon von den Römern erbauet worden seyen.

Er hat zugleich auf den höchsten Bergen viele Reste von langen Mauren angetroffen, welche seiner Meynung nach wider feindliche Anfälle errichtet worden. Er gibt davon in seinen Schriften folgenden Bericht: Bey Hohenack auf den höchsten Gebürgen sind auf zwölf Schuh dicke und auf drey tausend Schritt lange Mauren (b). Jngleichem bey Geyerbaden eben dergleichen, woran Thürne stehen, die so vest sind, daß man sie nicht brechen kan. Welche Mauer man auf viertausend Schuh bemerket. Sonsten trifft man deren auf andern Bergen mehr dann an dreyßig Orten im ganzen Land an. An den Thürnen und Mauren findet man Schriften eingehauen, woran man wegen ihrer Aelte nichts erkennen kan, davon viele ausgebrochen und weggeführt worden. Und wurden diese Mauren von den Römern wider die Allemannier aufgerichtet.

Von der Mauer, die Speckle bey Geyerbaden gesehen, habe ich auf dem Rücken des Berges, wo man vom Dörflein Lauben herauf kömmt,

(b) Jn der Gegend von Hohenack ist nach sichern Berichten von dieser Mauer heutiges Tags nichts mehr zu sehen, und mögen die Steine davon zu andern Gebrauch verwendet worden seyn.

kömmt, eine Viertelstunde weit vom Schloß noch lange Reste mit Moos überwachsen angetroffen.

Auf der halben Höhe des Bergs, der gleich anfangs die zwey Thäler, das Leber- und Weilerthal voneinander unterscheidet, an dessen Fuß sich die Strassen in diese Thäler hinziehen, und auf dessen Gipfel das veste Schloß Frankenburg auf steilen Felsen aufgethürmet ist, bin ich durch eine lange über fünf Schuh dicke und noch drey Schuh hohe von grossen Steinen übereinander gelegte Mauer gegangen.

Auf dem Gipfel, des hinter Börsch liegenden hohen Bergs, sind noch Spuren eines darauf gestandenen uralten Schlosses, daher derselbe noch das Heyden-Schloß genennet wird.

So wird auch das Gebürg zwischen dem Breuschthal und dem Haberacker gegen den Ochsensteinischen Schlössern zu, noch von daselbst befindlichen alten Mauren, und einem sogenannten Heyden-Schloß, das Heyden-Gebürg, genennet.

Der unermüdete Forscher der Elsaßischen Alterthümer Herr Professor Schöpflin, hat ohnweit Rappolsweyer auf dem Gipfel, den man den Teuchel nennt, einen grossen Haufen Steine, die ohne Mertel in Gestalt einer Mauer zusammengesetzt sind, angetroffen.

So finden sich auch weiter gegen dem Odilienberg zu Ueberbleibsel einer solchen Mauer, welche sich auf fünf Meilen erstrecket, und von welcher er dafür hält, daß sie von den Römern gemacht worden, damit die Besatzungen, die hin und wider auf dem Vogesischen Gebürg lagen, eine Verbindung unter sich hätten.

Diese nach vielfältigen Bemerkungen auf den Gebürgen hin und wider befindliche alte Mauren, sind innerhalb einer Strecke von 52000. Klaftern angetroffen worden. Nämlich vom Schloß Hohenack im obern Elsaß, bis hinab zum Schloß Wassenburg (c) im untern Elsaß; welches auch auf der alten Elsaßischen für das fünfte Jahrhundert eingerichteten Landkarte in Schöpflins Alsatia illustrata T. I. p. 123. angezeiget ist.

Die auf St. Odilienberg stehende Mauren, welche nicht wie erstbeschriebene in geraden Linien fortlaufen, sondern mit vielen Wendungen, als eine Ringmauer, die oberste Fläche des Bergs umfaßt und befestigt hatten, wurden von Speckle nur obenhin betrachtet. Er sagt von ihr: **Sie ziehe sich so weit herum wie eine Stadt.** Von derselben nebst dem St. Odilienberg selbst, welcher unter den Merkwürdigkeiten unsers Vogesischen Gebürgs vorzüglich verdient betrachtet zu werden, soll hier eine genaue Beschreibung folgen.

(c) Am Fuß des Bergs, worauf das Schloß Wassenburg liegt, geht ein Paß durch das Vogesische, welches in dieser Gegend das Waßgauische Gebürg genennet wird, in Teutsch-Lothringen. An diesem Schloß ist eine von den Römern erbaute Kapelle gestanden, welches die in den Felsen eingehauene Schrift anzeiget, die also lautet:

DEO·MERCVRIO·ATTEG
AM·TEGVLICIAM·COMP
OSITAM·SEVERINIVS·
SATVLLINVS·C·F·EX·VO
TO·POSVIT·LL·M·

Dieser Berg wurde in alten Zeiten Altitona genennet, wie es die alte Ebersheimmünsterische Chronick bezeugt. Darauf stund das alte zerfallene Schloß Hohenburg, welches Athicus, der ohngefehr im Jahr 662. Herzog im Elsaß worden, und seine Residenz (d) zu Oberehnheim hatte, wieder aufbauen ließ. Weil er solches aber nachgehends in ein Kloster verwandelte, worein er die von ihm und seiner Gemahlin Bereswinda erzeugte Tochter Odilia zur ersten Aebtissin einsetzte, so erhielt dieser Berg den Namen Odilienberg.

Diese Odilia, welche zufolg ihrer Lebensbeschreibung (e) in Oberehnheim blind zur Welt gebohren, in der H. Taufe aber sehend geworden, wurde von ihrem Vater, theils dieses natürlichen Fehlers wegen, theils weil er sich in der Hoffnung einen Sohn zu bekommen, betrogen sah, verstossen, von ihrer Mutter aber einer vertrauten Frau in Scherweiler anvertraut; bald darauf aus Furcht an diesem so nahe gelegenen Ort von ihrem Vater entdeckt zu werden, zu ihrer Mutter Schwester, der Aebtissin des Klosters Palma in Burgund gebracht, und daselbst erzogen.

Im Jahr 678. stattete sie auf Anrathen ihres Bruders Hugo bey ihren Aeltern auf Hohenburg einen

(d) Das Schloß stund, wo gegenwärtig der Stadt Werkhof ist.

(e) Historie von Hohenburg von P. Hugo Peltre 1700. und von P. Dionysius Albrecht 1751. Histoire de l'Eglise & des Evêques Princes de Strasbourg, Tom. I. p. 341. &c. par Mr. l'Abbé. GRANDIDIER.

einen Besuch ab, hielt sich eine Zeitlang am Hof daselbst auf, und sollte, nach einiger Erzehlung, an einen Herzog in Deutschland vermählt werden. Weil sie aber das Klosterleben erwählt hatte, und gesonnen war, wieder nach Palma zurück zu kehren, solches aber ihr Vater zu verhindern suchte, so entwich sie heimlich von Hohenburg und flohe über den Rhein bis in die Gegend hinter Freyburg. Als nun der Herzog sahe, daß Odilia von ihrem gefaßten Entschluß nicht abstehen wollte, berief er sie wieder nach Haus, und übergab ihr das Schloß Hohenburg mit allen dazu gehörigen Einkünften, zum Gebrauch eines geistlichen Hauses, und ließ es im Jahr 680. zu einem adelichen Jungfrauen-Kloster für hundert und dreyssig Chorfrauen zurichten, worein er sie zur ersten Aebtissin einsetzte. Dazu stiftete er noch vierzehn gepfründete Priester (f).

Die Uebergabe dieses vom Herzog Athic errichteten Klosters an seine Tochter Odilia, als erster Aebtissin desselben, ist nach folgender Vorstellung mit einem schwarzen Mantel und weissem Unterkleid, in einem gemahlten alten Glasfenster des Rathhauses zu Oberehnheim, woselbst, wie gemeldet worden, die Herzogliche Residenz war,

(f) Diese so löbliche Stiftung veranlaßte den Kaiser Fridericum Barbarossam, den Aebtissinnen dieses Klosters den Titel des heiligen Römischen Reichs Fürstinnen, zu ertheilen. Diploma Caroli IV. A. 1353. Religiosæ Agneti Abbatissæ Monasterii in Hohenburg, Ordinis St. Augustini Argent. Diœc. Principi ac devotæ nostræ Dilectæ &c.

war, mit Ueberreichung des Schlüssels, auf die nämliche Art vorgestellet, so wie es auf einer uralten Tapete im Chor der Kirche zu St. Stephan in Straßburg von eben dem Herzog Athic an Odilia, und vom Herzog Adelbert an seine Tochter Attala, als erster Aebtissin besagten Klosters, vorgestellet ist.

Es ist merkwürdig, daß sich unten in diesem Fenster der Gräflich Hapspurgische Wappenschild befindet, nämlich ein aufgerichteter blauer Löwe im gelben Feld.

Odilia stund lange Zeit der ansehnlichen Versamlung ihres Klosters rühmlich vor, und

starb ohngefehr im Jahr 720. in einem sehr hohen Alter.

Da das Gerücht ihres erbaulichen und heiligen Lebens sich schon zu ihren Lebzeiten überall verbreitet hatte, so geschahen sogleich nach ihrem Tode häufige Wallfarthen hieher, die noch bis auf den heutigen Tag fortdauren (g).

Es wird aber dieser St. Odilienberg nicht allein von Pilgrimen aus Andacht, sondern auch wegen seiner ungemein anmuthigen Lage, oder der daselbst anzutreffenden Alterthümer öfters besucht.

Solchen zu besteigen hat man unterschiedliche Wege, worunter aber folgende die gewöhnlichsten sind.

Erstlich, von dem, der Stadt Straßburg gehörigen, Flecken Barr aus, über den Kirchberg durch die Reben, linkerhand an dem Kahlenhügel, dem Mönkalb, vorbey, und rechterhand neben dem zerstörten Schloß Landsperg, den immer aufsteigenden Weg, der die Handschab genennet wird, hinauf, bis man rechterhand des Men-

(g) Unter vielen vornehmen Personen, die diesen Ort besuchten, war auch der König von Dännemark, Christian I., welcher im Frühjahr 1474. in Begleitung des Grafen von Barby und des von Gleichen, nebst noch mehreren Grafen und Edlen, an der Zahl 130. Personen, eine Pilgerfarth nach Rom that. In der Ruckreise besuchten sie auch den Odilienberg; sie hatten alle weisse Pilgerstäbe, und trugen schwarze Mäntel. Der Bischof Ruprecht von Straßburg empfieng sie zu Molsheim. Man beschenkte sie hier wie gewöhnlich, nach dem fuhren sie den Rhein hinab.

Mennelsteins durch die Heydenmauer auf die Ebene, so die Bloß heisset, kömmt; von da man auf einem Pfad zum St. Odilien-Kloster kommen kan. Will man im Vorbeygehen zugleich den Mennelstein, den Schaft- und Kastelstein betrachten, von welchen besondere Meldung geschehen soll, so geht man immer linkerhand auf der Seite des Barrerthals, hinter dem Rest der Heydenmauer hin.

Zweytens, hat man von Heiligenstein, einem in die Herrschaft Barr gehörigen, auch ohnweit davon gelegenen Dorfe, zweyerley Wege auf den St. Odilienberg; der erste zieht sich rechterhand des Mönkalbs, durch den Landsperger Wald den Berg hinauf; man kömmt aber ohnweit des Landsperger Schlosses wieder in den erstbeschriebenen von Barr herauf kommenden Weg. Der andere geht von Heiligenstein in der Ebene fort an dem Fuß des St. Odilienbergs, wo das ehmalige Kloster Truttenhausen, und dessen Kirche, jetzt im Ruine liegen. Von da hat man bis hinauf 1910. Klafter. Dieser Weg, der mehrentheils durch Waldungen führet, ist bis gegen den St. Odilienbrunnen eben so bequem als angenehm. Unterwegs, wann man, der rechterhand liegenden St. Jacobs Einsiedeley vorbey ist, und aus dem Wald hervor ins freyere tritt, siehet man das St. Odilien-Kloster auf hohen Felsen immer vor sich. Vom St. Odilienbrunnen aber, bis ans Kloster, führt der Pfad in unterschiedenen Wendungen sehr gähe aufwärts, ist sehr steinigt und schmal, und geht öfters am steilen abhangenden

Rand des Bergs hin; daher ist er zum Reiten gefährlich, zum Fahren aber gar nicht brauchbar.

Es ist daher, drittens, sowohl zum Fahren und Reiten, als zum Gehen (h) der beste und bequemste Weg, von dem auch unten am Fuß dieses Bergs gelegenen Dorf Ottenrot, von dessen letzten Hause bis zum Kloster hinauf der Fuhrweg 2644. Klafter hat, welchen man zu Fuhr in $2\frac{1}{2}$ Stunden machen kan. Zu Fuß kömmt man da viel geschwinder fort. Dann der ganze Weg von Ottenrot aus, bis an das Kloster, hat sodann mehr nicht als 1896 Klafter, den ich oft in $1\frac{3}{4}$ Stunden zurück legte.

Nun hat man auf demselben folgende Merkwürdigkeiten zu betrachten: Ist man von gedachtem Ottenrot $\frac{3}{4}$ Stunden weit gegangen, so kömmt man an die kleine linkerhand stehende zur Ehre St. Gorgons im Jahr 1746. anfgerichtete Kapelle, worinn auf einer Tafel dessen Bildniß mit dieser Schrift befindlich ist: **St. Gorgonius ist zu Nicomedy in Gegenwart des Keysers Diocletiani in seinem ganzen Leib mit Geißlen zerfleischt, mit Eßig und Salz übergossen, und also auf einem Rost gebraten worden, und letzlich durch den Strang zur Marter-Krone gelanget.**

Hinter dieser Kapelle stund auf dem Feld zu St. Gorgon genannt, ein altes verlassenes Kirchlein. Dasselbe wurde dnrch einen im Jahr 1178. von der auf Hohenburg gewesenen Aebtissin

(h) am letzten Haus auf der linken Seite muß man den Fußpfad nehmen.

tissin Herrat gegebenen Stiftungs-Brief, Herrn Werner, Abt zu Stibach oder Etival, Premonstratenser-Ordens, geschenkt und verliehen, für ihn und seine Nachkommen rc. welche Schenkung vom Kaiser Friedrich Barbarossa in einem Brief vom 12ten October 1179. bestätigt worden. Ingleichem vom Pabst Lucius III. den 22ten Jänner 1182. und im Jahr 1183. den 20ten Jänner vom Bischof Heinrich von Straßburg. Es ist aber dieses Kirchlein, samt der Wohnung der Geistlichen, in den 1632. im Elsaß vorhandenen Kriegsunruhen zerstöret worden, worauf sich die Geistlichen wieder nach Stibach geflüchtet. Heutiges Tags befindet sich daselbst ein Meyerhof und Ackerfeld, welches noch St. Gorgons Feld genennet wird.

Der Römische Weg.

Dieser vorgemeldete von Ottenrot ausgehende Weg ist ohne Zweifel die erste Strasse, welche mit der, auf der Höhe des Bergs herumgezogenen Heydenmauer, wohin sie führet, entstanden ist. Diese Strasse war damalen in ihrer Länge von 2644 Klaftern nach der Römischen Art mit großen Steinen gepflastert, wovon aber heutiges Tags nicht viel über den sechsten Theil mehr übrig ist. Einen Büchsenschuß von gemeldter St. Gorgons-Kapelle trift man den ersten Rest derselben an, wie auf dem Plan I. zu sehen. Dann weil die Steine davon in unterschiedenen

Zeiten

Pl. I. pag. 12.

Lriæ-heimſuchung.

Pl. I.

Der Rœmische Weg. und die ehmalige Capell Mariæ-heimsuchung.

B S B
MÜNCHEN

Zeiten theils zu anderm Gebrauch verwendet, theils auch durch das, von starken Schlagregen diesen Weg herab lauffende, Gewässer, (wie ich dann selbst bey einem starken Gewitter dasselbe, wie einen reissenden Strom, hinabbrausen gesehen) die Steine aus ihrem Lager gewühlet, und nimmer an ihre Stelle gesetzt worden, so ist zur Zeit nur noch hin und wieder etwas von diesem gepflasterten Weg übrig; ich habe davon nicht mehr als noch 417 Klafter angetroffen.

Auf beygefügtem Plan I., worauf sich die ehmalige Kapelle Mariä Heimsuchung befindet, ist der erste Rest dieses Wegs vorgestellet. Gemeldte Kapelle, nebst der dagegen gerichteten aus etlich und zwanzig ausgegrabenen Stufen bestehende Stiege, welche vom Weg abgieng, ist im Jahr 1750. noch im guten Stande gewesen, aber nach und nach verfallen.

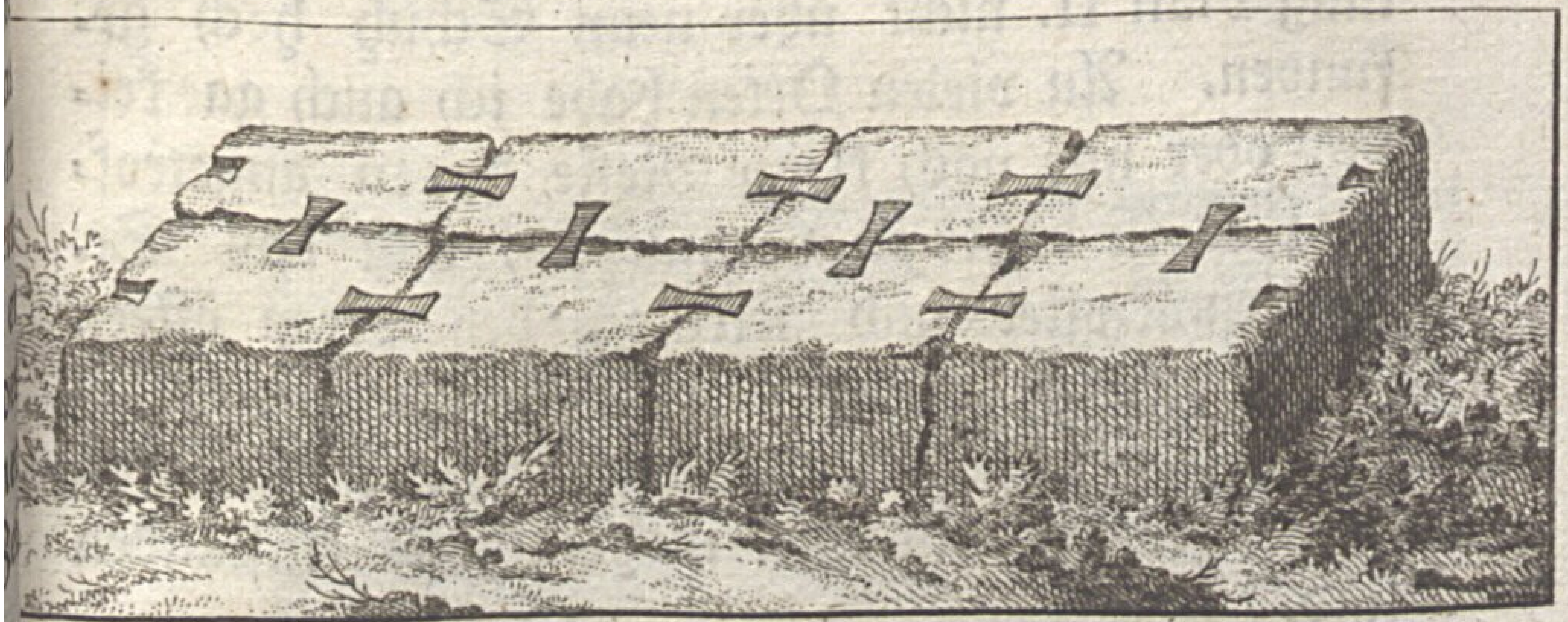
Die Heyden-Mauer.

Nachdem man noch über einige Reste des Römischen Wegs gegangen ist, so sieht man in einer Hohlgasse auf der linken Seite einen sehr langen aufrecht gelehnten Stein, welcher zum Sturz oder zur Bedeckung des nahe dabey gewesenen Thors oder Eingangs durch die daselbst befindliche Heydenmauer, die den Römischen Weg in die Quer durchschneidet, mag gedienet haben. Durch die beyderseits befindlichen Felsen ist dieser Eingang um so vielmehr bevestigt gewe-

gewesen. Bald darauf kömmt man über eine grosse Wiese an dem letzten Hügel, worauf das Kloster steht. Diese Mauer wird in einer vom Pabst Leo IX. den 17. Christmonat 1051. dem Kloster Hohenburg ertheilten Bulla, worinn er der Aebtissin und dem Kloster den Besitz des Bergs bestätigt, Septa Gentilis Muri genennet. Indem das Kloster schon zu St. Odilien Zeit diesen Platz der alten Sage nach inne gehabt.

Es muß aber in den ältesten Zeiten die Oberfläche des St. Odilienbergs, ehe die Burg oder das Schloß darauf gebauet, und die Heydenmauer so weit herumgezogen worden, nicht so eben wie jetzo gewesen seyn, sondern aus vielen Klippen und Felsen bestanden haben, woraus die Quaderstücke zu gemeldter Mauer, die sich in unterschiedenen Wendungen auf der Oberfläche des Bergs herum zieht, gebrochen und zugerichtet worden. Solche Steine wurden ohne Kalk oder Mertel aufeinander gesetzt; diejenigen aber, welche nicht ausserordentlich groß waren, verbande man zu besserer Haltung mit sogenannten Schwalbenschwänzen von Eichenholz; diese waren 9 bis 12 Zoll lang, in der Mitte schmäler als an beyden Enden, und einen Zoll dick; sie wurden in die aneinander stossende Quader eingelegt, auch wohl bisweilen ein Quader von dreyen oder vieren derselben gefaßt, und damit die Steine der Mauer so zusammen geklammert, daß sie auf keine Weise weichen konnten. Deutlich kan es auf diesem Grundriß der Mauer ersehen werden.

Der-



Dergleichen Schwalbenschwänze, wovon ich einen besitze, sind dermalen nicht leicht mehr zu finden; dann weil die Quader ohne Mertel aufeinander gesetzt wurden, und daher Schnee und Regen allenthalben durchdringen konnten, so sind diejenigen, welche nicht von den darauf gelegenen Quadern dichte bedeckt waren, verfaulet. Die unterste Lage dieser Mauer besteht an vielen Orten aus dem Felsen selbst, die man zum Fundament derselben stehen gelassen, auch aus ganz besonders grossen Steinen, deren einige bey sechs Schuh ins gevierte haben; an diesen war die erstbemeldte Art der Bevestigung wegen ihrer ausserordentlichen grossen Last nicht nöthig. Die Dicke dieser ungeheuren Mauer ist noch an vielen Orten von sechs Schuhen zu bemerken, und nach P. Hugo Pelters Bericht (i), welcher in die fünfzig Jahr das Kloster auf diesem Berg bewohnt hat, soll sie fünfzehn Schuh hoch gewesen seyn. Doch habe ich, ohngeacht ich derselben einen sehr weiten Strich nachgegangen, die

(i) Pag. 105.

die höchsten Reste nach gegenwärtiger Vorstellung Plan II. nicht über neun Schuh hoch gefunden. An vielen Orten habe ich auch gar keine, oder nur noch kleine Reste davon angetroffen; es ist daher zu vermuthen, daß das St. Odilien-Kloster und Kirche, bey deren öftern Auferbauung, und die nahe am Berg liegenden Schlösser, nebst andern Gebäuden, aus den Steinen dieser Heydenmauer mehrentheils entstanden sind.

Auf dem St. Odilienberg selbst, hat sie nach Ausmessung einiger Planen über 3000 Klafter im Umkreis.

Von dieser lenket sich eine andere ähnliche Ringmauer von vorbeschriebenem Thor oder Eingang bey dem Römischen Weg, (wovon, wie vor gemeldt, der Sturz noch aufrecht lehnend zu sehen ist) ab, und ziehet über hohe und weit überhangende Felsen rechterhand nach dem andern Berg hin, der sich bis an die Schlösser Rathsamhausen und Lützelburg erstrecket. Diese letztere Ringmauer erblickt man auf dem Weg, in der Gegend der St. Gorgons Kapelle, an einigen Orten durch das Gebüsche hinauf: dann von da an, bis an erstgemeldtes Thor oder Eingang durch dieselbe, lauft sie immer in gleicher Linie am Abhang des Bergs oberhalb dem Römischen Weg hin; daher sie auf dieser Seite demselben zur Bedeckung dienen konnte; auf diesem Berg wird deren Umfang auf 6000 und etliche hundert Klafter berechnet. Demnach hat dieser ganze mit Steinen umlegte Bezirk oder Verschanzung

gegen

Pl. II.

nauer.

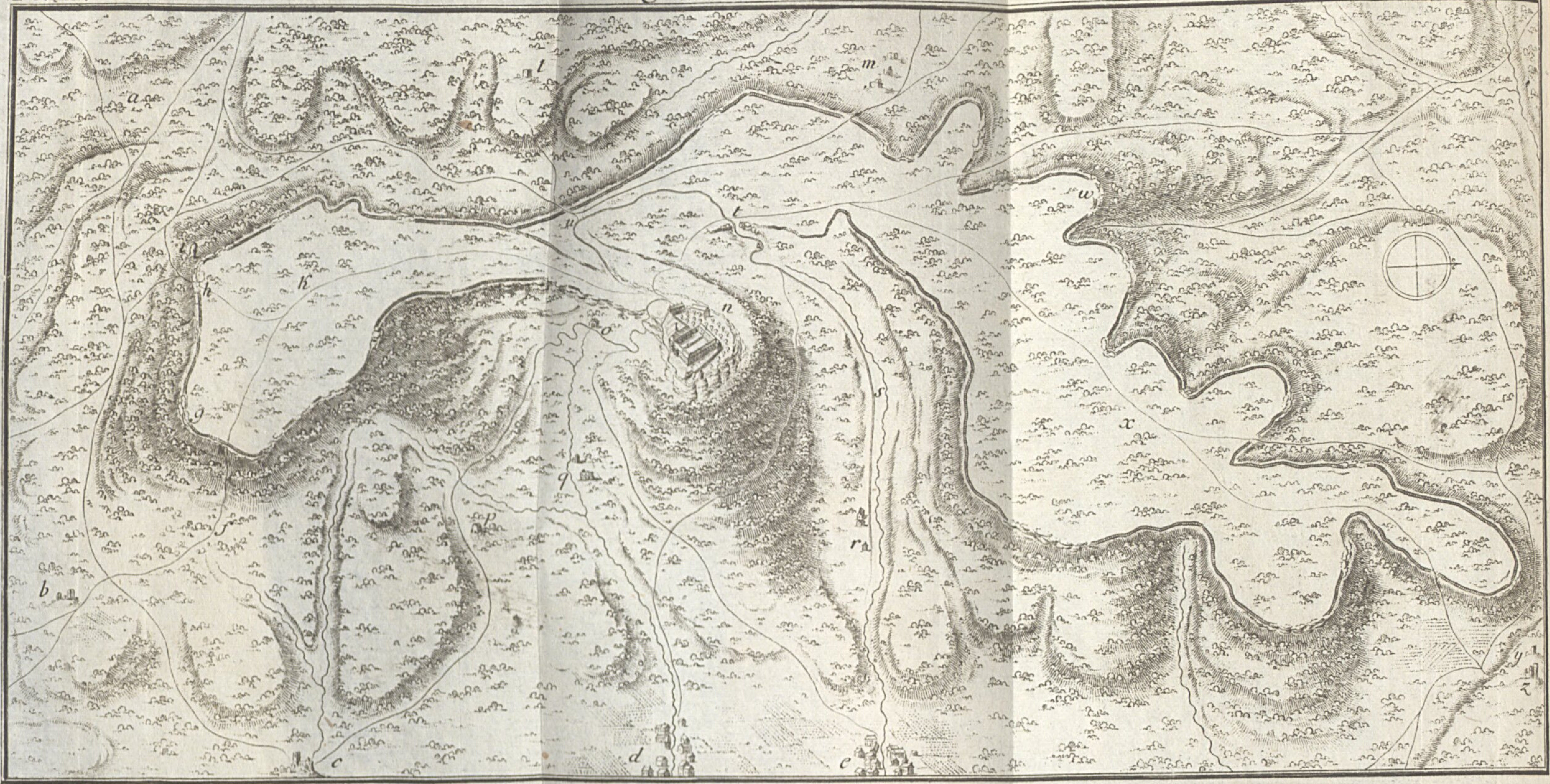
Pl. II. pag. 16.

Ein Stuck der Heydenmauer.

B S B
MÜNCHEN

B S B
MÜNCHEN

Bezirk der Heydenmauer.



a. S. Ulrichs oder Barrer Thal. b. Schlos Landsperg. c. Truttenhausen. d. S. Nabor. e. Ottenrot. f. Handschab. g. Mennelstein. h. Schaftstein. i. Wachtelstein. k. die Blos und der erste Bezirk der Heydenmauer. l. Schlos Birkenfels. m. Schlæßer Dreistein. n. S. Odilien Closter. o. S. Odilien Brunnen. p. S. Iacob. q. Nidermünster. r. S. Gorgon. s. Rœmischer Weg. t. Eingang in die Heydenmauer. u. S. Iohannes Brunnen. w. Hagelschlos. x. der andere Bezirk der Heydenmauer. y. Schlos Radsamhausen. z. Schlos Lützelburg.

Pl. III. ag. 17.

a. S. Ulrichs oder Barrer Thal. b. Schlos Land stein.
i. Wachtelstein. k. die Blos und der erste Bezir oster.
o. S. Odilien Brunnen. p. S. Iacob. q. Nider r.
u. S. Iohannes Brunnen. w. Hagelschlos. x. urg.

gegen zehntausend Klafter im Umkreis. nach Plan III.

Diese ganze Verschanzung möchte wohl ein Werk des ersten Jahrhunderts, vielleicht unter August selbst errichtet worden seyn, und in jenen unruhigen Zeiten, da die Allemannier und andere Völker öftere Einfälle über den Rhein ins Elsaß wagten, sowohl dem Römischen Kriegsvolk, als den Einwohnern dieses Lands zur Verschanzung und allgemeinen Sicherheit gedienet haben. (k)

Bey diesen Mauren sind in unsern Zeiten kupferne, silberne und goldene Münzen von den Kaisern Augustus, Claudius, Trajan, Diocletian, Constantius, Constantin dem grossen, und andern mehr gefunden worden.

Das

(k) Das sonst so sehr berühmte Camp de l'Étoile bey Amiens in der Provinz Picardie, welches aus einer Ringmauer besteht, konnte 3000. Soldaten in sich fassen. Da nun der Bezirk der Mauer auf St. Odilienberg jenen siebenzehnmal übertrift, so würde eine Armee von 50000. Mann sich darinn zu verschanzen Plaz gefunden haben. Alf. ill. T. I. p. 533.

Nebst der St. Odilien-Schanze befinden sich noch auf den Gebürgen des Breuschthals drey mit Steinen umgebene Schanzen, welche zur Beschüzung dieses Passes mögen gemacht worden seyn. Die gröste habe ich hinter dem Schloß Ringelstein auf dem Gipfel des Ringelbergs angetroffen; sie hat inwendig 120. Schritt, oder 240. Schuh zur Länge, und 90. Schritt oder 180. Schuh in der Breite. Ihre Mauren stehen an einigen Orten noch 3. Schuh hoch, und sind auswendig mit einem Graben, der aber fast keine Tiefe mehr hat, umgeben.

Die

Das alte Schloß Hohenburg.

Ehe der Herzog Athic auf dem Berg, der, wie anfangs zu ersehen, Altitona genennet worden, ein Schloß erbauet hatte, welches wegen seiner hohen Lage **Hohenburg** benennet wurde, so stunde schon lange vorher auf diesem Platz eine Burg, welche der Römische Kaiser Maximianus soll erbauet haben (l).

Auch hielten sich die Fränkischen Könige ebenfals daselbst auf (m).

Es stund am Eck des Bergs auf lauter Felsen, worauf heutiges Tags das Kloster ist, und hatte ohne die Heydenmauer noch seinen besondern bevestigten Bezirk. Dann es befindet sich einen

Die zwo andern, wovon die eine auf dem Spießberg steht, haben einen kleinern Umfang.

Ingleichem fand ich auf der Höhe des zwo Stunden von Weissenburg sogenannten Bergs Bichonnié, (an dessen Fuß zwo Strassen, deren die eine in deutsch Lothringen, die andere in das Herzogthum Zweybrücken führt), auch eine zwar kleine, und dem Ansehen nach alte Schanze, die aus einer Brustmauer von grossen übereinander liegenden Steinen besteht. Der ganze Gipfel dieses Bergs, wovon man ringsum in weite Entfernungen die schönste Aussicht hat, ist damit umlegt. Von derselben geht die aufgeworfene Linie ab, die sich den Berg hinab gegen Weissenburg, und von da nach Lauterburg an den Rhein zieht.

(l) Aus der Heiligen Leben Lombardica Historica M. S. pag. 101.

(m) Franc. Irenicus Lib. VIII.

einen Büchsenschuß weit vom Kloster gegen der Bloß zu ein Ausgang, welcher zwischen Felsen, wie eine Hohlgasse ausgehauen, und so weit ist, daß man dadurch fahren kan. Daran ist zu erkennen, daß das daselbst gewesene Thor gegen die Bloß mit einem hölzernen Balken oder Riegel hat können versperret werden; und eben an diesem Ort sind in der Höhe die Lücken der Felsen mit Quadersteinen ausgefüllet. Auf allen andern Seiten hatte der Bezirk des Schlosses, keine besondere Bevestigung vonnöthen, weil der Fels, wo nicht unterhöhlet, doch an einigen Orten siebenzig Schuh tief senkelgrad abwärts geht.

Ein Heydnischer Tempel.

Von einer runden Kapelle, welche in diesem Bezirk, nahe am Abhang des Felsen, gestanden, schreibt gedachter P. Hugo Pelter (n): Sie ist in die Ründe gebauet auf sechs Säulen: ist ein solches Gebäude, das in dem ersten Anblick das Alterthum zu erkennen gibt; der Form nach könnte man wohl urtheilen, es möchte vormals das heydnische Pantheon, allwo die Götzen angebetet wurden, gewesen seyn. Dieses Gebäude ließ der Herzog Athicus durch den H. Leodegarium, Bischof zu Authun, den heiligen Patronen des Elsaßes zu Ehren wittmen (o).

In

(n) Leben der H. Odilien, S. 6.

(o) Diese runde Kapelle erinnere ich mich in dem

Jahr

In folgenden Zeiten habe ich noch durch eine in den Felsenboden eingehauene, etwas vertiefte Rundung, den Platz, wo sie stunde, gefunden, nämlich rechterhand, wann man zum Thor durchs Wirthshaus in den Hof kömmt. Sie ist von der nämlichen Art, wie die, welche ich auf dem St. Michelsberg bey dem Kloster St. Johann, ohnweit Zabern, worauf auch ein heydnischer Tempel gestanden, angetroffen habe (p).

Das alte, aber viel kleinere Wirthshaus stund weiter, als das jezige vom Kloster entfernet, nämlich oben an dem Hohlweg zur linkenhand, wo man hinab auf die grosse Wiese kommen kan, wenn man den Weg über dieselbe nach Ottenrot zu, nehmen will.

Gegen über sind noch ganz niedrige Reste von Mauerwerk, woselbst zu der Zeit, als noch Stiftsfrauen im Kloster waren, die Wohnungen der geistlichen Herren gestanden. Plan IV.

Der

Jahr 1731. am Auffahrts-Tag, als ich das erstemal auf diesen Berg kam, ingleichem noch im Jahr 1733. gesehen zu haben.

Es wurde aber dieselbe in folgendem 1734sten Jahr, unter dem damaligen Prior P. Reginaldus Vautrop, abgebrochen, und an deren Platz das heutige Wirthshaus zu bauen angefangen.

(p) Ohnweit gemeldter St. Michels Kapelle auf dem Felsen, welcher sich gegen dem flachen Land, woselbst man eine sehr weite Aussicht hat, zuspitzet, ist am Ort, wo der Tempel gestanden, eine zirkelrunde Vertiefung von 14. Schuh im Durchschnitt, und 1. bis 2. Schuh tief ausgehauen.

Pl. IV. pag. 20.

t.

a. Reste v gen dem Closter.

Prospect wan man auf den Berg komt.

a. Reste von der ehmaligen Wohnung der Geistlichen. b. Eingang gegen dem Closter.

B S B
MÜNCHEN

Der Johannis-Brunnen

Befindet sich ohnweit gemeldter Wiese, an der Strasse, die zum Kloster führt, und dient zum Theil nur den da vorbey reisenden, oder in der Gegend arbeitenden Leuten. Der vornehmste Nuzen dieses Brunnens ist das Vieh zu tränken und zu schwemmen, dann der Ort, wo das Wasser hinein lauft, ist mit Quadersteinen eingefaßt.

Weiter auf der Bloß hin befindet sich eine Grube oder Pfüze, worinn fast jederzeit Wasser hält, welche auch für eine Schwemme hat sollen gehalten werden; sie wurde aber schon vor langen Zeiten von den Barrern, die **wilde Saulache**, genennt.

Die Bloß.

Also wird insgemein die oberste Fläche des Bergs genennt; Plan III. k. Diese Benennung findet sich auch auf einem, von Peter Müller im Jahr 1603. gemahlten, und nunmehro fast ganz verblichenen Plan, der auf Löbl. Stadt Straßburg Archiv befindlich ist. Auf eben diesem Plan sieht man auch Reste von Mauren angezeigt; daher zu vermuthen, daß auch ehemals Gebäude darauf gestanden sind. Dieser weitläufige Platz, so weit er im Bezirk der Heydenmauer liegt, ist zur Zeit ganz bloß, weil im Jahr 1766. zu Anfang des Sommers durch ein

ein mit Fleiß angelegtes Feuer, das droben gestandene Gehölze ist abgebrannt worden. Der übrige Theil der Bloß, der sich auch ausserhalb der Heydenmauer herum ziehet, ist unter dem, zum Flecken Barr gehörigen Bezirk, der in 26. Cantons eingetheilt ist, der größte; denn er begreift überhaupt 5261. Acker, und ist mehrentheils Waldung.

Der Mennelstein.

Am End der Bloß, wo man von Barr beym Landsperger Schloß vorbey, über die Handschab durch die Heydenmauer kömmt, macht ohnweit davon der Berg gegen erstgedachtem Schloß einen auswärtigen Winkel. Daselbst befinden sich in einer Länge von vierzig Schritten eine Reihe unterschiedener Felsenstücke, auf welchen man, weil sie oben ganz flach sind, herum gehen kan. Plan III. g.

In gemeldtem Plan von 1603. ist der Mennelstein nicht benennet; hingegen dieser Ort, ohne Zweifel unter dem Namen, Einstein, zu verstehen. Weil dieser Platz vor der ganzen Reihe der andern Gebürge also hervor ragt, daß er sowohl im ganzen Untern = als auch im Obern-Elsaß in der Ebene kan gesehen werden, so hat man davon die prächtigste Aussicht, die man im ganzen Lande auf der vordern Reihe der Gebürge antrift; gewiß ein herrlicher Blick, mit dem man das ganze Elsaß, und die daran stossende

sende Landschaften entdeckt! dieses mag der Ort seyn, wovon P. Hugo Pelter (q) sagt: Man siehet bey heiterm Himmel neben den Schweizer- und Alpen-Gebürgen drey hundert Flecken und Dörfer; zwanzig Städte, darunter die vornehmsten sind: Straßburg, Breysach, Freyburg, Schletstadt, Offenburg, Hagenau, und andere mehr 2c.

Der Schaftstein.

Geht man von dem Mennelstein, woselbst Felsen und niedriges Mauerwerk von der Heydenmauer untereinander in einer etwas eingebogenen Linie fortlaufen, so kömmt man zum Schaftstein, Plan III. h. welcher in obgemeldtem Müllerischen Plan von 1603. auch angezeigt ist. Dieser Fels ist fast wie ein verschobenes Viereck gestaltet, 15 Schritt breit, und gegen dem Thal 20 Schritt lang. Er ist dem Boden gleich, und völlig eben; daher sich vermuthen läßt, daß er zu dem Boden eines darauf gestandenen Gebäudes gedienet habe. Von diesem Schaftstein, und dem auf der Seite stehenden Felsen, gehet eine Tiefe von etwan 50. Schuh senkelgrad hinab.

Der Wachtelstein.

Ohnweit vom Schaftstein steht der Wachtelstein, Plan III. i. welcher auch auf obgedachtem Plan

(q) Leben der H. Odilia, S. 102.

Plan von 1603. angezeigt, aber nicht in seiner wahren Gestalt vorgestellet ist. Er steht über 20 Schritte ausserhalb der Heydenmauer ganz frey und abgesondert, und ist ein aufrecht, doch etwas lehnender, bey 30 Schuh hoher Fels, der gegen dem Thal zu, unten 8. oben aber 6. Schuh zur Dicke hat. Auf der Seite aber ist er viel dicker, und besteht aus einer rauhen Art Felsen von grobem Sand und Kieselsteinen; dessen obere Fläche, die man vom Schaftstein sehen kan, ist oval. Da von diesem Felsen die ganze Seite des Bergs beobachtet werden kan, so mag vielleicht vor Zeiten ein Wachthaus hier gestanden haben, wovon dieser Stein den Namen Wachtstein bekommen hat. Im Plan von 1603. ist daran auf der Seite dem Thal zu ein grosser Ring angezeigt; ich habe aber nicht das geringste Merkmal gefunden, wo einer könnte gewesen seyn.

Diese drey Felsen, der **Mennel**, **Schaft-** und **Wachtel- oder Wachtstein** können im Barrerthal auf dem Stephansberg in der Einung der Reihe nach also gesehen werden.

a. Landsperg. Schlos. b. Mennelstein. c. Schaftstein. d. Wachtelstein

Das Kloster Hohenburg,

oder

St. Odilien-Kloster.

Wir kehren nun wieder an den Ort, wo das Kloster stehet, zurück, und bemerken die vielfältigen Unglücksfälle, die es seit seinem ersten Ursprung an, betroffen haben; besonders wurde es mehrmalen durch Feuersbrünste zerstöret, aber immer wuchs es aus Schutt und Asche wieder empor. Die davon hier mitgetheilten Berichte sind mehrentheils aus der, von den wohlehrwürdigen P. Hugo Pelter, und P. Dionysius Albrecht, beeden in demselben gewesenen Chorherren geschriebenen Geschichte dieses Klosters gezogen.

Auf eben dem Platz, wo, wie schon oben gemeldet worden, das alte Schloß Altitona oder Hohenburg gestanden, wurde unter der H. Odilia das erste Kloster im Jahr Christi 680. angefangen, und 690. vollendet; darinnen war sie die erste Aebtissin.

Im Jahr 1045. wurde die Kirche durch einen Zufall, welchen die Geschichtschreiber nicht bemerket haben, zerstört, sogleich aber wieder erbauet, und durch Bruno, Grafen von Egisheim und Dagsburg, Bischof zu Toul, zu Ehren der H. Jungfrau Maria geweihet (r).

(r) Guillim. de Epis. Arg. p. 193.

Vier Jahre hernach hatte Kirche und Kloster wieder das nämliche Schicksal, und wurde auch eben sobald wieder erbauet. Bruno, der 1049. zur Päbstlichen Würde unter dem Namen Leo IX. erhoben wurde, besuchte, da er ohnehin wegen Angelegenheiten der Kirche nach Teutschland kam, auch das Kloster Hohenburg zum zweytenmal, und weihete die Kirche, zu deren Erbauung er schon eine Geldsteuer geschickt hatte, in eigener Person ein. Eine uralte in der Zinne einer Mauer zu Hohenburg gefundene Gedenkschrift hat uns diese Nachricht geliefert.

In der Bulle Pabsts Lucii III. vom Jahr 1185. durch welche er die Stiftung von Truttenhaussen bestätigt, wird von Hohenburg gemeldet: **Herzog Friedrich, Vater des Kaisers Friedrichs Barbarossa, habe freventlich die Güter der Kirch zu Hohenburg an sich gezogen, und bis auf die Zeit des Kaiserthums seines Sohns, die Abtey fast völlig zerstört zurück gelassen. Sein Sohn der Kaiser habe dieses Verbrechen seines Vaters herzlich bedauert, und die Abtey und Kirche wieder in Stand gestellet, und derselben die Aebtissin Relinde vorgesetzt, und den Gottesdienst nach der Regel des H. Augustins aufs neue eingerichtet.**

Dieser folgte die Aebtissin Herrat. Im Jahr 1193. erhielt sie durch einen vom Bischof Conrad gegebenen Brief, die Bestätigung und Erneuerung einiger alten Ordnungen, die vom Herzog Adelrich herrührten.

In den Jahren 1199. 1243. wie auch 1301. wurde das Kloster durch Feuersbrünste in die Asche gelegt.

Im Jahr 1473. war ein ausserordentlicher heisser Sommer: der Schwarzwald brannte etliche Wochen lang. Auch gieng auf St. Odilienberg der Wald an, und verbrannte daselbst das Wirthshaus.

Das folgende 1474ste Jahr, da die Völker des Herzogs Carls von Burgund ins Elsaß fielen, und solches verheerten, beraubten und verbrannten sie auch das Kloster Hohenburg; welches aber nach ihrem Abzug bald wieder erbauet wurde.

Im Jahr 1546. am Tage Mariä Verkündigung, erlitte es eine der schädlichsten Feuersbrünste. Specklin, der ein Augenzeug von diesem Brand war, beschreibt ihn also: Im Jahr 1546. hat die Aebtissin Agnes von Oberkirch gebadet, und das Badhaus versperret; indem gehet in demselben ein Feuer aus, die Kloster-Frauen und andere klopften an, und ruften: Gnädige Frau, das Badhaus brennt, indem nahm das Feuer so plözlich überhand, daß sie nackend aus dem Bad lief. Gar wenig ist gerettet worden, dann es verbrannte fast alles, nebst der Kirche und dem Kreuzgang; die Glocken im Thurn verschmelzten, und gieng ein grosser Schatz zu Grund. Man sahe das Feuer im gan-

ganzen Land, zu Basel und im Schwarzwald, und bis zu Rastatt (s).

Dieses Unglück verursachte, daß die Stifts- oder Kloster-Frauen, diesen Ort auf immer verliessen, und bey ihren Aeltern und Freunden ihre Zuflucht nahmen. Nachgehends wurden unter dem Bischof von Straßburg Johann von Manderscheid im Jahr 1569. die Einkünften der beyden Abteyen Hohenburg und Niedermünster dem Bischthum einverleibet.

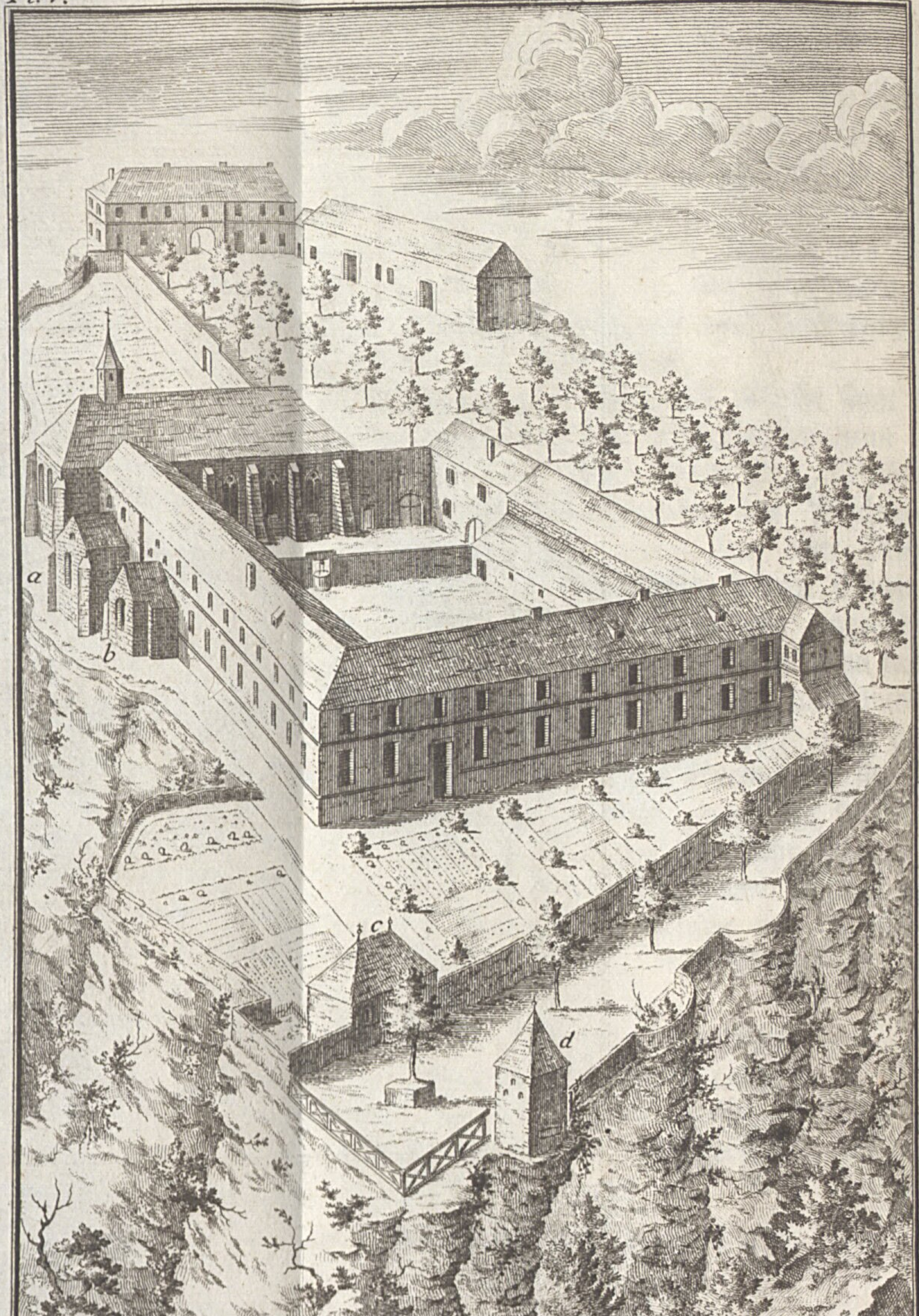
Das Kloster und die grosse Kirche samt den Kapellen verblieben ein Steinhaufen neun und fünfzig Jahr, bis Herr Adam Petz, Weih-Bischof und General-Vicarius des Bischthums Straßburg im Jahr 1605. bey dem Prinzen von Lothringen, der Römischen Kirche Cardinal, Bischof zu Metz und Straßburg angehalten, diesen berühmten Ort wieder aufrichten zu lassen.

Der Herr Weih-Bischof erhielt auch wirklich den Befehl, den Bau der Kirche sogleich anzufangen; er legte den ersten Stein dazu im Namen des Cardinals; allein, noch ehe die Kirche vollendet war, starb dieser im Jahr 1607.

Erst unter dem nachfolgenden Bischof Erz-Herzog Leopold I. wurde Kirche und Kloster in völligen Stand gebracht, und Premonstratenser dahin geordnet.

In den im Jahr 1622. entstandenen Unruhen, da die Mansfeldischen Truppen ins Elsaß einfielen, wurden abermal alle Gebäude auf St. Odilienberg durchs Feuer zerstört, aber unter dem

(s) Speckl. Coll. M. T. II. f. 275.


a
b
c
d

. 29.

dem Erz-Herzog Leopold II. Bischof von Straßburg, wieder eine neue Kirche und Kloster ums Jahr 1630. aufgerichtet.

Unter den bisher erzählten vielen Unglücksfällen, welche diese geistliche Wohnung sonderlich durchs Feuer erlitten, ist die lezte und eine der grösten Feuersbrünste im Jahr 1681. den 7. May entstanden. Es brach nämlich in den am Fuß des Bergs befindlichen Waldungen des St. Gorgons unversehens ein Feuer aus, welches nach einer lang anhaltenden vorherigen Dürre, mit desto grösserer Gewalt um sich griff; da der Wind die Funken bis auf die Höhe des Bergs trieb, so faßten die vermuthlich nur mit Schindlen gedeckten Dächer Feuer, und Kirche und Kloster mit allen dazu gehörigen Gebäuden, die alten Kapellen ausgenommen, wurden ein Raub der Flammen.

Nachher ist das heutige Kloster aus den gesammelten Beysteuren im Jahr 1684. wieder zu bauen angefangen, und nach und nach mit allen Gemächlichkeiten hergestellet worden; dessen ganzer Bezirk mit allen seinen Gebäuden, wie es im Jahr 1750, als ich mich wegen Aufrichtung der Orgel daselbst einige Tage aufhielt, beschaffen war, ist auf dem Plan V. vorgestellet.

a. Die Kreuz-Kapelle.

b. St. Johannis oder St. Odilien-Kapell.

c. Zähren-Kapell.

d. Die Engels-oder hangende Kapell, an deren auswendigen Seite der Sarg des Attichs und Berswinda eingemauert, zu sehen.

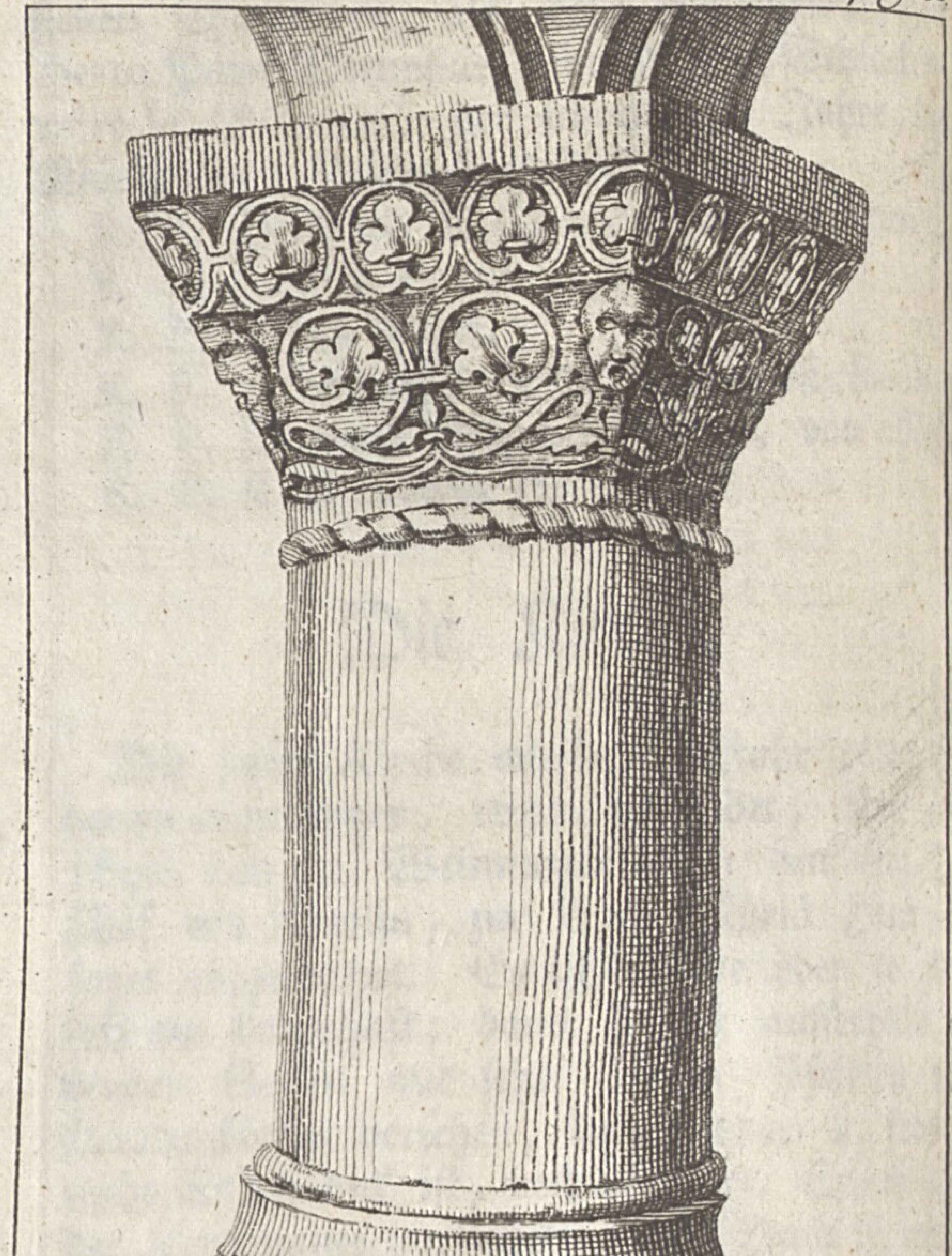
Das

Das Convent bestund damals aus folgenden sieben Chorherren, als dem wohlehrwürdigen Herrn Pater Dionysius Albrecht von Schlackenwört in Böhmen, der schon 13. Jahre die Würde eines Priors begleitete.

R. P. Gottfried de Chance von Sulceno.
R. P. Joseph Forquenot.
R. P. Franz Bajot.
R. P. Johannes Rebout, von groß Raon.
R. P. Niclaus Joseph Guitton, von Metz.
R. P. Carl Ludwig Henri.

Die Kirche.

Die jezige Kirche wurde im Jahr 1687. zu bauen angefangen, 1692. vollendet, aber erst 1696. den 20. Weinmonat durch den Erz-Bischof von Dublin, zur Ehre Mariå Himmelfahrt eingeweihet. Es ist dieselbe eben so zierlich als dauerhaft; dann sie ist ausserhalb zu beyden Seiten mit sehr starken Pfeilern von Quaderstücken versehen, deren jeder 4. französische Schuh dick ist, und unten 7. Schuh weit der Kirchmauer vorstehet. Das Dach ist wegen den starken Sturmwinden, denen es ausgesetzt ist, nicht mit Zieglen bedeckt, sondern mit eichenen Schindlen übernagelt. Sie hat inwendig 85. Schuh zur Länge, 36. Schuh zur Breite, und 28. Schuh zur Höhe. Sie besteht in der Breite aus drey Gewölbern, wovon die auf beyden Seiten schmäler sind als das mittlere;



Saule mitten in der Creutz Capelle.

sie ruhen auf acht nach der Toscanischen Ordnung sauber gehauenen steinernen Säulen. Auf beyden Seiten sind die Wände bis unter die Fenster mit eichenem Getäfel bekleidet, dabey sich sechs dergleichen Beichtstühle befinden, von sehr fleissiger Schreiner-Arbeit mit Zierrathen ausgeschmückt.

Das ganze Chor, welches durch ein Brustgeländer von der Kirche unterschieden ist, wurde ums Jahr 1774. mit Altären von Marmor geziert, wie auch der Boden desselben mit marmornen Platten belegt.

Nun folgen die Kapellen, worinn die Pilgrime ihre Andacht zu verrichten pflegen.

Die Kreuz-Kapelle.

Geht man neben dem Chor aus der Kirche, so kömmt man in die Kreuz-Kapelle. Diese ließ St. Odilia, als Aebtissin des Klosters, im Jahr nach Christi Geburt 690. aufbauen. Die Kreuzgewölbe ruhen auf einer mitten in der Kapelle stehenden, nur 5½. Schuh hohen starken Säule; Plan VI. Ihre Verzierung und alt-Gothische Bauart läßt nicht zweifeln, daß sie, wie folgende Kapellen in gemeldter Zeit erbauet worden. In derselben ist der alte steinerne Sarg, worinn Ueberbleibsel von den Gebeinen des Herzogs

Athicus

Athicus und der Herzogin Bereswinda, der H. Odilien Aeltern verwahrt sind. Dieser Sarg ist seit 1753. aus der Engels-oder hangenden Kapelle an diesen Ort versetzet worden.

St. Odilien-Kapelle

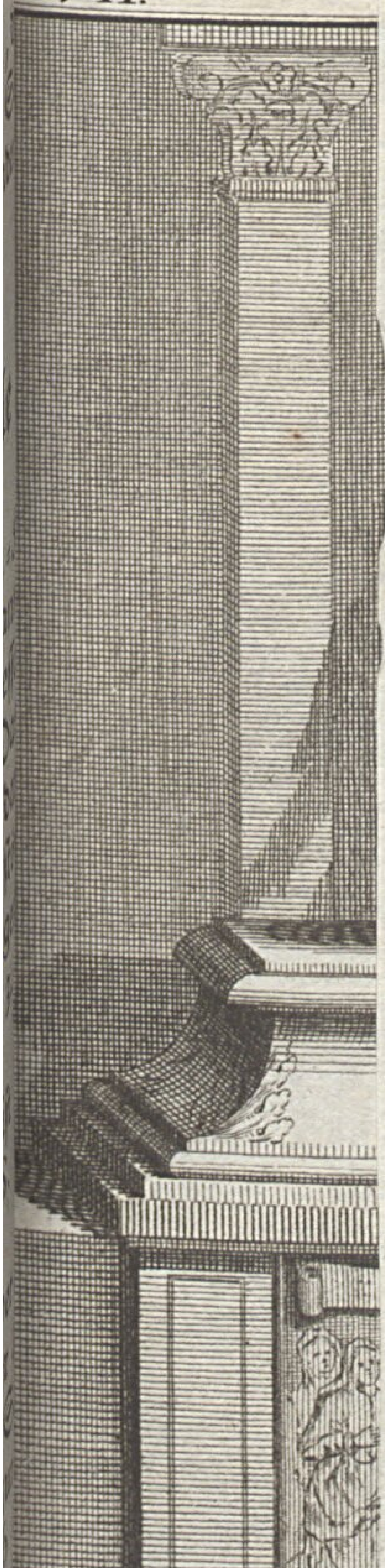
Ist gleich neben gemeldter Kreuz-Kapelle. Sie wurde in alten Zeiten St. Johannis des Täufers Kapelle genennt, weil sie zu dessen Ehre von St. Odilien errichtet worden. Das jezige kleine Chor wurde in neuern Zeiten daran gebauet, weil das alte in Kriegszeiten zerstört worden. Diese Kapelle hat zur inwendigen Länge 28. Schuh 5. Zoll, in der Breite 13. und in der Höhe 20. Schuh.

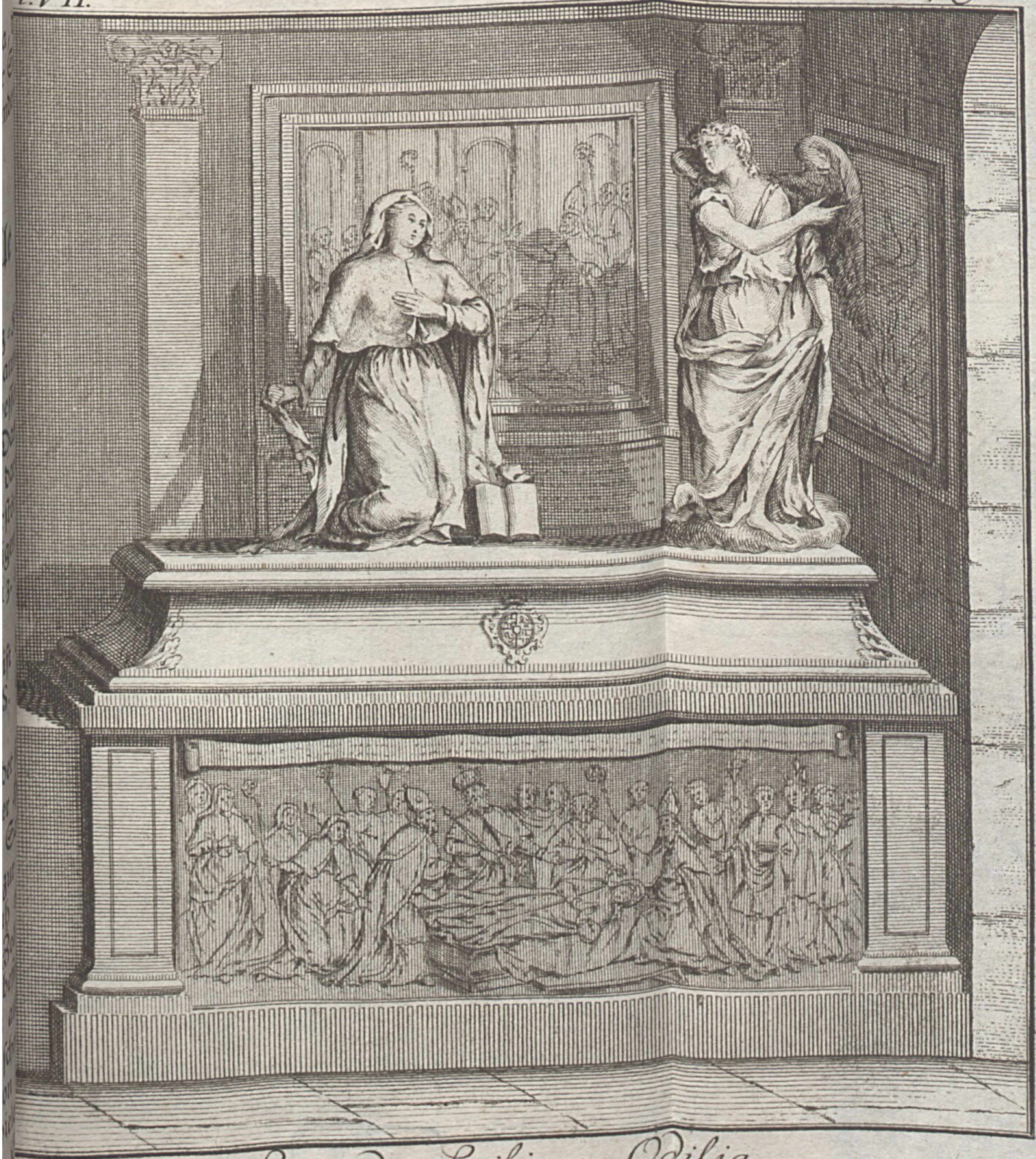
Ueber dem Chorbogen ist die Schrift befindlich: Anno Christi DCLXXVI. S. Odilia Virgo hoc cœnobium fundavit.

Auf der mitternächtigen Seite befindet sich der Sarg Plan VII. worinn die Gebeine der H. Odilia ruhen; solcher ist von sehr reinen Sandsteinen und Alabaster verfertigt; er hat zur Länge 6. Schuh 6. Zoll, und ist 2. Schuh 6. Zoll breit. Das Fußgesims ist eine $8\frac{1}{2}$ Zoll dicke Platte. Die an beyden Enden sich befindliche Pfeiler sind $2\frac{1}{2}$ Schuh hoch, welches auch die inwendige Höhe des Sargs ist. Zwischen den Pfeilern ist auf einer steinern Tafel von feiner erhabener Bildhauer-Arbeit mit sehr vielen Figuren die Historie ausgehauen, wie in Gegen-

wart

Pl. VII.





Sarg der heiligen Odilia.

B S B
MÜNCHEN

B S B
MÜNCHEN

wart Kaisers Karl IV. der H. Odilien Grab eröfnet worden. Oben an dieser Tafel ist folgende Schrift mit güldenen Buchstaben eingehauen:

EX INTEGRO ET INCONVULSO B. ODILIAE CORPORE BRACHII DEXTRI PARTE SVBLATA SACRAE RELIQVIAE MOX RECLVDVNTVR SVB HAC THECA TESTIBVS ET MINISTRIS CAROLO IV. ROM. IMP. ET EPISCOPIS ARGENTINENSI ET OLOMVCENSI ANNO M. CCC. LIV.

Zu teutsch:

Nachdem von dem ganzen und unversehrten Körper der H. Odilia ein Theil des rechten Arms weggenommen worden, so verschloß man die heiligen Ueberbleibsel sogleich in diesen Sarg, in Beyseyn und mit Beyhülfe Karl IV. Römischen Kaisers und der Bischöfe von Straßburg und Olmütz. Im Jahr 1354.

Darunter ist eingehauen: F. Fransin Sculp. 1696.

Der Deckel formirt eine über sich steigende 1½ Schuh hohe Hohlkehle, darauf ist, nebst einem Engel, das Bildniß der H. Odilien kniend vorgestellet.

Die jezt beschriebene Auszierung dieses Sarges wurde durch zween Grafen von Manderscheid, und Grafen von Recken, alle drey Domherren des hohen Stifts Straßburg, mit merklichem Beytrag des Herrn Rüth, Syndici dieses hohen Stifts, veranstaltet.

Ueber dem Grab ist auch auf einer steinern Tafel vorgestellet, wie die H. Odilia vom Bischof Erhart, von Regenspurg, getauft worden, worunter folgende Schrift zu lesen ist:

BEATVS VIR ERHARTVS RATISPONENSIS EPISCOPVS AD PALMAE IN BVRGVNDIA NOBILIVM VIRGINVM SODALITIVM ANGELI MONITV DIRIGITVR VBI VIRGINEM NATV CAECAM BAPTIZARET. QVAE GEMINAM INDE MENTIS ET CORPORIS LVCEM REPORTAT CLAROQVE ODILIAE NOMINE DIGNE COHONESTATVR.

Zu teutsch:

Der selige Erhart, Bischof von Regenspurg, zog auf der Engel Eingebung ins Kloster der Edeln Jungfrauen zu Palma in Burgund, da eine blindgebohrne Dirne zu taufen. Sie wurde gedoppelt, geistlich und leiblich erleuchtet, und mit dem würdigen Namen Odilien beehret.

Die Wände dieser Kapelle sind mit weis angestrichenem und vergoldetem Getäfel bekleidet, in dessen Füllungen die Lebensgeschichte der H. Odilien gemahlt ist.

Wegen dem in dieser Kapelle gestandenen Chor-Altar, ingleichem einem Altar in der Kirche, hat Pabst Leo IX. den 17ten December 1051. eine Bulle ertheilet, worinn verordnet worden, daß an den zween Altären, wovon der eine über dem Haupt der H. Odilia, der andere in der Kirche selbst stehet, niemand die grosse

Messe

Messe lesen soll, als der Bischof von der Diöces, und die Präbendarii der Kirche. Alle andere Priester aber nur mit Erlaubniß der Aebtissin.

Der Oelberg, oder Calvariberg.

Zwischen den Mauren der Kreuz- und St. Odilien-Kapelle, geht eine schmale steinerne Stiege zu einer gerade über der Kreuz-Kapelle befindlichen ebenfals überwölbten Kapelle. Derselben von einem guten Meister verfertigte Gemälde stellen in unterschiedlichen Feldern die Geschichte des Leidens und Sterbens Christi vor; allein sie sind durch so viele mit Kreide angeschriebene Namen derer, so diese Kapelle besucht haben, ganz unkennbar und verdorben worden.

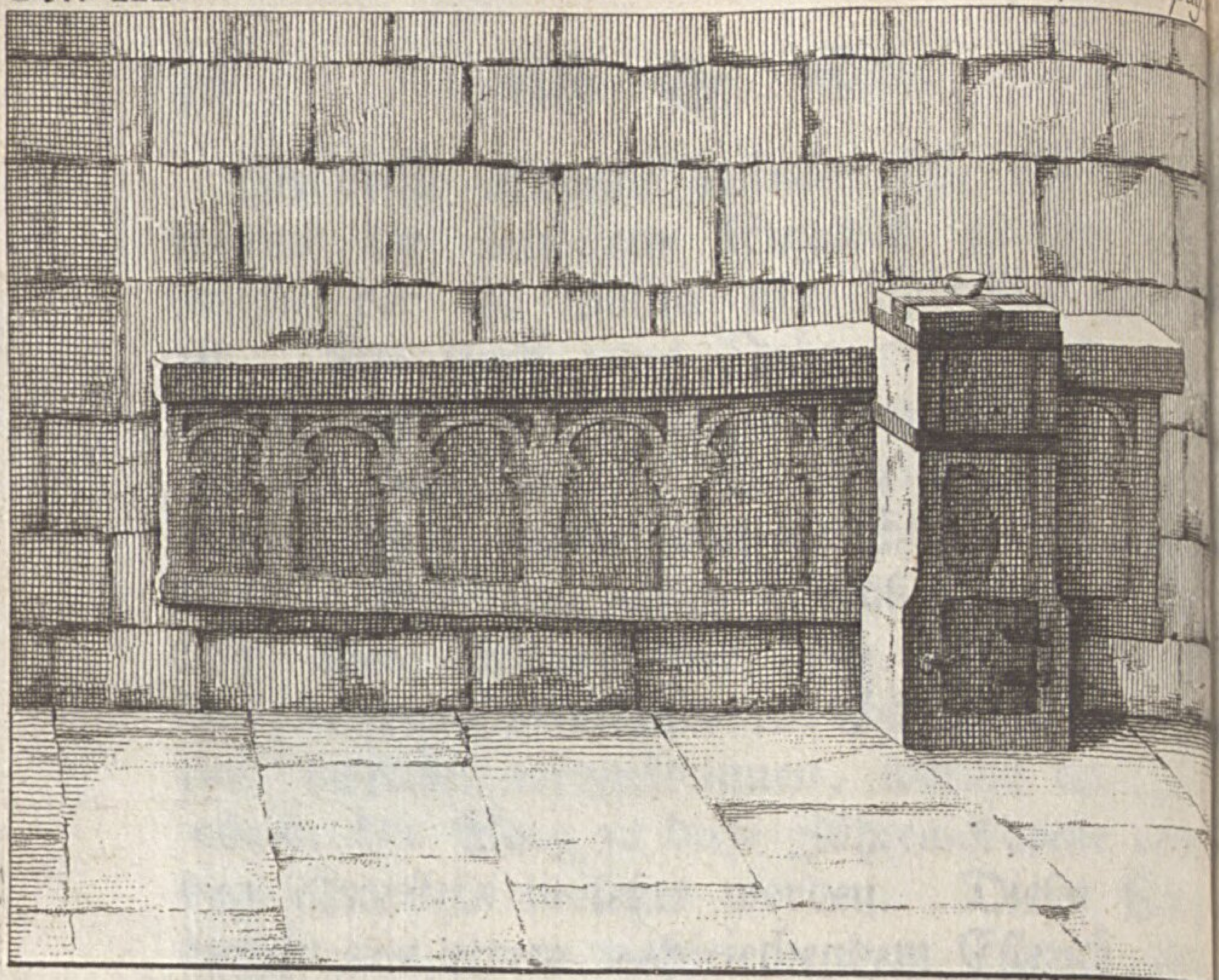
Die Zähren-Kapelle.

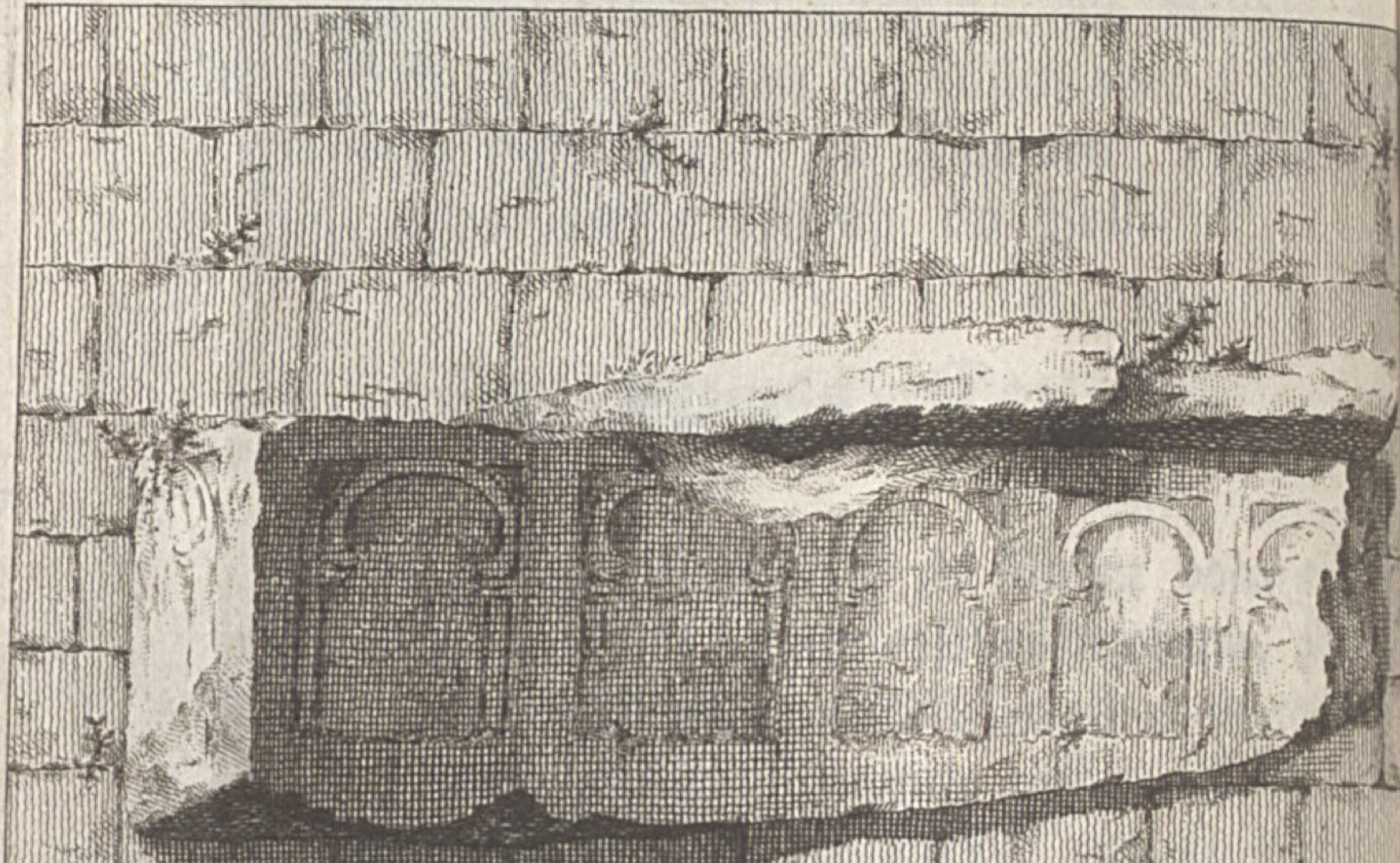
Diese ebenfals sehr alte Kapelle, Plan V. c. stehet zwar im Klostergarten, deren Eingang aber ist auswendig der Garten- oder Klostermauer. Vor dem Altar auf dem Felsenboden ist der Ort, wo die H. Odilia für ihren Vater, unter anhaltendem Beten häufige Zähren vergossen, wovon auch diese Kapelle den Namen führt. Ueber diesem Ort läßt sich ein eisern Gegitter aufheben, worunter zuweilen von den dahin wallfahrenden Pilgern zum Gedächtniß etwas vom Felsen weggeschlagen worden, wodurch eine Vertiefung entstanden.

In dieser Kapelle befindet sich der Sarg, worinn der Leichnam Eugenià geruhet hat, welche der H. Odilia als Aebtissin gefolget ist. Sie starb ums Jahr 775. und wurde in der St. Johannis- oder St. Odilien-Kapelle beygesetzet. In dem Mansfeldischen Krieg 1622. wurde zwar ihr Sarg eröfnet, vielleicht in Hoffnung einen Schatz darinn zu finden, dero Gebeine aber doch nicht entwendet. Aber in hernach entstandenem Schwedischen Krieg sind dieselben weggekommen, worauf im Jahr 1696. der Sarg in diese Zähren-Kapelle unter den Altarstein versetzet worden. Dieser Sarg besteht aus einem wohlriechendem Esterich, oder steinartigen Erde, woran die Wände 2 bis 3 Zoll in ungleicher Dicke sind. Er hat zu seiner auswendigen Länge 6 Schuh, zu Haupten ist er 2 Schuh 4 Zoll breit, zu Füssen aber 1 Schuh. In der Höhe ist er zu Haupten 2 Schuh 3 Zoll, unten aber 1 Schuh 10 Zoll.

Die Engels-Kapelle.

Diese Kapelle, Plan V. d. scheint vom nämlichen Alter zu seyn, wie erstbeschriebene, sie ist etwas kleiner und ins gevierte, auch von rauhen harten Quadersteinen gebauet. Sie wird auch die hangende Kapelle genennet, weil sie an dem äussersten Eck eines Felsen steht, der auf dreyen Seiten entweder unterhölt, oder doch senkelgrad hinab geht.





Sarg des Herzogs Attich und der Herzogin Berswi

Ueber dem Eingang der Thüre ist auf einer steinern Tafel der Wappen des Bischofs von Straßburg Leopold I. eingesetzt, mit der Schrift:

RESTITVTA IN ANNO DOMINI IESV CHRISTI.

Die Zahlen-Buchstaben dieser Schrift machen das Jahr 1617. aus, in welchem der steinerne Sarg, worinn die Gebeine des Herzogs Athicus und seiner Gemahlin Bereswinda liegen, aus der damals im Ruin liegenden grossen Kirche in diese Kapelle versetzet, und in die äussere Seite der Mauer eingemauert worden.

Die Gestalt dieses Sargs, woran die Auszierung auf jeder Seite unterschieden ist, habe ich 1750, als er noch in der Engels- oder hangenden Kapelle, Plan V. d. an der hintern Seite in die Mauer eingesetzt war, ausserhalb der Kapelle auf dem schmalen Abhang des Felsen abgezeichnet, wie auf dem Plan VIII. zu sehen ist. Er besteht aus einem sehr groben Sandstein, und hat zur Länge 6 Schuh 2 Zoll, ist zu Haupten 1 Schuh 11 Zoll, und zu Füssen 1 Schuh 5 Zoll hoch, ohne die darauf gedeckte Platte ist dessen oberste Breite 2 Schuh 8 Zoll, die untere aber 1 Schuh $11\frac{1}{2}$ Zoll.

In der Kapelle selbst, bey dem Opferstock, war er der Mauer völlig gleich, so daß davon nichts als die darauf gedachte Platte etwas vorstund, mit der Aufschrift:

SEPVLCRVM ATTICI DVCIS ET BERESWINDAE CONIVGIS S. ODILIAE PROGENITORVM.

Zu teutsch:

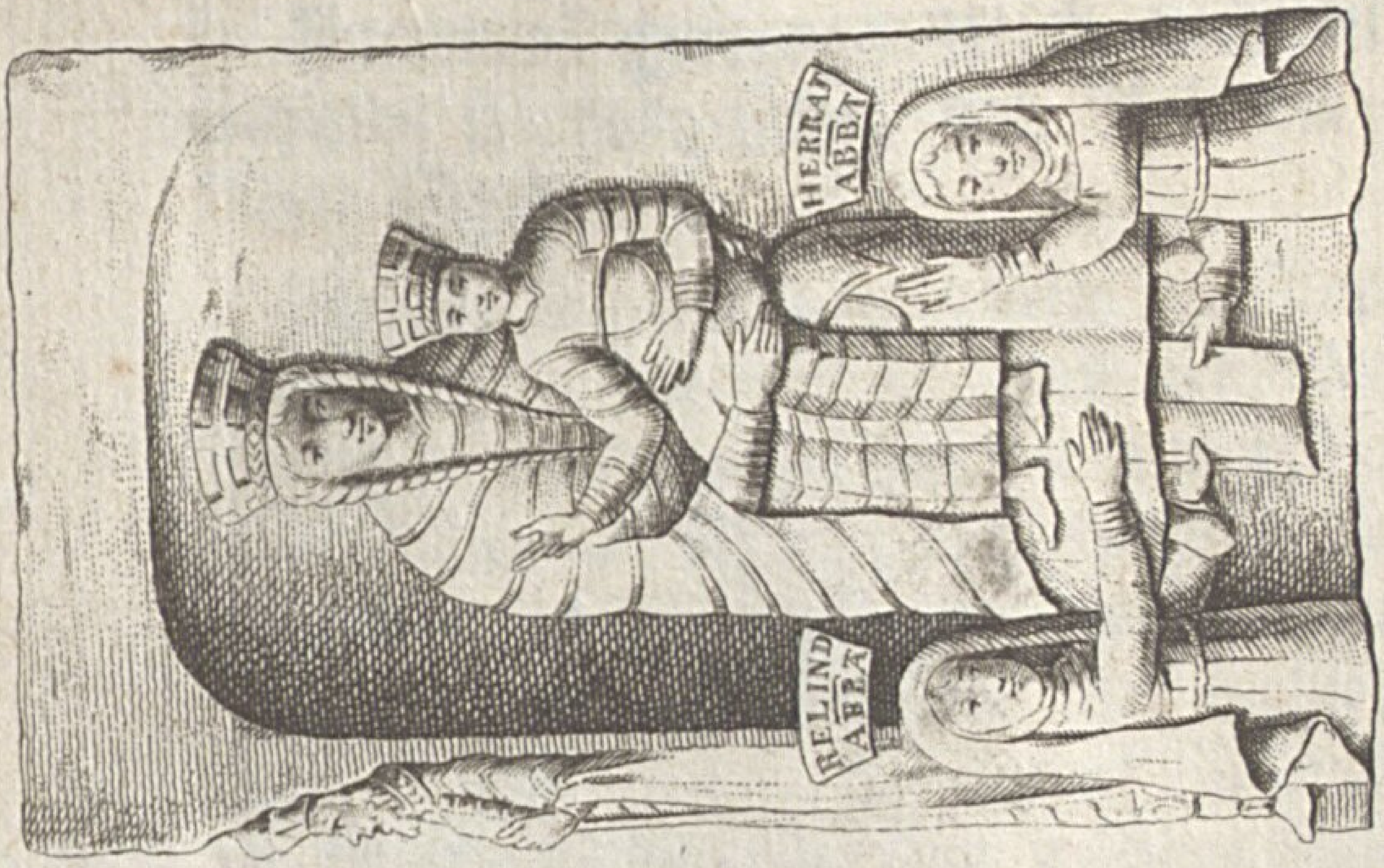
Grabmal Herzogs Atich und seiner Gemahlin Bereswinde, der Aeltern der heiligen Odilia.

An der auswendigen Seite der Kapelle gieng der Sarg zu Haupten $5\frac{1}{2}$ Zoll der Mauer vor, hingegen stund er zu Füssen um 3 Zoll zurück. Daran war zu sehen, daß ehemals ein Loch in denselben geschlagen, aber wieder zugemauert worden, woraus, wie mir der wohlehrwürdige Herr Pater Prior Dionysius Albrecht sagte, ein Theil von des Herzogs Athicus Gebeinen heraus genommen worden, welche nunmehr in der Abtey Ebersheimmünster, deren Stifter er war, verwahret sind (t).

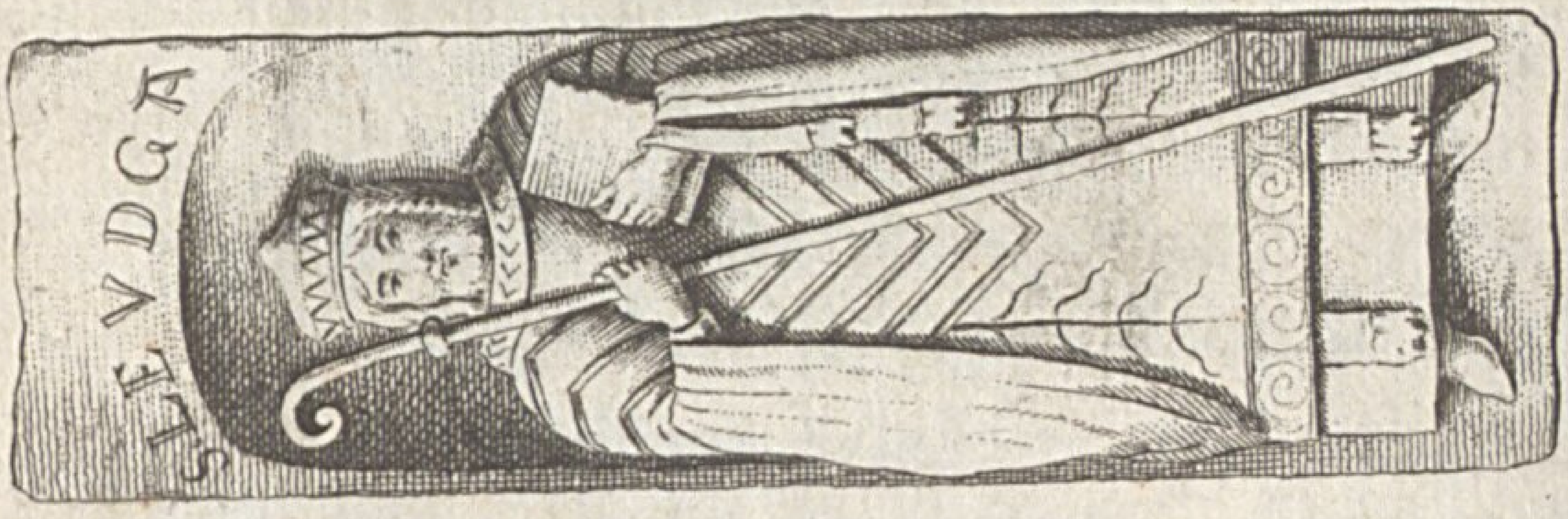
Wohlgedachter Herr Pater Prior ließ im Jahr 1753. diesen Sarg von diesem Ort hinweg, und in die Kreuz-Kapelle setzen, worüber eine Tafel mit folgender Schrift befindlich ist:

Sepulcrum Adalrici seu Athici Ducis & Berheswindæ Parentum S. Odiliæ Abbatissæ ex majori ecclesia hac incendio devastata a. 1546. translatum in capellam S. S. Angelo-

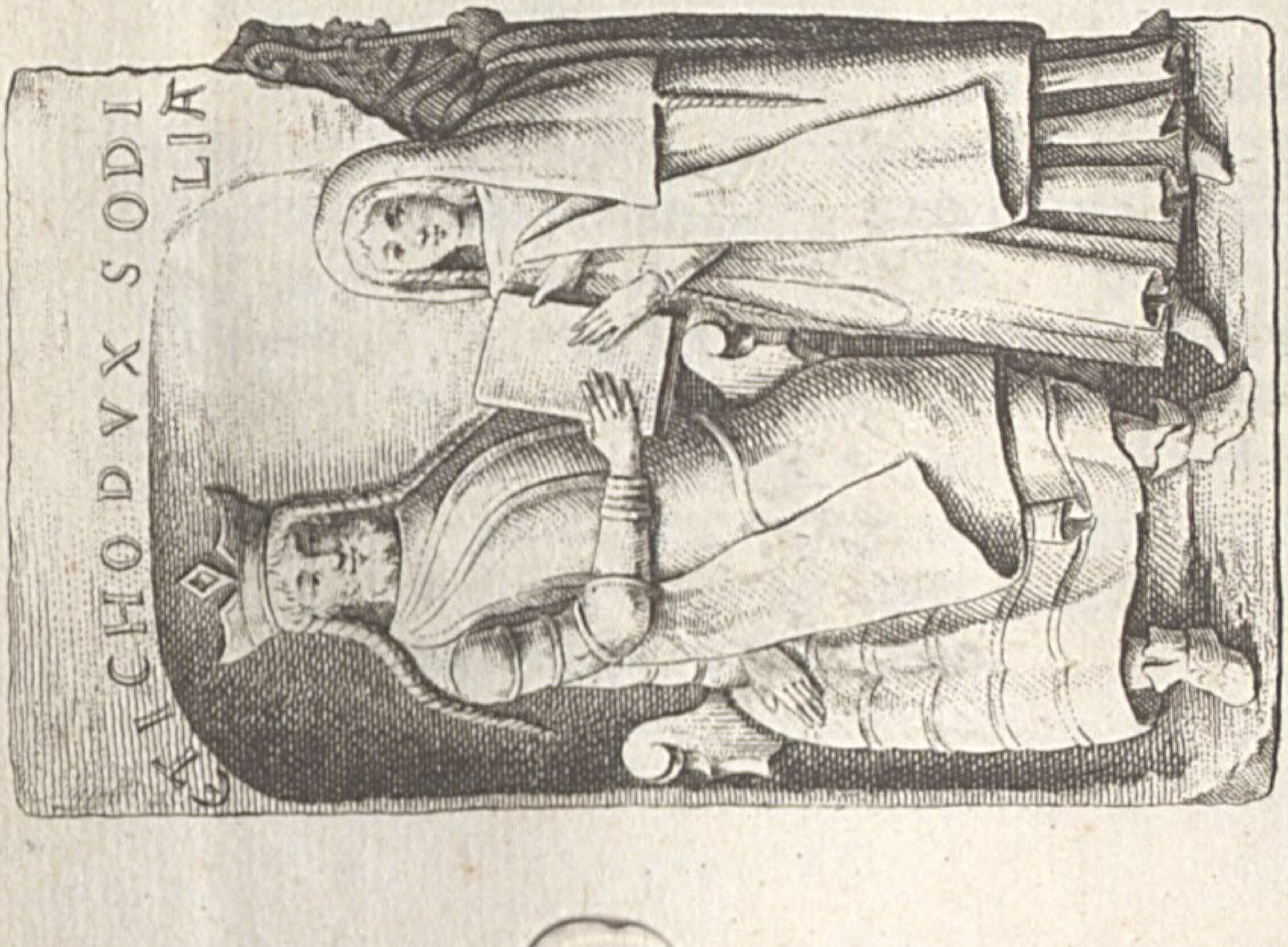
(t) Ums Jahr 1750. haben die Herren Benedictiner dieser Abtey das Bildniß des Herzogs Athicus von Holz verfertigen, und darein dessen Gebeine in gehörige Orte einsetzen lassen. Nach Proportion derselben, wornach die Grösse dieser Figur gemacht wurde, war er von kleiner Statur, und hatte nur die Länge von 5 Schuh 1 Zoll. Dieses Bildniß, in reicher Römischer Kleidung, ist liegend vorgestellet, und befindet sich in einer verschlossenen Blinde in der Kirche nächst dem Chor.



No. III.



No. II.



No. I.

gelorum a. 1617. repositum ex dicta capella in locum pristinum a. 1753. ubi sua voluerunt corpora requiescere & horum sæculis requieverunt modo atque semper requiescant in Pace.

Zu teutsch:

Grab Herzogs Adalrichs oder Ethichs und Bereswinde, der Aeltern der H. Aebtißin Odilie: aus dieser im Jahr 1546. abgebrannten grössern Kirche, im Jahr 1617. in die Engels-Kapelle übertragen; im Jahr 1753. aus solcher wieder in die vorige Stelle gebracht, wo jene wünschten, daß ihre Gebeine ruhen möchten, wo sie auch zu ihren Zeiten wirklich ruheten; nun und immer mögen sie da im Frieden ruhen.

In des Klosters Kreuzgang ist das auf drey Seiten von Stein ausgehauene Monument merkwürdig, welches neben der Stiege eingemauert, und auf dem Plan IX. vorgestellet ist.

N°. I. übergibt der Herzog Athicus seiner Tochter Odilia das Schloß Hohenburg zu einem Kloster.

N°. II. Ist das Bildniß des H. Leodegarius, welcher ein naher Anverwandter der H. Odilia gewesen.

N°. III. Auf der hintern Seite, welche durch eine in die Mauer geschlagene Oefnung kan gesehen werden, ist die Jungfrau Maria mit dem Jesus-Kind; unten dran auf beyden Seiten sind die Bildnisse zwoer auf Hohenburg gewesenen Aebtissin-

Aebtissinnen, Relindis und Herrat. Man vermuthet, daß dieses Monument bey Lebzeiten der leztgemeldten Aebtissin gemacht worden.

Aebtissinnen des Klosters Hohenburg. (u)

S. Odilia I. Tochter Adalrichs oder Athichs, Herzogs im Elsaß, und der Herzogin Berswinda, war die erste Aebtissin von Hohenburg und Niedermünster. Sie starb den 13. Christmonat ums Jahr 720.

Eugenia, die Tochter Adelberts, Herzogs im Elsaß, und Schwester der H. Attala, erster Aebtissin des Klosters St. Stephan in Straßburg.

Werentrud, Schülerin der H. Odilia. Sie starb im Jahr 741.

Attala I. im Jahr 783.

Odilia II. Tochter des Grafen Herrmans, zu Anfang des eilften Jahrhunderts.

Bertha, im Jahr 1045 und 1051. Zu ihrer Zeit besuchte der Pabst Leo IX. dieses Kloster, und weihete die Kirch ein.

Eugenia de Stehelin, im Jahr 1140.

Relin-

(u) Dieser Catalogus ist aus unterschiedlichen Documenten und Diplomatibus, welche in dem Bischöflichen Archiv zu Zabern verwahret sind, herausgezogen und zusammen gesetzet von Herrn Philipp Andreas GRANDIDIER, Historiographus und hohen Chorherrn in dem Domstift und Münster-Kirche zu Straßburg.

Relindis oder Kilindis, war vorher Aebtissin des Klosters Bergen, wurde aber zur Einführung besserer Ordnung, durch den Kaiser Friedrich ins Kloster Hohenburg beruffen. Sie starb den 22. Augst 1167.

Herradis von Landsperg. Diese Aebtissin hat im Jahr 1180. ein lateinisches Buch geschrieben, unter dem Titul: Hortus Deliciarum. Sie war auch, nebst ihrem Bruder, die Stifterin des Klosters Truttenhaussen; sie starb den 23. Julii ums Jahr 1185.

Adelais von Veimigen, starb den 21. Augst 1185.

Edelindis von Landsperg, regierte im Jahr 1200.

Attala II. regierte 1206. starb den 13. Jänner.

Luchartis von Werdenbach, starb den 16. April.

Mathildis I. von Niphen, starb den 15. Junii.

Kunegundis, starb den 7. Jenner.

Elisabeth I. oder Olizensa, von Lützelburg, im Jahr 1230. und 1233. starb den 7. Sept.

Warentrudis, im Jahr 1229.

Elisabetha II. regierte im Jahr 1249. in welchem Jahr dieselbe von Wilhelm, dem Römischen König, das Jus Patronatus für die Kirch zu Oberehnheim wieder erhalten hat.

Margaretha I. von Senon, im Jahr 1250.

Agnes I. stunde dem Kloster vor im Jahr 1255. und 1263.

Gerlindis, hat vom Kaiser Rudolph die Lehen-

Güter erhalten, und ist im Jahr 1273. zur Reichs-Fürstin erhoben worden, starb den 21. Augst.

Agnes II. ist in einem Instrument von 1277. unterschrieben, starb den 6. Jänner 1286.

Elisabeth III. verkaufte mit Erlaubniß des Bischofs zu Straßburg etliche zum Kloster gehörige Güter im Jahr 1299.

Catharina I. von Stauffenberg, vermehrte den Prämonstratenser Chorherren ihre Pfründe, im Jahr 1312.

Elisabeth IV. erhielt vom Kaiser Ludwig die Bestätigung, der von den vorigen Kaisern ertheilten Freyheiten, im Jahr 1325.

Mathildis II. setzte den neuen Abt zu Stivag für die Pfrund zu Hohenburg und St. Gorgon ein, im Jahr 1329.

Elisabeth V. im Jahr 1338. und 1341.

Agnes von Stauffenberg, setzte im Jahr 1350. einen Zunftmeister in die Stadt Roßheim ein. Unter dieser Aebtissin wurde in Gegenwart Kaiser Carls IV. Johann von Lichtenberg, des Bischofs von Straßburg, und Johann, Bischof von Olmütz, das Grab der heiligen Odilia eröfnet.

Margaretha II. im Jahr 1362. und 1385.

Agnes IV. von Stauffenberg, im Jahr 1388. und 1390.

Catharina II. von Stauffenberg, erhielt von

dem

dem Römischen König Ruprecht einen Freyheits-Brief, in welchem dieselbe eine Fürstin genennet wird, starb den 15. Augst 1409.

Margaretha III. von Willrich, regierte im Jahr 1437. starb 1442.

Clara von Lüzelburg, setzte im Jahr 1453. Eberhart von Andlau, als Vogt, wegen Moritz von Rathsamhausen, in das Lehen ein. Sie starb im nemlichen Jahr den 13. Julius.

Susanna von Hohenstein, gab ihr Amt auf, im Jahr 1470.

Margaretha IV. von Kanelle, wurde erwählt 1470. starb den 3. Sept. 1489.

Susanna von Hohenstein, gab das Amt auf 1470. wurde aber im Jahr 1489. wieder erwählt, sie war 1491. noch im Leben.

Veronica von Andlau, war Aebtissin 1508. starb den 15. April 1524.

Anastasia von Oberkirch, wurde 1524. erwählt, starb 1529.

Ursula von Rathsamhausen, regierte 1534.

Agnes von Zuckmantel, wurde erwählt den 15. April 1534. starb den 29. Jänner 1542.

Agnes von Oberkirch, die lezte Aebtissin auf Hohenburg, wurde erwählt den 10. März 1542.

Da im Jahr 1546. das ganze Kloster durchs Feuer zu Grund gerichtet worden, so übergab diese Aebtissin im Jahr 1548. die Abtey dem Erasmus

Erasmus von Limburg, Bischof zu Straßburg. Laut des Cession=Briefs wurde zur Unterhaltung dieser Aebtissin geordnet, daß sie bis an ihren Tod vom Bischof aus den Einkünften des Klosters Hohenburg jährlich empfangen sollte:

in Geld	. . .	200 Gulden.
an Waizen	. . .	80 Viertel.
an Gerst	. . .	40 Viertel.
an Wein	. . .	4 Faß.

Und annoch über dieses, was in dem offenen Brief verfaßt ist. Gegeben im Jahr 1548.

Von den Obern oder geistlichen Vorstehern des Klosters auf Hohenburg, nachdem solches von den Stifts-Frauen verlassen worden.

In der von R. P. Dionysius Albrecht im Jahr 1751, geschriebenen Historie vom Kloster Hohenburg oder St. Odilienberg, wird gemeldet, daß dasselbe schon 572. Jahr ohnunterbrochen von den Geistlichen des Ordens der Premonstratenser oder Norbertiner seye bedienet worden.

Im Jahr 1546. da das ganze Kloster und Kirche durch das Feuer verzehret worden, war P. Jacob Molleti, ein Premonstratenser, Chorherr daselbst, welcher sich noch 1551. da befand.

Da nun die Stifts-Frauen diesen Ort verlassen mußten, hat der Bischof Johann von Manderscheid im Jahr 1569. die demselben zugehörige

gehörige Güter zum Bistum gezogen, und denen sich da wieder eingefundenen zweyen Premonstratensern P. Johann Collin, und P. Niclaus Marchand jährlich zu ihrem Unterhalt zu reichen verordnet:

An Weizen . . .	20	Viertel.
Korn . . .	43	Viertel.
Gerst . . .	$1\frac{1}{2}$	Viertel.
Wein . . .	69	Ohmen.
Item für den Meß- und Communicanten-Wein . .	6	Ohmen.

Und in Geld 89 Gulden 2 ß. 6 pf.

Nachdem P. Johann Collin von 1569. bis 1608. da er starb, 39. Jahr gedienet, wurde durch den Abt von Stivag, P. Niclaus Olry, auf Hohenburg versandt. In seiner Zeit wurde die schon lang in Steinhausen gelegene grosse Kirche, aus Verordnung Leopolds, Erz-Herzogs in Oesterreich und Bischof zu Straßburg, wieder aufgerichtet, und 1613. von Adam Petz, Weyhbischof zu Straßburg, eingeweihet. Gedachter P. Olry starb 1614.

Ihm folgte P. Niclaus Simoni. P. Johann Jennel war von 1617. bis 1623. da. Dann kam P. Lucas Bietrix, welcher im Jahr 1625. von P. Peter Bourgoing abgelößt wurde. An dessen Stelle kam das andere Jahr 1626. P. Jacob Fournier, der vorher Prior zu Stivag war.

Wegen den im Elsaß sich ereignenden Kriegsunruhen wurden im Jahr 1632. die zween Geistlichen gezwungen, das Kloster zu verlassen, und

sich

sich nach Stivag zu begeben, woselbst sie 1636. an der damals einreissenden Pest gestorben.

Indessen ist bis zum Jahr 1649. der Gottesdienst auf Hohenburg dem Pfarrherrn von Ober-Ottenrot und St. Nabor, Johann Schuttenheimer, zu versehen anvertrauet worden.

Im Jahr 1650. wurde von Stivag P. Albert Riviere auf Hohenburg gesandt, nebst einem Gehülfen dem P. Franz Scharff, einem Schlettstädter.

Das Kloster Hohenburg wird in ein Priorat verändert.

Vorhero wurden nur zween Geistliche von der Congregation, nämlich ein Stiftsherr zu St. Gorgon, samt einem Caplan auf Hohenburg gegeben. Da aber im Jahr 1663. das Kloster mit erforderlicher Formalität für eine Residenz erkläret, P. Albrecht Riviere als erster Prior erwählt, und P. Franz Scharff zum Schafner verordnet worden, so wurden ihnen noch zween Capitularen zugegeben. Dieser erste Prior starb im Jahr 1674.

P. Servatius Morceaux folgte diesem als Prior. Wegen damaligen Kriegsläuften hat er bald von dieser, bald jener Partey, am meisten aber von den sogenannten Schnapphanen vieles erlitten, wurde endlich gezwungen, sich auf eine kurze Zeit mit den Seinigen nach Oberehnheim zu flüchten. Er gerieth sogar in die Verlegen-

heit,

heit, daß er, wegen fälschlicher Anklage, die peinliche Folter zweymal ausstehen mußte.

P. Franz Scharff von Schlettstadt wurde im Jahr 1681. von dem Kapitel der Congregation als Prior ernennt; unter diesem entstunde im nemlichen Jahr der schädlichste Brand, den jemals dieser Ort erlitten.

Nach diesem erkannte die Congregation, daß dieser Prior in der Qualität eines Schafners mehr als in der Priors-Würde Nutzen bringen würde; derowegen wurde im Jahr 1682. P. Brulle als Prior eingesetzt, welchem noch P. Hieronymus Richter beygesellet wurde.

Diese drey deutsche Priester haben alles anzuwenden gesucht, diesem in der Asche liegenden Odilianischen Hause durch Einsamlung der Beysteuren wieder aufzuhelfen. Nach erhaltener Erlaubniß und benöthigten Briefen, nahm P. Brulle seinen Weg um Steuren zu samlen über den Rhein. P. Richter nach Cöln, und P. Scharff, als ein Landskind, ins Elsaß.

Zu deren Gehülfen kam noch P. Dominique François, ein Priester und Professor des Klosters Bellilé, der sich in den Sundgau und das Schwabenland zur Einsamlung der Steuren begab.

Nachdem sie so viel zuwegen gebracht, daß man zum Bauen einen Anfang machen konnte, wurde zum ersten im Jahr 1684. die Wohnung der Geistlichen wieder aufzurichten vorgenommen.

Im Jahr 1685. hat P. Franz Scharff, nachdem er 32. Jahr das Amt eines Schafners,

und auch ein Jahr als Prior verwaltet, dieses Zeitliche verlassen.

Dem folgte P. Hugo Peltre, der aber für diesesmal dem Priorat nur ein Jahr lang vorgestanden.

Im Jahr 1685. kam dieses Amt nochmals an den P. Servatium Morceaux, von Lüttich, welcher solches vorher schon zehn Jahr lang versehen hatte, nachdem er es noch neun Jahr verwaltet hatte, starb er im Jahr 1694.

P. Arnulphus Simon, wurde hierauf zum Prior erwählt. Er ward vorher schon zu Stivag, desgleichen auch ein andermal zu Pont à Mousson zu einem Abt ernennet, wiewohl vergeblich; massen vom König an beyden Orten andere gesetzt worden. Doch ist er endlich im Jahr 1698. für die Abtey Boufois als Abt erwählet und bestätigt worden.

Im nämlichen Jahr wurde P. Hugo Peltre zum andern mal als Prior erwählt.

Im Jahr 1706 und 1707. stund Claudius Collin dem Kloster als Prior vor, bis er nachmals als ein Abt für das Kloster Joviller erwählt und aufgenommen worden.

Im Jahr 1708. fiel die Wahl zum dritten mal auf P. Hugo Peltre, er stund dem Kloster vier Jahr vor.

Im Jahr 1712. erhielt P. Friedrich Colson die Stelle des Obern, welche er sechs Jahr versehen.

Diesem folgte im Jahr 1718. P. Carl Martin. Und 1719. P. Franz Marquet.

Im

Im Jahr 1720. wurde P. Carl Martin wieder zum Prior erwählt.

Im Jahr 1725. P. Johannes Raigner.

Im Jahr 1730. P. Franz Maclot.

Im Jahr 1732. P. Reginaldus Vautrop.

Im Jahr 1737. P. Friedrich Brioleux, welcher nur acht Wochen lang verblieben.

Im nämlichen Jahr erwählte das Kapitel P. Dionysius Albrecht, von Schlackenwört aus Böhmen, welcher dem Konvent 18. Jahr als Prior vorstund.

Nach dessen im Jahr 1755. erfolgten Absterben wurde der wohlehrwürdige Herr P. Niclaus Klein von Finstingen, als Prior erwählt, welcher diese Würde schon 26. Jahr begleitet.

Nebst Ihme befinden sich gegenwärtig noch folgende Chorherren daselbst, als:

R. P. Jean Baptiste Marlierre de Berlaymont, aus Flandern, Supprior.

R. P. François Devillé, de Maxé sur Voise près de Vaucouleur.

R. P. Antoine Klein, de Colmar.

R. P. Joseph Vouillaume de Pargnay.

R. P. Joseph Antoine Russy, de Turkheim.

R. P. Nicolas Gerandin, de Warenes.

Im Kloster war vor Zeiten folgende Grabschrift:

Anno Domini MCCXXXIV. Sigmund de Dagespurg ortis generosus, nomine famosus Princeps, corruit ense sine culpa.

Zu teutsch:

Im Jahr 1234. fiel Sigmund von Dagsburg, der von edlem Stamm entsprossen, und weltberühmte Fürst, durchs Schwerdt ohne sein Verschulden.

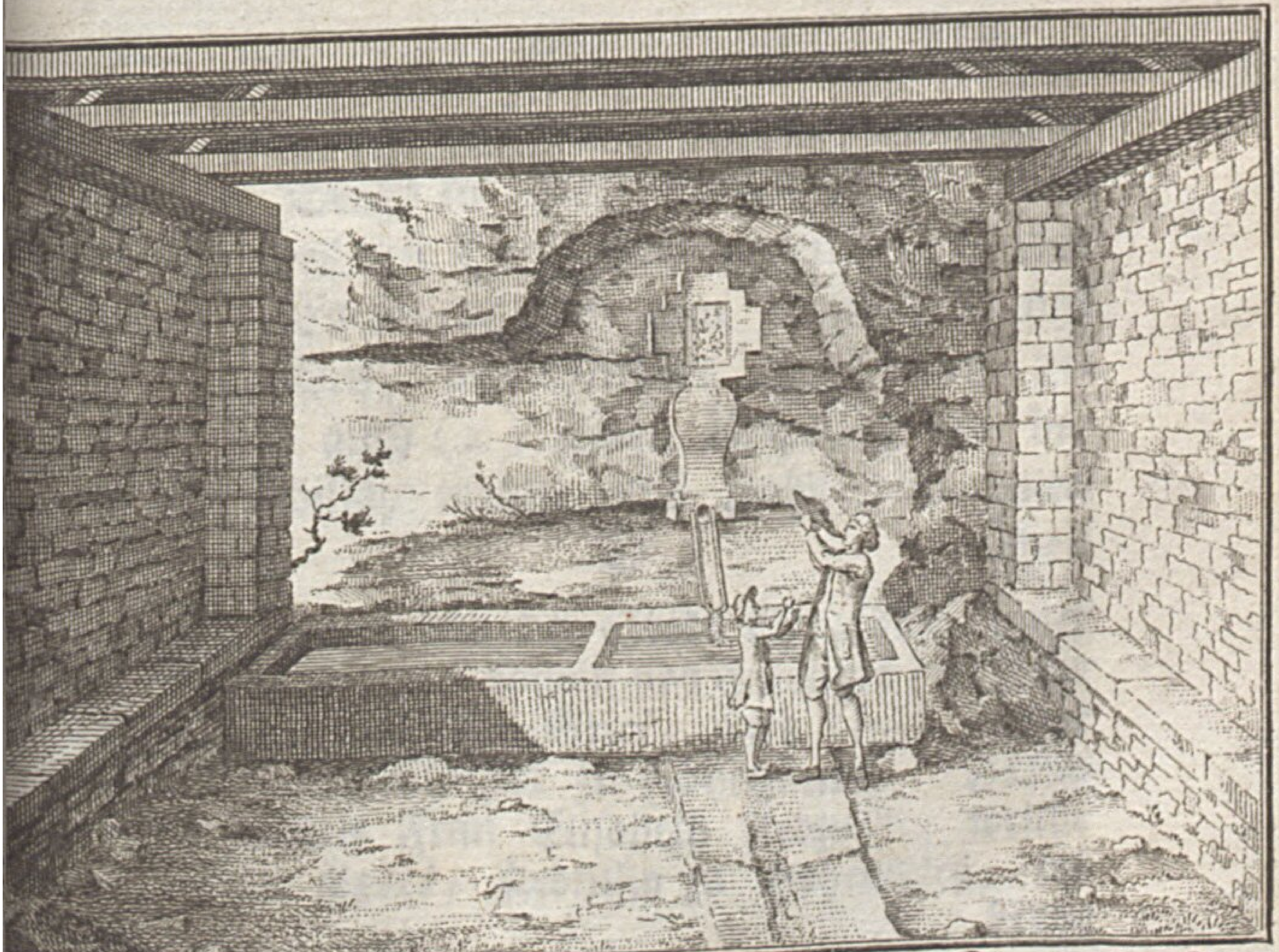
Will man den nächsten Weg den Berg wieder hinab nach St. Nabor nehmen, und im Vorbeygehen, nebst dem St. Odilien-Brunnen, die St. Jacobs Einsiedeley und Niedermünster besehen, so hat man vom St. Odilien-Kloster bis an die bey St. Nabor stehende kleine Kapelle nur 1400. Klafter.

St. Odilien-Brunnen.

Eine Viertelstunde unterhalb dem Kloster an dem langen schmalen Wolfsthaler-Hügel steht der St. Odilien-Brunnen. Ueber der aus einem unterhölten Felsen rinnenden Quelle, wodurch im Jahr 750. die heilige Odilia einem daselbst schmachtenden Pilgrim gleichsam wieder das Leben gegeben hat, steht ein steinern Kreuz, worunter das Wasser durch eine Rinne in einen Wassertrog geleitet wird, aus welchem es ferner den Berg hinab bey Niedermünster hin seinen Ablauf hat. Im Jahr 1722. wurde dieser Ort mit einem Häuschen eingefaßt, welches auf dem Plan X. aus- und inwendig vorgestellet ist.

St. Jacobs Einsiedeley

Ist oberhalb Niedermünster gegen Mittag gelegen. Sie soll ums Jahr 893. von den fünf



Odilia Brunnen von ausen und inwendig.

Rittern erbauet worden seyn, welchen Herzog Hugo von Burgund aufgetragen hatte, das Kameel zu begleiten, welches das kostbare Kreuz aus Burgund bis nach Niedermünster trug. Nach Uebergab dieser Reliquie, und abgestattetem Bericht ihrer Reise, entschlossen sich gemeldte fünf Ritter ihre übrige Lebenszeit in der Einsamkeit zuzubringen, und schlugen deswegen ihre Wohnung in dieser eine Viertelstunde von Niedermünster gelegenen Einsiedeley auf. Es ist davon noch ein Stück altes Gemäuer von der daselbst gewesenen Kapelle übrig, woran eine schlechte Wohnung steht, die von einem Meyer bewohnt wird.

Niedermünster.

Der noch übrige Rest von diesem berühmten Kloster Niedermünster, liegt auf der halben Höhe des Bergs in einem flachen Thale, welches sich aber den Berg hinab gegen St. Nabor zuspizet. Es wurde auch zum Unterschied des obern Klosters, das Niedere Hohenburg genennt, hat auch (x) seinen Ursprung von der Aebtissin Odilia, welche ums Jahr 700. einen

 Theil

(x) In einem von der Stadt Straßburg unter dem Meister Herrn Thoman von Endingen, im Jahr 1464. gegebenen Urtheil-Brief, wird dieses Kloster genennet Niedermünster zu Hohenburg. Darinnen war damals Frau Elisabeth Aebtissin, welche wider Frau Agnes, Aebtissin zu Hohenburg, die beyde

Theil der Klosterfrauen aus dem obern Kloster dahin sezte. Sie theilte die Güter unter diese beyde Klöster, und stunde beyden zugleich vor.

Der ohnweit davon gestandene Spital wurde ebenfals durch Odilia aufgerichtet, wozu die Herzogin Bereswinda, ihre Mutter, deroselben Vorhaben zu befördern, und alle Nothwendigkeiten anzuschaffen, die Einkünften des Fleckens Börsch übergab. Odilia unterließ nicht, die in diesem Spital aufgenommene Arme und Kranke selbst zu besuchen und zu verpflegen, auch reiche Almosen unter sie auszutheilen.

Dabey bauete sie auch eine dem H. Niclaus, Bischof zu Myra gewidmete Kapelle.

Gegen

beyde der Stadt Straßburg Burgerinnen waren, klagte, daß sie einen Meyer zu St. Nabor sizen hätte, der dem Kloster Niedermünster nit bette und andere Stüre (*) thun wolte, wie andere ihre Dorflüte zu St. Nabor, und bat den Rath zu Straßburg, die Frau Aebtissin zu Hohenburg gütlich zu unterweisen, daß der Meyer zu seiner Schuldigkeit möchte angehalten werden. Die Frau Aebtissin zu Hohenburg wendete dagegen ein, daß ihr Kloster von langen Zeiten her vom heiligen Stul zu Rom, auch Kaisern, Königen und Fürsten gefreyet wäre, so daß von ihren Ambacht-Leuten, Dienern oder Knechten niemand kein Bette, Stüre noch andere Dienst thun solle, ausser daß ihr Meyer zu St. Nabor dem Kloster Niedermünster des Jahrs nün tagewon (**) dienen sollte und nit mehr, welches sie auch wegen beständig unter ihnen gepflogener Freundschaft und alten Herkommen fernerhin wollte geschehen lassen.

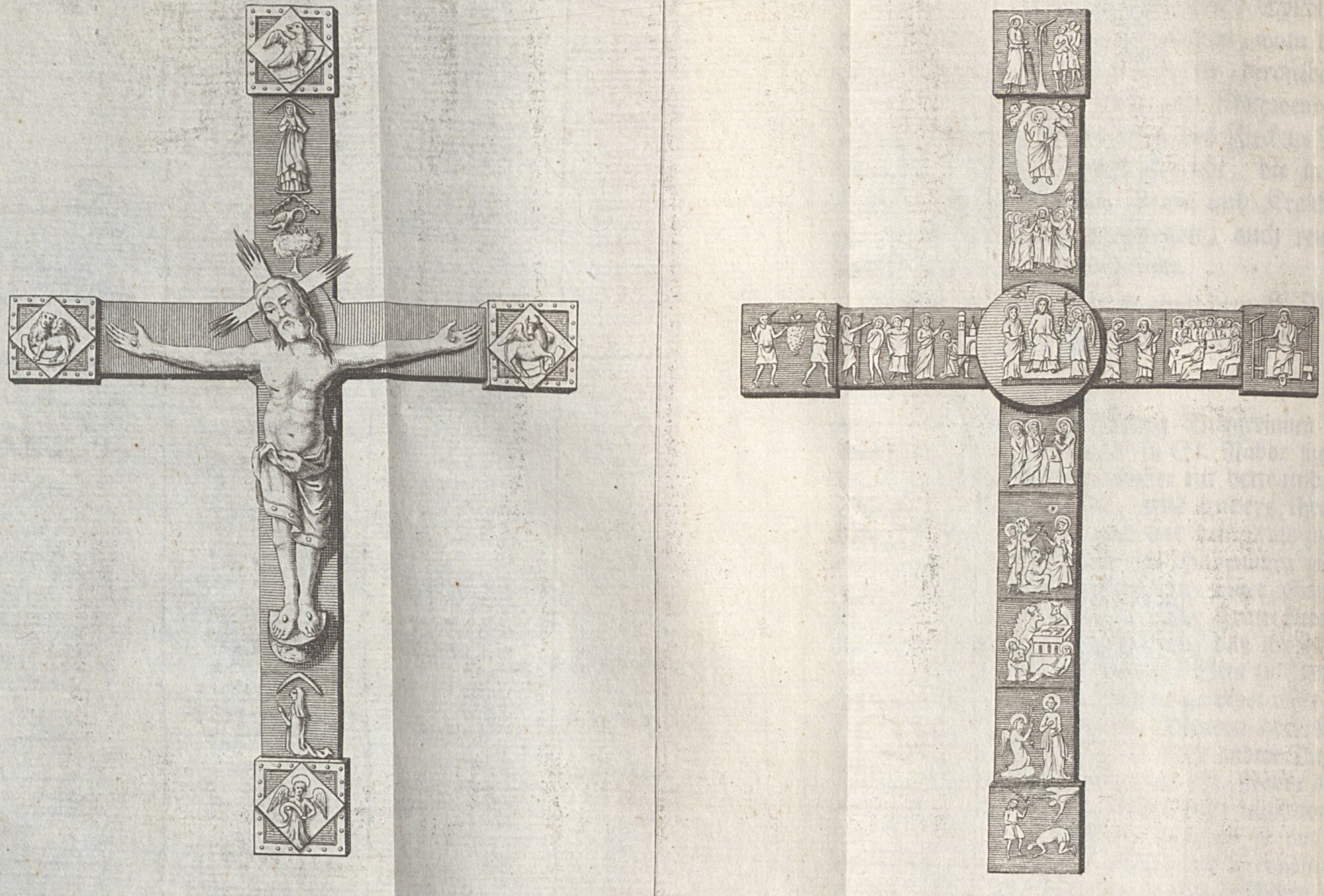
(*) Steuer oder Gabe.

(**) Neun Tag arbeiten.

B S B
MÜNCHEN

Pl. XI.

pag. 53.



Pl. XI.

B S B
MÜNCHEN

Gegen das Ende des IXten Jahrhunderts wurde das kostbare Kreuz, welches zur Erbauung der St. Jacobs-Einsiedeley Gelegenheit gegeben, nach Niedermünster gebracht, wovon uns Pater Hugo Pelter folgende Beschreibung giebt: Dieses Kreuz ist von Eichenholz, zween Finger dick, einen Schuh breit, und sechs Schuh hoch (y) mit silbervergoldten Platten beschlagen, worauf in erhabener Arbeit mit vielen Figuren die Geschichte des Lebens und Leidens Christi abgebildet ist; wie hier der Plan XI. zeiget. In dem Kreuz selbst sind die, dem Hugo von Burgund vom Kaiser Carl dem Grossen geschenkten Reliquien, verwahret. Lange Zeit wurde dieses Kreuz zu Niedermünster andächtig besucht. Nachdem aber dieses Kloster im Jahr 1542. durch eine entstandene Feuersbrunst völlig zerstöret worden, so ließ der Bischof von Straßburg dasselbe auf Hohenburg oder St. Odilienberg übersetzen. Da auch dieses Kloster im Jahr 1546. das nämliche traurige Schicksal hatte, so wurde es von gedachtem Bischof im Jahr 1580. den Jesuiten in Molsheim zur Verwahrung gegeben (z). Im Jahr 1618. erbauten sie durch Beyhülfe des Erzherzogs Leopold von Oesterreich, die schöne Kirche in Molsheim, und stellten dieses Kreuz in einen Seiten-

(y) Es hat 8½ Schuh zur Höhe, und 5 Schuh 7 Zoll zur Breite, Französisch Maaß.

(z) Diese Ordensgeistliche erschienen in diesem Jahr zum erstenmal im Elsaß.

Altar, wo es auch noch heutiges Tags verwahret ist. Es ist mit einer davor gesezten hölzernen Altar-Tafel beschlossen, auf deren äusserer Seite es abgemalt ist. Dabey sieht man die Ankunft des mit dem Kreuz beladenen Kameels, in Begleitung der fünf Ritter, bey der Kapelle bey St. Nabor abgebildet. Und in der Entfernung die zwey Klöster Niedermünster und Hohenburg.

In einem zum Nuzen der Brüderschaften in Molsheim im Jahr 1663. gedruckten Büchlein, Blatt 122. stehet: daß eine alte Ueberschrift an dem Kreuz angeheftet gewesen, an welchem mit alten Buchstaben diese Wort zu lesen: Den 9ten Heumonat ist dieses hochheilige Kreuz von Paris, durch Leitung der heiligen Engeln, auf einem Cameel an dieses Ort gebracht worden, von dem berühmten Hugo, und seiner Gemahlin Aba. Weil dann diese Schrift sich auf Hugo beruft, unter welchem, und zu dessen Lebzeiten dieses auserlesene Werk verfertigt worden, so kan man sich auf keine glaubwürdigere Zahl, als auf das 800, 2te oder 3te Jahr verlassen.

Unter der Regierung der Aebtissin Edelindis wurde im Jahr 1180. das Kloster Niedermünster durch eine Feuersbrunst in die Asche gelegt.

Von der neuen zu Niedermünster erbauten Kloster-Kirche sagt Specklin: Der Päbstliche Legat, Bischof zu Mantua, hat sie selbst geweyhet, in Beyseyn Bischofs

Con-

Conrad von Straßburg, in der Ehre Gottes und St. Leodegarius. Auch wurde das köstliche Kreuz wieder erneuert (a).

Speckle merket ferner an: Im Jahr 1279. wurde zu Niedermünster die alte Krone der Allemannischen Königen, welche noch vorhanden, auch das Kreuz mit dem Heiligthum gestohlen; der Dieb wurde gefangen und gehenkt (b).

Dieses Kloster, wie Specklin von seiner Zeit berichtet, (c) ist im Jahr 1542. als die Aebtissin Ursula von Rathsamhausen zu Barr war, durch Verwahrlosung des Feuers, in Flammen gerathen, welche alle Gebäude ergriffen, so daß alles, was nicht gewölbet war, verbrannte. Es wurde aber wieder wohl erbauet, und ein Schaffner zu besserer Obsicht dahin geordnet.

Im Sommer 1572. wurde es vom Wetter angezündet, wodurch die Kirche und alle Gebäude gänzlich zu Grund gegangen. Heutiges Tages ist davon fast nichts mehr übrig, weilen, wie Specklin (d) berichtet: Bischof Johann von Manderscheid, da er Benfelden zu bevestigen anfieng, (wozu Specklin vom Bischof zu Rath gezogen worden) im Jahr 1585. die Mauer abbrechen, und die Steine dahin führen ließ. Und wie Johann Schuttenheimer, Pfarrer zu Ottenrot und St. Na-

(a) Tom. I. fol. 71.
(b) Tom. I. fol. 115.
(c) Tom. II. fol. 267. 385.
(d) Tom. II. fol. 448.

St. Nabor, über die von Hieronymus Gebwiller beschriebene Historie der H. Odilia, Blatt 73. angemerket, so ist zu seiner Zeit das noch von dem Brand stehen gebliebene Gemäuer abgebrochen, und die Steine nach Benfelden geführt, nachgehends auch zu Erbauung des Kirchthurns zu Ehrstein abgeholt worden.

Die Kloster-Kirche, welche noch im Ruin liegt, war dem Anschein der Ueberbleibsel nach ein ansehnliches schönes Gebäude, von lauter Quadern aufgeführt, welche noch an den meisten Orten so dichte und gleichling aufeinander passen, als man an einem neuen Gebäude sehen mag. Der noch in der Höhe zwischen seinen Pfeilern stehende halbrunde Schwibbogen, welcher das Chor vom Schiff unterscheidet, hat die Weite von 18 Französischen Schuhen, woraus man abnehmen kan, daß die Kirche inwendig eine ansehnliche Breite und Höhe gehabt hat; die Länge derselben war 54 Schritte oder 108 Schuh, und die Breite an der vordern Seite 36 Schritte oder 72 Schuh. Man siehet noch an den Ueberbleibseln, daß zween Thürne an dieser vordern Seite gestanden sind. Die Gewölber waren von Säulen unterstützet. Hinter dem Chor steht noch ein Rundel, und unter dem Ort, wo der hohe Altar war, ist noch ein Gang zu bemerken von einer darunter gewesenen Gruft.

Von vorgemeldtem Spital ist nur noch ein kleiner Rest der Mauer nächst der St. Niclaus-Kapelle zu sehen.

Hingegen steht diese Kapelle, welche die Spi-

tal-

B S B
MÜNCHEN

Nidermünster
a. Die Kirche im ruin. b. S. Niclaus Capelle. c. der Brunnen. d. das Closter

a. Die Kirche im ruin. b. S.1 das Closter

tal-Kirche war, mit ihrem Thurn noch vollkommen da; dann es ist ein sehr vestes, mit Mauren und starken Pfeilern von Quadersteinen aufgeführtes Gebäude; dabey ist sonderbar, daß sich in derselben zwey gewölbte Chore übereinander befinden, da man zu dem obern auf zwey gewundenen steinern Stiegen kommen kan. Es wird dafür gehalten, daß in dem untern der H. Nicolaus als vornehmster Patron, in dem obern aber der H. Martin, Bischof, neben erstbemeldtem seye verehret worden. Es wird darinn alle Woche einmal Gottesdienst gehalten.

In der Niederhohenburgischen Historie (e) geschieht besonders Meldung, von dreyen, von der H. Odilia selbst gepflanzten Lindenbäumen, welche neben der Kirche bis gegen unsere Zeiten noch gestanden sind; es wird von deren beständigen Fortpflanzung vorgegeben, daß solche von Zeit zu Zeit an den Wurzeln ausgeschlagen, und mit dem uralten Stamm verwachsen sind. Zur Zeit stehet nur noch einer dieser Bäume, weil die zween andern, als 1681. der Wald daselbst brannte, zu Grund gegangen sind.

Der Plan XII. zeiget die Ueberbleibsel von Niedermünster.

Ums Jahr 1758. ist dabey eine Einsiedeley errichtet worden.

(e) Dionysius Albrechts Historie von Hohenburg, oder St. Odilienberg, S. 320.

Aebtissinnen des Klosters Niedermünster. (f)

S. Odilia war die erste Aebtissin zu Hohenburg und Niedermünster.

Gundelindis, die zweyte Aebtissin.

Einhildis.

Hedwigis I. im Jahr 1017.

Edelindis. Unter dieser Aebtissin verbrannte das Kloster, wurde aber bald wieder erbauet.

Walburgis, regierte im Jahr 1239. Diese Aebtissin hat dem Bischof von Basel Arlesheim, allwo das Basler Kapitel seinen Sitz genommen, um 80 Mark Silber verkauft.

Agnes de Gundivillers, im Jahr 1283.

Hedwigis II. im Jahr 1284.

Elisabetha I. im Jahr 1284. und 1295.

Gertrudis, im Jahr 1315. und 1322.

Catharina I. starb 1327.

Catharina II. von Hermersheim, wurde 1328. erwählt, starb 1340.

Wille-

(f) Mr. l'Abbé Philippe André GRANDIDIER.

Willeburgis, wurde erwählt 1340.

Margaretha I. von Senan, im Jahr 1360. und 1365.

Margaretha II. von Thann, im Jahr 1388.

Elisabetha II. von Bergheim, im Jahr 1404. starb 1411.

Susanna von Rathsamhausen wurde erwählt 1411. starb 1424.

Anna oder Ennelina, von Rathsamhausen, wurde erwählt 1424. starb nach dem Jahr 1443.

Margaretha III. von Senon, starb 1460.

Adelais von Bock, im Jahr 1473.

Margaretha IV. von Kanel, andere von Landelin, starb 1475.

Margaretha V. von Altorf, starb 1496.

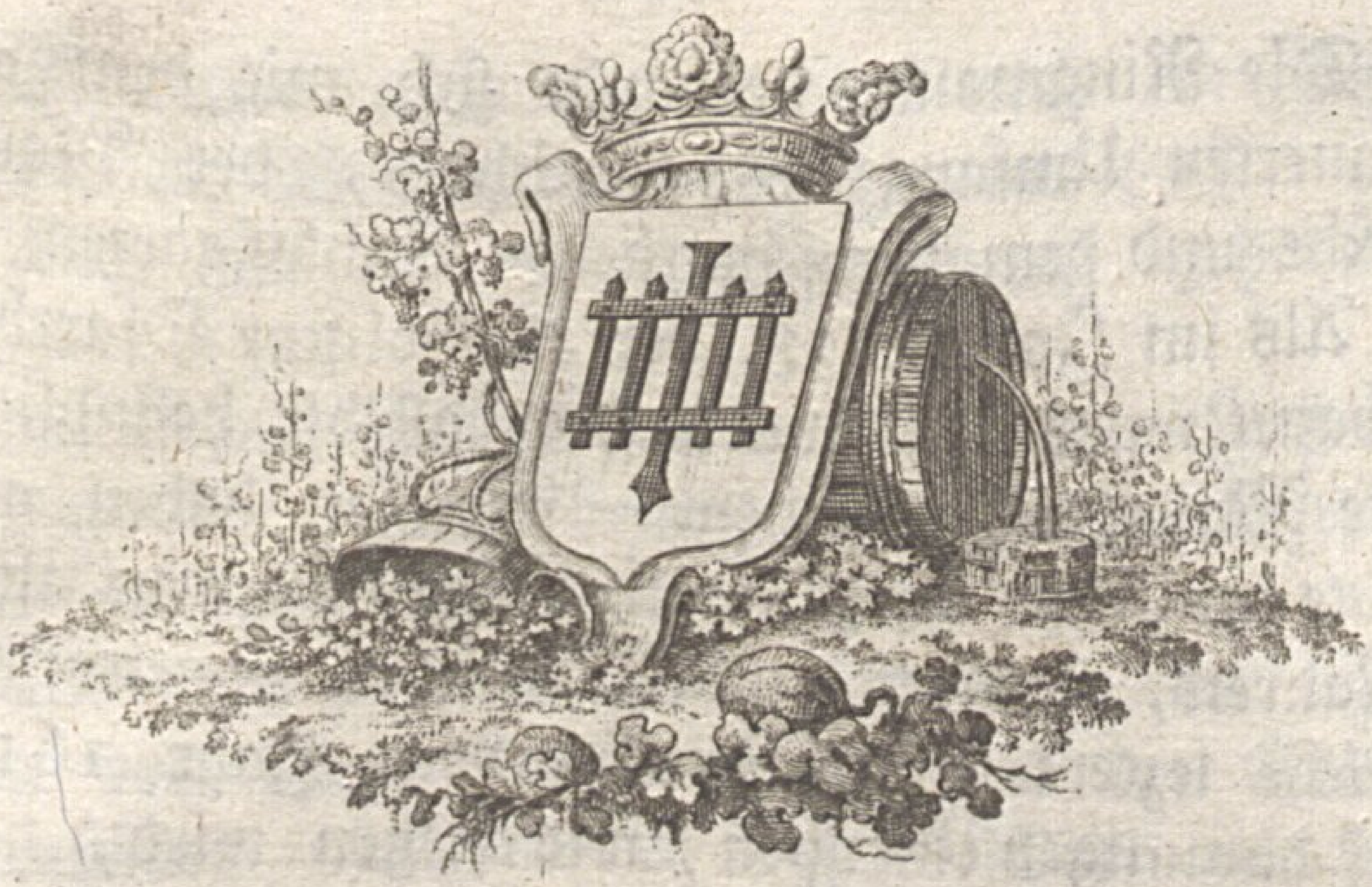
Ursula I. von Tribel, starb den 3. April 1514.

Rosina von Stein, war die lezte Aebtissin, wurde erwählt 1514. starb 1534.

Ursula II. von Rathsamhausen wurde vom Bischof Wilhelm als Stadthalterin verordnet.

Dieses

Dieses Niedermünsterische Kloster samt der Kirche und andern Gebäuden ist durch die 1542. entstandene Feuersbrunst so verwüstet worden, daß die Klosterfrauen solches verlassen mußten. Einige derselben haben sich mit dem kostbaren Kreuz in das Hohenburgische Kloster begeben, woselbst sie aufgenommen worden.



Der Flecken Barr.

Dieser ansehnliche Flecken liegt am Vogesischen Gebürg, sechs Stunden von der Stadt Straßburg, zu deren Herrschaft er gehöret, zwischen fruchtbaren Weinbergen. Seine Ringmauren und Gräben, mit welchen er ehedem bevestigt gewesen, das darinn befindliche Schloß, seine berühmten Märkte und Jahrmärkte, wie auch die ansehnliche Bürgerschaft, geben ihm vielmehr das Ansehen einer Stadt. Schon im VIIIten Jahrhundert war er bekannt, unter den Fränkischen Namen Barru, Beara und Barra, welche in zwo Urkunden der Abtey Fulda von den Jahren 788. und 798. vorkommen. Ingleichem in einem von Kaiser Carl dem Dicken gegebenem Diploma.

Dieser Ort war im Jahr 1624. noch mit einer Mauer und Graben umgeben, wie dann auch damalen verbotten wurde, kein Thürlein in selbige zu brechen, um durch den Graben Nebenswege in die Güter zu machen.

Die

Die Ringmauer verbande sich mit dem gemauerten Umfang des Kirchhofs, der Pfarrkirche und dem herrschaftlichen Schloßgarten.

Als im Jahr 1738. der Katholische Pfarrhof erbauet wurde, so wurde die daselbst befindliche alte Mauer abgebrochen. Sonsten haben alte Leute im Jahr 1744. noch Merkmale von alten Mauren, Gräben und Pallisaden angetroffen, welche leztere ohne Zweifel vom Jahr 1611. bey damaligen Unruhen, wie folgen wird, herrühren mögen.

Die Thore, als das **Vögelthor** gegen Straßburg, das **Niederthor** gegen Schlettstadt (*), das **Marx**- oder **Altgaßthor** gegen Mittelbergheim, und das **Metzger**- und **Thal**- oder **Neugaßthor**, waren vor nicht gar langer Zeit noch mit Schlägen und Grändlen oder Weghaspeln versehen, welche von Seiten der Stadt Straßburg, so wie die Brücken an den Thoren von der Gemeinde Barr mußten erhalten werden.

Nebst diesem sind noch drey kleine Thörlein, als das Nieder-Thörlein gegen Gertweiler, das Hasen-Thörlein gegen Mittelbergheim, und das Fall-Thörlein auf dem Kirchhof.

Von dem gar alten Schloß in Barr, welches einem Ritter Wespermann gehörte, melden die Colmarer Jahrbücher, daß solches im Jahr 1295. der Teufel über einen Hauffen geworffen und zerstöret hat.

Es

(*) Dieses Thor wurde im Jahr 1780. abgebrochen, und weiter hinaus gerückt, und noch ein neues gegen Gertweiler aufgerichtet.

Es wurde auch das Schloß noch im Jahr 1422. die Wespermansburg genannt (a).

Auch soll es die **Kleppernburg** geheissen haben (b).

An diesem Schloß hat man in den Jahren 1580. bis 1587, benebst der Fallbrücke und dem Zwinger vieles ausgebessert.

Darinnen starb im November 1583. der lezte Herr von Barr, weil er sich von der Stadt Straßburg, nachdem er vorhero Barr mit seiner Herrschaft an dieselbe verkauft, vorbehalten hatte, solches bis an sein End zu bewohnen. Er wurde in die Kirche begraben.

Im Jahr 1592. verbrannten es die Lothringischen Kriegsvölker. Und im Jahr 1601. befahl die Stadt Straßburg, den Zwinger desselben vollends gar abzubrechen.

Das jezige Schloß oder Amthaus, welches zum Theil auf Fundamenten des alten Schlosses stehet, davon 6 Schuh dickes Mauerwerk vorhanden ist, wurde 1640. erbauet; es wird durch den jeweiligen Amtmann bewohnt. Darinnen befindet sich auch ein besonderer Flügel, zum Gebrauch und Aufenthalt der Herren Landherren, welche in Herrschaftlichen Geschäften jährlich dahin sich zu begeben genöthiget sind; wobey auch ein Herrschaftlicher Garten gelegen ist.

Die alte **Burgerstube**, nachdem sie abgebrannt,

(a) Bernhard Herzog Elsaßer Chronick, Buch VI. S. 215.

(b) Additiones & Annotationes in Mart. Zeiler Top. Alf. Schöpflings Bibliotheck.

brannt, hat man 1593. wieder erbauet. Aber im Jahr 1678. ist sie abermal mit dem ganzen Flecken zu Grund gegangen.

Die Pfarrkirche St. Martin ist unter allen Gebäuden in Barr am höchsten gelegen, und zwar an der Anhöhe des Bergs, der davon der Kirchberg genennet wird. Die Zeit ihrer Stiftung und Erbauung ist mir zur Zeit noch unbekannt. Von einem schon im Jahr 1328. in dieser Kirche gestandenen Altar, der der glorwürdigen Mutter Gottes geweyhet worden, ist ein Pergamentener lateinischer Fundations-Brief vorhanden (c), kraft dessen die Frau von Geroltseck, Aebtissin zu Andlau, und Johannes der jüngere von Geroltseck, Rector zu Barr, mit Einwilligung der Vornehmsten der Gemeinde, eine besondere Früh-Messe, die alle Tage, ausser Sonn- und Festtägen, auf gemeldtem Altar gelesen werden solle, gestiftet hat, für diejenigen, welche wegen ihrer Arbeit dem ordentlichen Gottesdienst nicht beywohnen können.

Dazu wurde ein Kaplan, der in Barr wohnhaft seyn soll, bestellt, durch welchen aber der Pfarrkirche und derselben Vicarius von ihren Rechten nichts abgehen soll. Derowegen gemeldtem Kaplan für sein Präbend, von der Frau Aebtissin Gütern, Früchten, Wein, und Geldzinse angewiesen worden. Dieser Brief ist datirt den 1. Julius 1328. und mit zwey herabhangenden Insieglen versehen.

Der

(c) auf Löbl. Stadt Straßburg Archiv.

Der an dieser Kirche von Quadern aufgeführte starke Thurn scheinet viel älter zu seyn, als die Kirche selbsten. Dessen Spize ist im Jahr 1680. wieder neu erbauet und mit Schiefer gedeckt worden. Die Kirche selbst hat man im Jahr 1569. merklich ausgebessert.

In derselben neben dem Chor ist ein steinern Monument eingemauert, worauf ein geharnischter Ritter mit entblößtem Haupt kniend vorgestellet ist; vor ihm stehet dessen Helm und Wapenschild, welcher quadrirt, und in dem ersten und vierten Feld sechsfach quer getheilet ist. Im zweyten und dritten sind aufgerichtete Löwen, auch auf dem offenen gekrönten Helm befindet sich ein Löwe. In Sippmachers Wappenbuch ist Blat 30. unter dem Namen Freyherr von Barr ein nämlicher Wappen, aber umgekehrt, vorgestellet, dessen Farben also beschrieben sind: **Das Vördertheil am Schild gelb, der Löw darinn schwarz, das ander Theil weis, die Balken darinn auch schwarz. Auf dem Helm ein gelbe Kron, der Löw schwarz mit einer rothen Zungen, der Helm gelb, die Helmdeck schwarz und gelb.**

Das obere Theil dieses Monuments, woran Name und Jahrzahl seyn mag, ist im Jahr 1737. durch den Platz, worauf die Orgel stehet, zugedeckt worden. Ohne Zweifel ist es dem Herrn Niclaus Ziegler von seinen hinterlassenen zween Söhnen, Maximilian und Friedrich, aufgerichtet worden.

Von dem in eben der Pfarrkirche gestandenen,

der heiligen Dreyeinigkeit und dem H. Märtyrer Sebastian gewey̆hten Altar, wird, laut eines zu Straßburg den 6. August 1510. gegebenen Fundations- und Donations-Briefs, gemeldet, daß solcher in der Pfarrkirche zu Barr, mit Einwilligung Bischofs Wilhelm von Straßburg, durch Niclaus Betschlin von Barr, Canonicus und Dechant von St. Michael und alt St. Peter in Straßburg, gestiftet worden.

Beyde Religionsgenossen, die Catholischen und die Evangelischen brauchen diese Kirche zu ihrem Gottesdienst; erstere haben im Jahr 1685. Besiz vom Chor genommen.

Der Gottesdienst Catholischer Religion wird durch einen Königlichen Pfarrer, der von dem Bischof von Straßburg ernennt wird, versehen. Er besorgt, nebst seiner Pfarrey und Filial Heiligenstein, auch die dieser Pfarrey anhängende Catholische Pfarrey Goxweiler und dessen Annexe Burgheim.

Er administrirt auch die H. Sacramenten auf der herrschaftlichen Sägmühle in den Waldungen und Gebürgen auf dritthalb Stunden weit. Wegen welcher Verwaltung, ingleichem für Besorgung des Gottesdiensts der Kapelle Philippi Jacobi, er eine jährliche Gratification von Löbl. Stadt Straßburg beziehet.

Der Pfarrer Augspurgischer Confession wird von einem hochlöbl. Magistrat der Stadt Straßburg ernennet, besoldet, und mit Wohnung versehen. Diesem ist ein Diaconus oder Helfer zuge-

gege-

gegeben, der von der Gemeinde die Wohnung, von der Stadt Straßburg aber die Besoldung hat.

Beyderseits der Kirche ist auch der abgetheilte Kirchhof, dessen Bezirk mit einer Ringmauer umgeben ist, und beschlossen werden kan. Daher derselbe in Kriegszeiten bisweilen für eine Schanze gedienet, weil man daraus, den dahinter aufsteigenden Berg ausgenommen, die ganze Gegend beobachten konnte. Wie dann in den Jahren 1678. und 1679. unter dem Baron d'Asfeld eine französische Garnison, mit dem Commandanten Mr. Dubois Duplesier, daselbst einquartirt gewesen.

Zu mehrerer Befestigung dieses Kirchhofs wurde damalen ausserhalb desselben ein Graben an der Mauer hingeführt, eine Fallbrücke darüber gelegt, und über das Thürlein, welches gegen das Thal hinaus gehet, ein Wachthäuslein gesezet, welches aber vor einiger Zeit zusammen gefallen; der Graben wurde wieder zugeworfen.

Eine ohnweit Barr gelegene St. Marien-Kapelle ist nebst dem Altar, laut eines auf Pergament geschriebenen Briefs, unter Bischof Wilhelm von Straßburg, im Jahr 1401. Sonntags vor Mariä Geburt, durch den Bischof von Lyndinens, Frater Berthold, General-Vicarius, zu Ehren der glorwürdigen Jungfrau Maria, den heiligen Valentin, Theobald und Anton, von neuem geweyhet worden.

Von einem andern Altar und dazu bestellten Priester in unserer Frauen Kapelle, ist auch

 vom

vom 13. Junii 1416. ein Fundations-Brief vorhanden von Franzo, genannt Diebel Heinzemann oder Kyselin, Bernhart, genannt Mennelin Gebrüdere und Almosen-Einnehmern und Pflegern dieser Stiftung; es geschah mit Einwilligung Ludwigs, Pfalzgrafen am Rhein, und Sophia von Andlau, Aebtissin des Klosters Andlau.

Diese St. Marien-Kapelle, welche eine lange Zeit öde gelegen, wurde im Jahr 1738. wieder zum Gottesdienst zugerichtet, auf Kösten Herrn Johann Philipp Gangolff, XIII. und Herrn Jacob Lanz, Amtschulz von Barr und Dreyerherr von Straßburg. Welche beede Herren die Bildnisse ihrer Namens-Patronen Philippi und Jacobi in dieselbe stellen lassen. Sie wurde im nämlichen Jahr von dem Erz-Priester Herrn Joseph Bäger, mit Erlaubniß des Herrn Weyhbischofs von Baros gewenhet, zu Ehren der heiligen Aposteln Philippi und Jacobi.

Die Glocke im Thurn dieser Kapelle ist von Frau Elisabetha Schererin im Testament vermacht worden, welche dessen Executor Herr Franz Mathias Müller, Conseiller und Prätor der Stadt Colmar im Jahr 1738. dahin geliefert hat. Sie wurde von obgedachtem Herrn Erz-Priester gewenhet, wobey Herr General-Advocat Hold, Pfetter, und Jungfer Catharina, Tochter des damaligen Herrn Johann Crysostomus Müller, Amtmanns zu Barr, Göttel war.

Diese Kapelle stehet ausserhalb Barr vor dem Vögelthor, zwischen den zwo Strassen, deren eine nach Straßburg, die andere nach Heiligenstein

stein führet. Vornämlich wird alle Samstag eine Messe darinn gelesen.

Von der St. Wolfgangs-Kapelle ist aus dem Inhalt eines darüber vorhandenen auf Pergament geschriebenen lateinischen Indulgenz-Briefs zu ersehen, daß sie ohnweit Barr am Gänsbrunnen gelegen war, und wie im Original der Plaz angezeiget ist: „Capella Sancti „Wolffgangi sita probe Villam Barre, bey „dem Gänsbrunnen,„ worüber auf Anhalten Niclaus Bertschlin, Canonicus zu St. Michel und alten St. Peter in Straßburg, und Anton Clehammer, von Gerspach, Clerici des Bischthums Speyer (d), gemeldter Brief ertheilet worden, mit anhangenden Insiegeln von acht Cardinälen, so gegeben worden in Rom den 6. April 1494. im zweyten Jahr des Pabsts Alexander VI.

Nahe bey gemeldtem Gänsbrunnen, und zwar auf der andern Seite des Pfads, wo die St. Wolfsgangs-Kapelle mag gestanden haben, war schon lange Zeit ein leeres mit Gras überwachsenes Pläzlein, welches im Jahr 1761. der Herr Amtmann Marco zu dem Eingang seines daselbst neu erbauten Hauses gezogen hat, welches ihm, laut Erkantniß G. Herren Räth und XXI. vom 17. Jänner 1761. erlaubet worden, wovon aber jährlich laut des herrschaftlichen Zinsbuchs, ohnablösig 5. Schilling bezahlt werden

 müssen,

(d) In Gerspach habe ich erst kürzlich erfahren, daß sich wirklich einige Clehammer zu Gauspach in der Grafschaft Eberstein befinden.

müssen, und zwar wegen einem heiligen Geists-Altar, der vermuthlich in der St. Wolfsgangs-Kapelle mag gewesen seyn.

Alte Leute haben erzehlt, daß vor Zeiten in der Weitengasse auch ein Kloster gewesen seye, wovon der lange Prediger-Pfad abgegangen ist, welches daher wohl zu vermuthen, weil nebst anderm starken Mauerwerk, noch zwo von rauhen Quadern drey Schuh dicke Giebelmauren aufrecht stehen, wozwischen im Jahr 1753. ein Haus gebauet wurde. In einem derselben, welcher gegen gemeldtem Pfad über stehet, sind auch noch zwey breite hohe zugemauerte Kirchenfenster gar wohl zu bemerken.

Der Schüzenrain bey Barr.

Derselbe war ehedem vor dem Niedern Thörlein am Ufer des Kirnecks. Die Bürger von Barr, welche sich mit Feuerrohren nach der Scheibe zu schiessen übten, so wie es im sechzehnden Jahrhundert fast aller Orten eingeführet worden, richteten auch unter sich eine Schüzen-Brüderschaft auf, welche, um mehreren Eifer zu erwecken, Gaben ausstellten, die den besten Schüzen zu theil wurden. Diese Barrer Schüzengesellschaft, welche bey Gnädiger Herrschaft im Jahr 1569. um Verbesserung der Gaben anhielt, empfieng zu ihrer bessern Unterhaltung jährlich ein Geschenk von 20. Thalern. Auch genossen sie die Freyheit, während dem Schiessen

nicht

nicht allein für sich, sondern auch denjenigen so sich auf dem Schůzenrain zu ihnen gesellten, den Wein Ungeldsfrey auszuschenken.

Diese Gesellschaft war sehr ansehnlich, indem sie im Jahr 1616. aus 133. Personen bestanden, und ums Jahr 1686. bis auf 163. angewachsen ist, wobey sich aber einige von Heiligenstein und Gertweiler befanden.

Nachdem sich aber diese Gesellschaft schon vor långer als sechzig Jahren zertrennet, so wurde das Schůzenhaus verkauft, abgebrochen, und in den Flecken, in die lange Gasse, ohnweit dem Adler, wieder auferbaut.

Gegenwårtig ist nichts mehr übrig, als die noch stehende Schießmauer, und einige noch auf der Gemeinen Stube befindliche zinnerne Trinkgeschirre.

Von dem jåhrlichen Zug,

den vor Zeiten die Bürger zu Barr auf den St. Odilienberg gehalten.

Aus alten Briefschaften ist zu ersehen, daß ehemals die Vorsteher des Fleckens Barr, an der Zahl von 36. Personen, gewohnt gewesen, alle Jahr die Klöster auf St. Odilienberg und Niedermůnster in feyerlicher Procession, anfånglich auf Mariå Reinigung, hernach auf einen von ihnen selbst gewehlten Tag, zu besuchen. Unter verschiedenen Ceremonien wurden dieselben von denen Meyern beeder Orte bewirthet, und mit einer

einer gewissen Summe Gelds beschenket. Der Weidgang, welchen ermeldtes Kloster noch heutiges Tags, jedoch unter gewissen Bedingungen, genießet, scheinet von dieser Ceremonie, als eine zu Bezeugung der Dankbarkeit, für die von der Gemeinde Barr ertheilte Vergünstigung, seinen Ursprung herzuleiten. Allein verschiedene Misbräuche, welche sich bey dieser Gelegenheit eingeschlichen, veranlaßten, daß in neuern Zeiten diese Procession gar eingestellet worden.

Die Anzahl der verburgerten Einwohner zu Barr, nebst den Hintersassen und Wittfrauen, erstreckt sich auf 700. bis 800. welche theils der Catholischen Religion, theils der Augspurgischen Confession zugethan sind.

Ausser dem Wochenmarkt am Samstag werden noch zween Jahrmärkte gehalten. Der erste auf Philippi Jacobi, der andere auf Martini.

Da dieser Ort für den Weinbau besonders vortheilhaft gelegen ist, so kan dessen Bann, der meistens aus Reben bestehet, in den gemeinen Jahren 40,000. Ohmen Wein betragen. Daher der Wein- und Brandenwein-Handel daselbst stark getrieben wird.

Ingleichem nebst andern Gewerben die Gerberey, wegen dem durchfliessenden Fluß Kirneck.

Endlich ist im Jahr 1756. eine Diligence errichtet worden, welche alle Woche zweymal, als Montag und Donnerstag sich nach Straßburg, und von da den nämlichen Tag wieder zurück begiebt.

Die zum Flecken Barr gehörigen Waldungen.

Die hinter Barr auf dem Vogesischen Gebürge bis dritthalb Stunden sich hinein erstreckenden Waldungen, worinn mehrentheils Tannen- auch Eich- und Buchbäume wachsen, sind in 26. Cantons eingetheilet, deren Gränzen mit folgenden Bännen und Waldungen umgeben sind; als hinter Barr in der Gegend des Landsperger Schlosses mit dem Landsperger Wald, sodann dem, welcher dem hohen Domstift und Bisthum Straßburg zugehört. Hart am Odilienberg dem Ottenrotter, ingleichem dem der Stadt Oberehnheim gehörigen Walde, dem Steinthal und dem Hochfeld, und leztlich gegen dem Andlauer-Thal, dem Hochwald und dem Rothmansberg; dieser gehört ohnzertheilt eigenthümlich dem Flecken Barr, der Stadt Andlau, den Gemeinden Mittelbergheim, Heiligenstein, Gertweiler, Goxweiler und Bergheim zu; deswegen er auch die Sieben Dörfer Allmend genennet wird.

Die Stadt Straßburg benuzet mit den Herren von Andlau auch in dem Rothmansberg die Jagd, und in dem Fluß Andlau, längs unten am Rothmansberg, die Fisch-Gerechtigkeit.

Am Ende der Barrer Waldungen gegen Abend zwischen dem Hochfeld und dem Hochwald entspringt die Andlau, welcher Fluß ge-

gen Mittag am Streitwald und am Canton Haag hin die Barrer Waldungen einschließt (e).

In diesen Waldungen selbst entspringen unterschiedene Bäche, wodurch die Thäler bewässert und unterschiedliche Mühlwerke getrieben werden, worunter die Stadt Straßburg eine eigene Sägmühle, und dabey ein herrschaftliches Haus besizet.

Ohn-

(e) Er durchfließt die Stadt Andlau, nimt seinen Lauf nebst andern Orten bey Stozen und Zellenweiler vorbey, und fällt endlich zwischen Fegersheim und Grafenstaden in die Ill. Es scheint, daß von diesem Fluß ein durch Kunst gemachter Kanal in die Ill geleitet, und der Schifgraben genennet worden.

Von dessen Rechten ist in den Annalibus D. Sebastian Brand, vom Jahr 1408. folgendes zu lesen:

„ Verzeichnus der Dörffer die hiebevor zu dem
„ Schifgraben gedienet haben, als Barr, Berk-
„ heim by Andelo, Stotzheim, Zellenwilre,
„ Gertwilre, die beeden Burgheim, deren eins ab-
„ gegangen, Heiligenstein und Gotteswilre.

„ Dis sind die Freyheit und Recht des Schifgra-
„ bens. Zum ersten so ist der Schifgrabe frey
„ von dem Ladehof, do man ladet, wo danne der
„ Ladehof ist vnze (bis) in die Ylle, also verre als
„ der Schifmann das Ruder von ime in das Was-
„ ser setzet nach Gewohnheit jeweder Site des Schif-
„ fes, daß der Strom des Wassers frey ist, also daß
„ man nieman dazwüschen sin Lip (Leib) und Gut
„ mit Gerichte oder one Gerichte vur schulde stellig dün
„ sol oder mag. Wer auch das ieman dem andern den
„ Schiffen oder das die Schiffunge anrürte deheine
„ Vnfuge dete, ist sie kleine so mag der Hofeman nidersi-
„ zen zu richten uf dem Schiffe oder an dem Staten

„ wo

Ohnweit dem Ursprung der Andlau gegen Mitternacht zwischen dem Streitwald und dem Kohlschlag, entspringt der Bach, der der Wasserfall heisset, worinn im Canton Kohlschlag noch zwey kleine Bächlein fliessen, und nachdem er über Felsen hinab fällt, wovon er den Namen der Wasserfall erhalten hat, empfängt er noch mitten im Canton Kohlschlag das Kaltenbächlein, und ergießt sich im Canton Kirchbühl bey einer Schleuse in die Andlau.

Der Rohrbach entspringt zwischen dem Canton Kohlschlag und Kirchbühle gegen den Gränzen

„ wo er will, und soll die Vnfuge richten. Wer
„ aber die Vnfuge groß als todschlage oder ander
„ semliche Dinge, so soll der Hofeman darumbe ni-
„ dersitzen zu richten unter der Linden zu Zellen-
„ willre. Vnd soll der Hofeman zu den nun (neun)
„ Dörfern schicken, daß sie ime von jedem Dorfe
„ schickent zu Gerichte vnd das Gericht zu besitzen-
„ de so vil also im oder die Dörfer bedüncket noth-
„ dürftig sin, vnde sie sollent danne die Vnfuge
„ richten, vnd Vrteile darumbe sprechen 2c.

„ Von alter her ist vuch kommen, wenn ein
„ Schiff har abe vart vnde dem Schiffe ein Schiff
„ bekommet hinvff ze varende, das danne das nider
„ Schiff dem öbern sollent weichen in ein Bug
„ über sich oder unter sich.

„ Ouch sol ein Zoll sin vffe dem Graben, da-
„ mitte man den Graben in Buwe haltet, do gent
„ (geben) die nun Dörfer von einem Fuder ij. pf.
„ von einem halben Fuder j. pf. ander Lüte aber
„ gebend noch also viel, vnd setzend die nun Dörfer
„ ein Hofemann darüber. „

Es mag also dieser Schiffgraben hauptsächlich dazu gedient haben, um den Wein aus diesen Gegenden zu Schiff auf die Ill zu bringen.

zen vom Steinthal und dem Oberehnheimer Wald, ohnweit des Rathsamhäusers Steins, welcher unter der Jahrzahl 1728. mit den Buchstaben L a B R bezeichnet ist. Er empfängt
D V
auch das Flüßgen den kleinen Rohrbach, und fließt unter dem Namen des grossen Rohrbachs ohnweit gedachter Schleusse in die Andlau.

Der Breitebach entspringt an den Gränzen des Oberehnheimer Walds, zwischen dem Canton Großmatt und Lautenbach-Rain, und fällt zwischen dem Canton Haag und Kirchbühl auch in die Andlau.

Der Lautenbach kömmt aus dem Canton Lautenbach-Rain, ohnweit des Neuntensteins gegen Mittag, schleußt den Canton Haag gegen dem Rothmansberg ein, und fließt ebenfals in die Andlau. Erstbemeldte drey Bäche fliessen von Mitternacht gegen Mittag, und durchschneiden gleichsam die Breite der Barrer Waldungen.

Die Kirneck, als der gröste und längste Bach in diesen Waldungen, hat seinen Ursprung auf der Seite der Felsen, welche der Neuntenstein genennet werden, aus zwo nicht weit von einander befindlichen Quellen, und hat seinen Lauf von Abend gegen Morgen. Unter den neun Bächlein, welche sich mit ihm vereinigen, sind: das Bruchwässerlein, Mittelläger Brünnel, Sendelbächlein, Schurnagelbächlein, und Hilssenbächlein.

Die Kirneck selbst, nachdem sie im Barrer- oder St. Ulrichsthal viele Mühlwerke getrieben, fließt durch den Flecken Barr, und ergießt sich unterhalb Valff in die Andlau.

In besagtem Barrer Wald wurde im May 1675. ein sehr grosser Bär geschossen, deswegen die hochverordneten Herren Landpfleger den 21. May dem Amtmann Hr. Joseph Jund befohlen, daß wegen des Bärs ausserordentlichen Grösse dem Schüzen das Schußgeld erhöhet, und drey Reichsthaler bezahlt werden sollen.

Gemeldte zum Flecken Barr gehörige Waldungen begreifen 12241. französische Arpens, oder 25683. Straßburger Acker, wie solches im Jahr 1717. Herr Jacob Wencker auf einem von der Gegend Barr gezeichnetem Plan angemerket hat.

Von besondern Unglücksfällen, welche den Flecken Barr betroffen.

Als im Jahr 1375. die sogenannten Engelländer, oder wie sie Königshofen in seiner Chronick S. 332. nennet: die Gesellschaft der Engelschen, welche aber keine Engelländer, sondern Britunier von dem Lande Britanie waren, zum zweyten mal über die Steige ins Elsaß kamen, darinn sehr übel haußten und viele Dörfer verbrannten, suchten sie auch Barr heim.

Im Jahr 1444. fielen die Armeniacken, oder wie sie der gemeine Mann nennte, arme Gecken, mit grosser Macht aus Lothringen ins Elsaß ein, und kam auf unserer Frauen Tag der jüngern (Mariä Geburt) ein Haufen von 12000. Pferden das Land herab bis nach Ebersheimmünster, Kogenheim, Blinschweiler, und andere Orte dieser Gegend. Die Einwohner von Barr glaubten, daß sie mit der Hülfe aus dem Schloß den Flecken und den Kirchhof beschützen könnten, und unterstunden sich zu wehren; es wurde ihnen aber das Schloß mit Gewalt abgenommen, einige todt geschlagen, und mußten für sich und die ihnen zugehörige Dörfer 500 Gulden Brandschazung erlegen.

Als sich diese Völker von Mümpelgard an, durchs obere Elsaß hinab bis in die Gegend von Straßburg mit 33300. Pferden noch immer aufhielten, haben sie im Jahr 1445. auf Lichtmeß morgens frühe zwischen 2 und 3 Uhr, die Vorstadt zu Ebersheimmünster mit 800. Pferden überfallen, darinn drey erschlagen und zehn gefangen. Da der welsche Trompeter anfieng Lärmen zu blasen, fielen die Straßburger-Schüzen aus der rechten Stadt, schossen zehn zu todt, und den Herzog von Montgomery, einen Obersten aus Schotten. Als die Gecken sahen, daß ihr Capitain todt war, schnitten sie den Gefangenen allen die Gurgel ab, und führten den todten Herzog nach Dambach, schnitten ihm das Eingeweid heraus, siedeten den Körper in Wein und Oehl, und schickten ihn in sein Land.

Frey-

Freytag nach Lichtmeß fielen etliche Fußknecht von Oberehnheim in Barr, erschlugen darinn acht Gecken, und erbeuteten drey und dreysig Pferde.

Endlich sind diese Völker, nachdem sie im Land sehr übel gehausset, um die Osterzeit theils durchs Leberthal, theils Mümpelgard zu, wieder abgezogen.

Als im Jahr 1592. der Bischof von Straßburg, Graf von Manderscheid, aus dieser Welt geschieden, und die Lothringische Kriegsvölker, oder die Welschen, wie sie sonst genennet wurden, dem neu erwählten Johann Georg von Brandenburg zu Hülf gekommen, berennten sie die ganze Strasse von Barr bis Schettstadt, und trieben unerhörten Unfug. Sie kamen den 10. Augst nach Barr; die Knechte wehrten sich anfänglich aus dem Schloß; da sie aber ahen, daß sie nichts erhalten konnten, weil es nicht vest genug war, gaben sie es auf. Der Altmann war abwesend, und da er nichts geflüchtehatte, so raubten sie was sie bey ihm und im Flecken funden. Und ohngeacht tausend Kron (f) Brandschazung mußten erlegt werden, verbrannten sie dennoch den 23. Augst da Schloß und siebenzig Häuser.

Nach.

(f) Eine Goldkrone alt im Jahr 1505. zu Straßburg 14 ß. oder 8 Kreuzer.

In Adam Berg 1597 zu München herausgegebenem Münzbuch, ist zu ehen, daß im Jahr 1578. zu Paris Goldkronen zu 5 Kreuzer, und halbe zu 48 Kreuzer gemünzt wien.

Unter

Nach dem schenkte der Bischof diesen Ort einem seiner Hauptleute, Pierre de Fay la Tour, von welchem sich aber die Einwohner gegen Erpressung tausend Thaler wieder ausgelößt haben.

Als im Jahr 1609. der Herzog Johann Wilhelm von Jülich, Berg und Cleve, ohne Hinterlassung männlicher Erben mit todt abgieng, und verschiedene Fürsten nach dessen Verlassenschaft strebten, entstunden viele Unruhen, welche sich bis ins Elsaß erstreckten; wozu auch das gedoppelte Bündnis der Evangelischen Union, und der Catholischen Ligue vielen Anlaß gab. Weil die Truppen des Erz-Herzogs Leopold von Oesterreich, als damaligem Bischof von Straßburg, im Elsaß herum streften, ließ die Stadt Straßburg im Jahr 1611. nicht allein dero in Barr habende Besazung erstärken, sondern auch diesen Ort und Mittelergheim wohl verschanzen.

Da man überdas im Elsaß wegen den Böhmischen Unruhen besorgt war, es möchte der Krieg im Lande wieder angehen, so sezte sich die

Stadt

Unter Kaiser Carl wurden 1579. zu Bisanz und auch in Spanie Goldkronen zu 92 Kreuzer gemünzet. Und in esem Werth zu 92 Kreuzer sind damalen in viele Städten Italiens gemünzet worden.

In Venedig, Mant, Ferrara und Florenz wurden nebst den güldenen ach silberne Kronen gemünzet, welche in Teutschld 21 Bazen oder 84 Kreuzer galten.

Silberkronen die 26 azen galten, das ist, ein Reichsthaler und 14 uzer, oder 1 Gulden 44 Kreuzer; sind schon 16. hier in Straßburg nicht mehr gangbar gewesen.

Freytag nach Lichtmeß fielen etliche Fußknecht von Oberehnheim in Barr, erschlugen darinn acht Gecken, und erbeuteten drey und dreyßig Pferde.

Endlich sind diese Völker, nachdem sie im Land sehr übel gehausset, um die Osterzeit theils durchs Leberthal, theils Mümpelgard zu, wieder abgezogen.

Als im Jahr 1592. der Bischof von Straßburg, Graf von Manderscheid, aus dieser Welt geschieden, und die Lothringische Kriegsvölker, oder die Welschen, wie sie sonst genennet wurden, den neu erwählten Bischof Carl von Metz, wider den ebenfals erwählten Johann Georg von Brandenburg zu Hülf gekommen, berennten sie die ganze Strasse von Barr bis Schlettstadt, und trieben unerhörten Unfug. Sie kamen den 10. Augst nach Barr; die Knechte wehrten sich anfänglich aus dem Schloß; da sie aber sahen, daß sie nichts erhalten konnten, weil es nicht vest genug war, gaben sie es auf. Der Amtmann war abwesend, und da er nichts geflüchtet hatte, so raubten sie was sie bey ihm und im Flecken funden. Und ohngeacht tausend Kronen (f) Brandschazung mußten erlegt werden, so verbrannten sie dennoch den 23. Augst das Schloß und siebenzig Häuser.

Nach-

(f) Eine Goldkrone galt im Jahr 1505. zu Straßburg 14 ß. oder 84 Kreuzer.

In Adam Berg 1597. zu München herausgegebenem Münzbuch, ist zu ersehen, daß im Jahr 1578. zu Paris Goldkronen zu 96 Kreuzer, und halbe zu 48 Kreuzer gemünzt worden.

Nach dem schenkte der Bischof diesen Ort einem seiner Hauptleute, Pierre de Fay la Tour, von welchem sich aber die Einwohner gegen Erpressung tausend Thaler wieder ausgelößt haben.

Als im Jahr 1609. der Herzog Johann Wilhelm von Jülich, Berg und Cleve, ohne Hinterlassung männlicher Erben mit todt abgieng, und verschiedene Fürsten nach dessen Verlassenschaft strebten, entstunden viele Unruhen, welche sich bis ins Elsaß erstreckten; wozu auch das gedoppelte Bündnis der Evangelischen Union, und der Catholischen Ligue vielen Anlaß gab. Weil die Truppen des Erz-Herzogs Leopold von Oesterreich, als damaligem Bischof von Straßburg, im Elsaß herum streiften, ließ die Stadt Straßburg im Jahr 1611. nicht allein dero in Barr habende Besazung verstärken, sondern auch diesen Ort und Mittelbergheim wohl verschanzen.

Da man überdas im Elsaß wegen den Böhmischen Unruhen besorgt war, es möchte der Krieg im Lande wieder angehen, so sezte sich die Stadt

Unter Kaiser Carl V. wurden 1579. zu Bisanz und auch in Spanien Goldkronen zu 92 Kreuzer gemünzet. Und in diesem Werth zu 92 Kreuzer sind damalen in vielen Städten Italiens gemünzet worden.

In Venedig, Mantua, Ferrara und Florenz wurden nebst den güldenen- auch silberne Kronen gemünzet, welche in Teutschland 21 Bazen oder 84 Kreuzer galten.

Silberkronen die 26 Bazen galten, das ist, ein Reichsthaler und 14 Kreuzer, oder 1 Gulden 44 Kreuzer; sind schon 1672. hier in Straßburg nicht mehr gangbar gewesen.

Stadt Straßburg, in einen guten Vertheidigungsstand: da im Jahr 1620. den 3. Julii der Landausschuß von Barr zu Straßburg vor dem Metzgerthor zur Schanzarbeit sollte gebraucht werden, so machten die um Scherweiler liegende Bischöfliche Völker den Anschlag, nach Abzug so vieler Mannschaft den Flecken Barr anzufallen und auszuplündern. Allein mittlerweile sie in dem Epffiger Wald auf die gute Gelegenheit laureten, so bekamen die Einwohner von Barr von einem Leopoldischen Soldaten Kundschaft davon, und vereitelten dadurch den gefährlichen Anschlag ihrer Feinde.

Eben dieser sogenannte dreyßigjährige Krieg verursachte dem Flecken Barr noch mehrere Unruhen; dann da zu Anfang des 1632sten Jahrs die Schwedischen Kriegsvölker sich dem Elsaß genähert, so waren die Kaiserlichen Völker darauf bedacht, das Elsaß wider solche zu versichern. Daher kam der General Graf Ernst von Montecuculi mit 20,000 Mann dahin, welche er nach Barr, Marlenheim, und andere der Stadt Straßburg gehörige Orte verlegte, woselbst sie aber des Wirths nicht schonten und sehr übel hausten. Der Schwedische General Graf von Horn schlug den 16ten Augstmonat den Kern der Kaiserlichen Reuterey, worauf sie die meisten Posten, deren sie sich bemeistert hatten, verliessen, und zu Philipsburg wieder über den Rhein giengen. Nach deren Abzug wurde fast das ganze Elsaß unter Schwedische Gewalt gebracht.

Im Jahr 1636. den 15ten November haben die Lothringischen Schnapphanen Barr angefallen und ausgeplündert, auch unterwegs den flüchtigen Barrern das Ihrige geraubt, denen aber der von Puchheim seinen Cornet und Trompeter zugegeben, um den Feinden die geraubten Pferde und Mobilien wieder abzunehmen.

In den Jahren von 1673. bis 1679. war das ganze Elsaß wegen dem beständigen hin- und herziehen der Königlich Französischen und Kaiserlichen Alliirten Völker in beständiger Kriegsunruhe. Als den 24. September 1674. zwischen den Französischen Völkern unter dem General-Feldmarschall de Turenne, und den Kaiserlichen Alliirten unter dem General-Feldmarschall Herzog von Bournonville, das scharfe Treffen bey Ensheim vorgefallen (g), so haben insonderheit die ins Barrer Amt gehörigen Orte, laut ihrer bey der Stadt Straßburg eingegebenen kläglichen Berichten, sehr großen Schaden erlitten.

So auch im Jahr 1676. wozu noch in dieser und unserer Gegend eine solche Theurung, sonderlich im Wein entstanden, daß, wie Johann Walther in seiner zu dieser Zeit geschriebenen Chronick bezeuget, ein Ohmen guten firnen Weins

um

(g) Wobey beyderseits über 4000. Mann todt auf dem Platz sollen geblieben seyn, und über 2500. verwundet worden. Die Französischen wurden nach Zabern und Hagenau geführt; die von den Alliirten nach Straßburg, welche theils in den Spital, theils in die abgegangene Klöster St. Claus in Undis und St. Marx, auch in Privat-Häuser gelegt wurden.

um 15. Gulden, von gemeinen Weinen aber der Ohmen für 7. 8. bis 9. Gulden verkauft worden.

Den empfindlichsten Schaden in diesem Krieg hat insonderheit der Flecken Barr erlitten, wovon der daselbst gewesene Amtmann, Herr Johann Joachim Richshoffer, welcher, weil er bey löbl. Stadt-Archiv Registrator worden, und kurz vorher in die Stadt gezogen, folgenden Bericht schriftlich hinterlassen: Im Jahr 1678. den 9. November wurde Barr bis auf etliche wenige Häuser, die Kirch und das Thal ausgenommen, in Grund abgebrannt, also daß von mehr als tausend Fuder Wein nicht ein Tropfen oder Faß-Daube übrig geblieben; und das Glas von den Fenstern handdick aufeinander geschmolzen; der Brand hat vier Tage gewähret.

Zu diesem Unglück hat ein Burger in Barr, Namens Fromm, Anlaß gegeben. Dann als eine Französische Parthey auf dem Strohmarkt aufbrechen und sich hinweg begeben wollte, unterstunde sich dieser durch das neben dem in der neuen Gaß befindlichen Thor annoch vorhandene Schießloch, den Officier mit einer Kugel vom Pferd zu schiessen, worauf die Franzosen, die zuvor ruhig waren, den Flecken in Brand gesteckt. Wie solches auch Mathias Bartholome, gewesener Kirchenpfleger, alter Heimburger und Kiefer zu Heiligenstein, woselbst er den 18. April 1666. gebohren, und als ein zwölfjähriger Knabe in Barr ein Augenzeug von diesem Unglück

 gewe-

gewesen, sehr oft erzehlet hat. Dieser Mann starb erst im Jahr 1760. in seinem 94sten Jahr, und war damalen der älteste Mann im ganzen Barrer Amt.

Nachdem im Jahr 1679. zwischen Ludwig dem XIVten König in Frankreich, und dem Kaiser Leopold der Friede zu Nimwegen geschlossen und publicirt worden, ernannte der König den Herrn Baron von Montclar in Abwesenheit des Herzogs Mazarini, zum Vice-Landvogt von Hagenau, welcher von allen Städten im Lande den Eid der Treue forderte.

Hierauf wurden im Jahr 1680. an das Amthaus und an alle Thore des Fleckens Barr das Königliche Französische Wappen angeschlagen.

Die Herrschaft Barr.

Es ist wahrscheinlich, daß die Herrschaft Barr schon vor uralten Zeiten ein Kaiserlich Gut gewesen. Schon im XIVten Jahrhundert war sie denen von Ochsenstein verpfändet. Adelheit von Ochsenstein übergab ihrem Bruder Herrn Hansen von Ochsenstein, Domdechant des hohen Stifts Straßburg, im Jahr 1381. ihren Antheil am Schloß und Flecken. Kaiser Wenzel gab im Jahr 1387. dem Bischof Friedrich von Straßburg, mit Vorbehalt der Rechten des Reichs, die Erlaubniß, diese Herrschaft auszulösen. (h).

(h) Alf. Illuftr. T. II.

Im Jahr 1404. verkaufte Anna von Ochsenstein, Frau zu Gerolzeck ihren vierten Theil an der Burg und Dorf zu Barr, an Eberhard von Ramberg, ihren Schwager, und Johannes Zorn, genannt Schönecken, um zwey hundert und zwanzig Gulden guter, genger und geber, an Gold und schwere genug an Gewichte (i).

Im Jahr 1472. war Churfürst Friedrich I. von der Pfalz, Besizer des Fleckens Barr nebst der Burg Landsperg (k).

Um die nämliche Zeit wurde Schafrieth, Graf von Leiningen, von dem Churfürsten zum Amtmann oder Statthalter zu Barr, und auf der Burg Landsperg bestellt (l).

Unglückliche Pfälzische und Bayrische Kriege aber brachten im Jahr 1504. die Herrschaft Barr von Chur-Pfalz an Kaiser Maximilian, welcher solche im Jahr 1518. an Niclaus Ziegier von Ziegelberg, einen Schweizer, des Kaisers geheim Schreiber, mit Einwilligung der Churfürsten übergab, und zwar erstlich Pfands- hernach Lehensweise.

Dieser Niclaus Ziegler wurde unter Carl V. Vice-Canzler des Reichs, und empfieng von demselben die Belehnung, und kurz darauf das Eigenthum dieser Herrschaft im Jahr 1521. ebenfals mit Einstimmung der Churfürsten, doch

(i) Ein Pergamentener Kaufbrief auf löbl. Stadt Straßburg Archiv.

(k) Kremers Geschichte des Churfürsten Friedrichs I. von der Pfalz Lib. V. p. 479.

(l) Archivum Leiningense.

also, daß er nach dem Beyspiel des Adels im obern Elsaß dem Haus Oesterreich Dienste zu leisten versprechen mußte. Da aber dieses mit dem Eigenthums-Recht zu streiten schien, erklärte der Kaiser die Herren von Barr frey von aller Verbindung mit Oesterreich, unmittelbar dem deutschen Reich unterthan, welches durch einen feyerlichen Brief fest gesetzt, und von Kaiser Maximilian II. von neuem wiederholt worden.

Nach Absterben Niclaus Zieglers, erbten ihn seine beyde Söhne Maximilian und Friedrich zu gleichen Theilen, waren aber sehr mit Schulden beladen. Derowegen verkaufte Herr Maximilian, Herr zu Barr, an die Stadt Straßburg den halben Theil der Herrschaft Barr, mit allen dazu und darinn gehörigen Schlössern, Märkten, Flecken und Dörfern, als nämlich: Barr, Heiligenstein, Gertweiler, Goxweiler und Burgheim, und alle deroselben Herrlichkeiten, Freyheiten und Gerechtigkeiten; desgleichen seinen angebührenden halben Theil an dem Oberschultheissen-Amt zu Oberehnheim, so eigenthümlich war, und alle darinn und dazu gehörigen Städte, Flecken und Dörfer, wie auch den halben Theil an dem Bann über das Blut zu richten, welcher allein von dem heiligen Römischen Reich zu Lehen rührt. Dieser Verkauf geschahe den 25. April 1566. für 42,800. Gulden Straßburger Währung, jeden Gulden zu drey und sechzig Kreuzer gerechnet. Wobey sich Maximilian auf Lebenszeit noch eine freye Wohnung in Straßburg ausbedungen.

Nachdem nun der halbe Theil der Herrschaft Barr an die Stadt Straßburg gekommen, wurden in eben dem 1566sten Jahr Sonntags den 6. Augstmonat von wegen der Stadt nach Barr abgeordnet, Junker Wolff Sigismund Wormser, Städtmeister, Herr Johann Carl Lorcher, XVner, beneben dem Stadtschreiber und etlichen Soldnern, die sich die Bürger, so viel der Stadt Theil belangte, schwören ließen.

Das folgende Jahr den 2. April ist Bernhard Krederer, Stadtschreiber zu Oberehnheim, vom Magistrat von Straßburg zum ersten Amtmann von Barr erwählet worden.

Nach Herrn Maximilians Tod, folgte Friedrich, Herr zu Barr, dem Beyspiel seines Herrn Bruders, und verkaufte ebenfals an die Stadt Straßburg, mit Einwilligung seiner Ehefrau, einer Kranzin von Geispolsheim und seiner Verwandten, den andern halben Theil, nebst dem Oberschultheissenthum zu Oberehnheim, und dem Bann über das Blut zu richten um 48000 Gulden, welches Samstags nach Allerheiligen den 6. November 1568. geschehen.

Doch wohnte Herr Friedrich, so lang er lebte, im Schloß zu Barr; er starb den 23. November im Jahr 1583. und hinterließ einige Töchter und einen Sohn Philipp Jacob, welcher von Kranzen, seinem Vetter, im Jahr 1597. erstochen worden.

Das Oberschultheissenthum und der Blutbann der Stadt Oberehnheim wurde im Jahr 1656. von der Stadt Straßburg an Oberehnheim verkauft.

Das Amt Barr.

Die Stadt Straßburg als Gerichts-Bann- und Zwang-Herr, übt im Amt Barr, durch einen daselbst residirenden Amtmann, die Gerichtsbarkeit und oberherrschaftliche Rechte aus. Sie urtheilet über die Criminal-Processe, die Policey und Handwerkssachen; in den bürgerlichen Processen ergehen alle Appellationen von dem Amt an E. Ehrsamen grossen Rath löbl. Stadt Straßburg.

Der Amtmann daselbst wird von gnädigen Herren Räth und XXI. löbl. Stadt Straßburg erwählt, und durch die Herren Landpfleger dem Amt vorgestellet. So auch der jeweilige Amtschafner und Amtschreiber.

Die Herren Landpfleger aber erwählen den Fiscal und Schultheissen, unter der Confirmation Gn. Herren Räth und XXI. und dann für sich selbsten den Sergeanten, den Amtsbotten, und die herrschaftlichen Förster ohne Confirmation.

Das Gericht zu Barr bestehet aus sieben Beysizern der Catholischen und der Evangelischen Religion zugethanen, unter dem Vorsiz des Schultheissen.

Der Heimburger, der zugleich Einnehmer der Gefälle ist, wird, sobald dessen Jahr geendet, ohne Wahl Weinsticher. Die Herrschaft hingegen erwählt zween Weinsticher auf ihrer Seite.

Die vielen Handwerker sind in ordentliche Zünfte eingetheilet, welche von Gn. Herren XV.

abhan-

abhangen, in Dero Namen der Amtmann bey jeweiligen Versammlungen als Vorsizer erscheint.

Die dermaligen hochansehnlichen Herren Landpfleger zu Barr.

Der Hochwohlgebohrne Herr Conrad Alexander von **Gerard**, Königlicher Staats-Rath, bevollmächtigter Gesandter bey den vereinigten Staaten von America, und Königl. Prätor der Stadt Straßburg.

Der Hochwohlgebohrne Herr Franz Samuel von Berckheim, Städtmeister und XIIIner.

Herr Franz Heinrich Hennenberg, XIIIner.

Herr Jacob Wencker, XVner.

Deren vornehmste Beamte.

Herr Lt. Johannes Kleinclaus, alter XVner und Amtmann.

Herr Gottfried Wetzel, Amtschafner.

Herr Lt. Richart Schäffer, Amtschreiber.

Herr Franz Joseph Klein, Amts-Fiscal.

Herr Johann Peter Steinfelder, Schultheis.

Die

Die zum Amt Barr gehörigen Dörfer.

Heiligenstein.

Heiligenstein oder Helgenstein, wie es hin und wieder in dem von Herrn Friedrich, Herrn zu Barr, mit der Stadt Straßburg im Jahr 1568. aufgerichteten Kaufbrief genennet wird, ist von Barr eine Viertelstund weit entlegen, auf einer flachen Anhöhe am Fuß des St. Odilienbergs.

In dem XIVten Jahrhundert waren zu Straßburg zwo alte Familien, die groß und klein-Fritschen, die sich von Heiligenstein nennten, und von welchen Königshoven in seiner Straßburger Chronick Seiten 296. 309. und 364. Meldung thut. Bernhard Herzog-Buch III. Seite 23. berichtet, daß dieser Ort seine besondere von Adel gehabt, die sich die von Heiligenstein, wie auch die Burggrafen von Heiligenstein geschrieben haben. Und im VI. Buch, Seite 178. daß die von Heiligenstein im Jahr 1380. Hausgenossen zu Straßburg gewesen (m). Und daß von denselben im Rath und Regiment gesessen, unter andern

(m) „Die Hausgenossen sind von Adelichem oder „vornehmem bürgerlichen Geschlecht gewesen, wel„che die Münz-Freyheiten in vornehmen Städten „von Kaisern und Königen zu Lehen getragen, frey „von allen bürgerlichen Beschwerden, daher sie auch „nicht zum Regiment und in Rath haben dörfen „gebraucht werden. Die haben die Münz, Wechsel, „Silber-

dern Fritz von Heiligenstein im Jahr 1332. Fritschmann von Heiligenstein 1334. Claus von Heiligenstein der jung hat den Burgerbrief, der im Jahr 1371. verfaßt worden, versiegeln helfen.

Gleich am Anfang dieses Dorfs rechterhand, wo man von Barr kömmt, stehet hinter dem Pfarrgarten ein ins gevierte sich herumziehendes, aus rauhen Quadern bestehendes vier Schuh dickes altes Gemäuer noch über ein Stockwerk hoch, welches für ein Wohnhaus und Keller gebraucht wird. Es ist zum Theil noch mit einem Graben umgeben, und wird daher diese Gegend **in der Höhle** genennet.

Man hat im Boden irrdene Teuchel angetroffen, wodurch aus dem im Dorf stehenden Stockbrunnen das Wasser in dieses sehr vest gewesene Schlößlein geleitet worden.

Es soll von einem der Herren Gebrüder Ziegler bewohnt worden seyn.

Die Einwohner dieses Dorfs, welche 104. Haushaltungen ausmachen, sind gröstentheils der Augspurgischen Confession zugethan.

Die

„ Silberverkauf und dergleichen in Händen gehabt,
„ ihre Häuser samt der Münz sind Freyhöf gewesen.
„ Und da ihr einer in solche Gesellschaft sich hat
„ wollen einschreiben lassen, der hat, vermög der
„ Bischöflichen Saalbücher, dem Bischof ein halb
„ Mark fein Gold auf das Saalbuch legen, und
„ dem Münzmeister, der vor Alters allezeit einer von
„ Adel allhier gewesen, zwanzig neuer Groschen,
„ und jedem, wie Bernhard Herzog sagt, gemeinen
„ Hausgenossen zehen Groschen erlegen müssen.
M. Oseæ Schadæi Chron. Arg. in M. S.

Die Kirche, welche von Johann dem Täuffer den Namen führt, ist ein Filial der Kirche in Barr, und wird auch durch den Catholischen Pfarrer von Barr versehen.

Der Pfarrer der Augspurgischen Confession, so daselbst wohnhaft ist, wird von löbl. Stadt Straßburg ernennet und besoldet.

Der ganze Bann, welcher sehr bequem zum Weinwachs ist, und mehrentheils aus Klebner besteht, ist zu lauter Rebgütern angelegt, wobey aber auch Matten befindlich sind.

Auf einer derselben Matten versammleten sich im Jahr 1525. die Bauren, welche nach dem Beyspiel derer in Deutschland keiner Obrigkeit mehr gehorchen und freye Leute seyn wollten. Wodurch der sogenannte **Baurenkrieg** entstanden ist. Auf gedachter Matte hielten sie eine Tagsazung, worauf beschlossen wurde, nach Dorlisheim zu ziehen. Sie überfielen sogleich das Kloster Altorf, und machten da den Anfang mit Fressen, Saufen und anderm Unfug, welche Ausgelassenheiten so allgemein wurden, daß dadurch viele Klöster diß- und jenseit des Rheins mit Raub und Brand fast gänzlich zu Grund gerichtet wurden.

Die Stadt Straßburg suchte gleich anfangs durch freundliche Vorstellungen diesem Unwesen zu steuren, und schickte erstlich Conrad Reiffen mit den Soldnern nach Altorf, woselbst, nebst andern Rädelsführern, der Schultheis von Rosheim, als der Bauren Oberster, lage. Weil sie aber schlechten Bescheid gaben, wurde mit

des

des Landvogts von Hagenau Gesandten, Herr Bernhard Wurmser, Ritter, und der Ammeister Herr Martin Härlin nebst andern Herren nach Altorf abgeordnet. Als sie dahin kamen, liessen sie sich an der verschlossenen Pforte wohl viermal melden, und da sie zulezt hart anhielten sie einzulassen, kam ein Bauer und sagte zu ihnen: **Die Herren essen jetzund, sie sollten derweil aufs Bloch sitzen und warten.** Während der Zeit als sie frassen und soffen, hielten sie Rath, was sie den Abgeordneten zur Antwort geben wollten. Und als sie voll und toll waren, forderten sie die Gesandten hinein, blieben hinter den Tischen sitzen, und ließen die Gesandten stehen. Als sie nun den Bauren alle Vorstellungen gemacht hatten, wie gefährlich und für sie nachtheilig dieser Handel wäre, mit dem Versprechen, daß wann sie von ihrem Fürnehmen abstehen, und sich wieder zur Ruhe begeben wollten, so soll ihnen alles verziehen seyn, so gaben die Bauren zur Antwort: „Man hätte sie lang genug für Bauren gehalten, sie wollten einmal sehen, wie sie des Lasts wegen dem Frohnen, Zins und Gülten so sie in die Stadt, Fürsten und Herren, auch Mönchen und Pfaffen geben müssen, abkämen. Sie wollten darnach sich mit denen von Straßburg wohl wissen zu verhalten. Sie wüßten übrigens besser, was sie zu thun hätten, als die von Straßburg, sie sollten also nur wieder hinziehen, oder sie wollten ihnen eine andere Antwort geben.„ Worauf die Gesandten wieder abzogen. Specklins Coll. MS. T. II.

Gert=

Gertweiler.

Gertweiler ist ebenfalls eine Viertelstunde von Barr entfernet, meist aber in der Ebene gelegen, dadurch fließt der Bach Kirneck. In dem Testament der H. Odilie, wie auch in des Kaisers Rudolph I. Urkunde vom Jahr 1284. in welcher er solches Testaments erwähnt, wird von diesem, nebst den übrigen Orten der Herrschaft Barr Meldung gethan.

Im Jahr 1592. den 13. Julii kamen die Lothringische Freybeuter in dieses Dorf, nahmen den Einwohnern 39. Pferde, und 26. Stück Rindvieh. Desgleichen raubten sie denen zu Dorlisheim 32. Stück Rindvieh, aber die Soldaten, die zu Barr in Besazung lagen, jagten es ihnen wieder ab (n).

Das hohe Dom-Kapitel zu Straßburg hat das Recht den Pfarrer daselbst zu ernennen.

Die dasige Kirche St. Bartholomäi ist unter beyden Religionen gemeinschaftlich.

Der Catholische Gottesdienst wird durch den Pfarrer, der zu Mittelbergheim wohnt, versehen, weil die Gertweiler Pfarrey dahin annectirt ist.

Der Pfarrer Augspurgischer Confession wird von löbl. Stadt Straßburg ernennet, und zum Theil besoldet, erhält aber von E. hochwürdigen Dom-Kapitel hohen Stifts Straßburg die Wohnung.

Die Einwohner bestehen aus 95. Haushaltungen.

Der

(n) Collect. Belli Alſ. Mſc.

Der Bann dieses Dorfs bestehet in Reben, Fruchtackern und Matten.

Goxweiler.

Goxweiler liegt eine Stunde von Barr entfernet in einer offenen Ebene, ohnweit der Landstrasse, die von Barr nach Niederehnheim geht. Es wird in alten Schriften Gockesweiler, niemalen aber Gottesweiler genennet.

Im Jahr 1592. den 7. Junii plünderten etliche Lothringische Völker das Dorf. Hundert Straßburgische Soldaten, die zu Barr lagen, und die Burger von Barr, Heiligenstein und Gertweiler 30. Mann an der Zahl, kamen denen von Goxweiler zu Hülfe, umringten das Dorf, griffen die Lothringischen an, erschlugen 15. derselben, und erbeuteten ihre Pferde.

Den andern Tag erschienen sie wieder, und nahmen den Schulzen und den Sigrist gefangen; der Schulz mußte sich und zwey seiner Pferde mit 104. Kronen ranzioniren, der Sigrist aber entkam.

Den 18. Junii in der Nacht wurden die Bauren in Goxweiler von den Lothringern wieder überfallen, und zur Schanz-Arbeit weggeführt.

Daselbst ist die Kirche St. Johann ante Portam Latinam, die Mutterkirche zu Burgheim, und unter beyden Religionen gemeinschaftlich. Die Catholische Pfarrey wird durch einen Königlichen Pfarrer versehen, so von dem

Bischof von Straßburg ernennet und besoldet ist, aber keine Wohnung hat. Der Catholische Pfarrer von Barr muß auch diese Pfarrey besorgen, und einen Vicarium daselbst unterhalten.

Der Pfarrer der Augspurgischen Confession wird von der Stadt Straßburg ernennet, besoldet, und mit einem Haus versehen.

Der Bann dieses Dorfs bestehet meistens aus Fruchtackern, wenig Reben und Matten.

Die Einwohner machen 100. Haushaltungen aus.

Burgheim.

Burgheim wird in dem Instrument des Grafen Luitfrid vom Jahr 903. Burckheim genennt. Die erste Meldung von diesem Ort geschieht in einem Diploma Carls des Grossen, vom Jahr 776. und wieder in einem andern vom Jahr 810. welches er dem Kloster Ebersheimmünster ertheilt hat. Schon vorher hatte dieses Kloster von dem Herzog Athicus und Bereswinda seiner Gemahlin, einen zu Burgheim gelegenen Hof, nebst Zugehörden und Zehenden empfangen.

Die Bulle Pabsts Innocentii IV, vom Jahr 1245. eignet dem Frauen-Kloster in der Stadt Oberehnheim einen Hof in Burgheim zu.

Nach Specklins Bericht, soll auch ein Tempelhof zu Burgheim gewesen seyn, den ein Ritter des Ordens St. Johann des Täufers ums Jahr 1320. in Besitz hatte.

Kaiser Rudolph I. nennet in seiner Hohenburgischen- und Kaiser Carl IV. in der Truttenhausischen Urkunde vom Jahr 1360. ein Ober- und Unterburgheim, woraus erhellet, daß zween Orte dieses Namens gewesen sind.

Auch in dem Kaufbrief, den Herr Friedrich, Herr zu Barr, mit der Stadt Straßburg im Jahr 1568. aufgerichtet, wird auch an einem Ort das Wort Niederburgheim gefunden.

In D. Sebastian Brands Annalibus vom Jahr 1408. werden unter den zum ehemaligen Schiffgraben gehörigen neun Dörfern die beeden Burgheim genennet, mit dem Zusatz, daß deren eines abgegangen ist.

Laut einer alten Tradition soll ehmalen eine Stadt daselbst gestanden haben, welches sich auch daher vermuthen läßt, weil im Umackern der Felder altes Gemäuer, und schon vor langen Zeiten Römische Münzen gefunden worden.

Die Religion ist hier auch getheilt, und wird die dem H. Arbogast geweihte Kirche von beeden Pfarrherren von Goxweiler versehen, als wohin die Burgheimer Kirche für beede Religionen annectirt ist.

Einer in Burgheim gestandenen St. Niclaus-Kapelle wird in dem von der Frau von Geroltseck, Aebtissin von Andlau, im Jahr 1328. gegebenen Stiftungs-Brief, einer in Barr zu haltenden Frühmesse gedacht, wegen welcher der dazu bestellte Kaplan, unter andern ihren Gütern, auch von einem gegen gemeldter Kapelle über liegenden Rebacker, den Genuß haben soll.

B S B
MÜNCHEN

Dieses Dorfs Bann bestehet auch meistens in Fruchtackern, wenig Reben, aber viel Matten. Die Anzahl der Einwohner machen nur 16. Haushaltungen aus.

Mittelbergheim.

Dieses Dorf liegt eine Viertelstunde von Barr auf einem flachen Hügel, umringt von Weinbergen, die guten Wein liefern. In den mittlern Zeiten wird es nur Berkheim oder Bergheim genennet; der Name Mittelbergheim mag daher entstanden seyn, weil es mitten zwischen Oberbergheim und Scharrachbergheim gelegen ist. Im Jahr 1255. hat Bischof Heinrich von Straßburg das Dorf Bergheim mit allen Rechten und Zugehörden auf den nämlichen Fuß, wie dasselbe ehemals Kaiser Friedrich besessen hatte, Junker Eberhard von Andlau für 200. Mark Silbers (o) verpfändet, und jetzo noch sind des Bischofs von Straßburg und der Baronen von Andlau ihre Unterthanen von den Straßburgischen unterschieden.

Die Stadt Straßburg ernennet und hält einen Reichs-Schultheissen, wie auch einen Vogt, welcher leztere zugleich Einnehmer der Königlichen Gefälle ist.

Die zwo andern Herrschaften unterhalten jede auch

(o) Im XIten Jahrhundert war 1 Mark Silber 20. Schilling. Im Jahr 1297. war 1. Mark schon 2 Pfund oder 40 Schilling. In Schriften von 1439. wars noch 2 Pfund Pfenning.

auch einen Vogt, so gleichfals Einnehmer, jeder für seine Gemeinde, gleich dem Straßburgischen ist.

Der Gerichtsschreiber und Gerichtsbote werden von der Stadt Straßburg ernennet und besoldet. Jener bewohnt daselbst ein der Stadt Straßburg gehöriges Haus, und dieser trägt die Straßburgische Liberey.

Der Reichs-Schultheis und Vogt, mit Zuziehung neun Gerichts-Personen, behandlen die Gerichtsbarkeit.

Die Einwohner machen 216. Haushaltungen aus.

Die Kirche St. Stephan wird gemeinschaftlich von den Catholischen und den Evangelischen gebraucht. Der Gottesdienst der ersteren wird durch einen Königlichen Pfarrer, den der Bischof ernennet, versehen. Er erhält von der Gemeinde Besoldung und Wohnung, und beziehet jährlich ein Geschenk von der Herrschaft.

Der Evangelische Pfarrer wird von der Stadt Straßburg besoldet und mit Wohnung versehen. Diesem ist ein Diaconus oder Helfer zugegeben, der zugleich die Schule versieht; er wird von der Stadt Straßburg ernennt und besoldet, von der Gemeine aber erhält er die Wohnung.

Nebst den vielen Reben ist dieses Dorf mit Matten, aber sehr wenigem Ackerbau umgeben, hat aber eine gemeine Waldung.

Ausser dem Amt Barr verwaltet die Obrigkeit der Stadt Straßburg die Gerichtsbarkeit zu Blienschweiler, Nothhalten und Zell; (welche

drey Orte unter einem Staab stehen und nur eine Gemeinde ausmachen,) durch dero Amtmann zu Barr als Oberschultheissen zu Blienschweiler, Nothhalten und Zell.

Diese drey Ort sind allein der Catholischen Religion zugethan; die Herrschaft ist daselbst der Bischof von Straßburg und die Herren von Andlau.

Die wohlehrwürdigen Herren Geistliche Catholischer Religion zu Barr und in den dazu gehörigen Dörfern sind:

Herr Franz Antoni Jost, Pfarrer zu Barr und der Filial Heiligenstein, wie auch Pfarrer zu Goxweiler und dessen Annexe Burgheim.

Dessen Vicarius ist Herr **Andreas Rumpler.**

Herr **Johann Ludwig Guntz**, Pfarrer zu Mittelbergheim. Dieser Pfarrey ist Gertweiler annectirt.

Die wohlehrwürdigen Herren Geistliche Augspurgischer Confession sind:

Herr M. **Simon Holländer**, Pfarrer zu Barr.

Herr **Philipp Jacob Roth**, Helfer zu Barr, Gertweiler, Goxweiler und Burgheim.

Herr M. **Johann Friedrich Strauß**, Pfarrer zu Heiligenstein, und im Königlichen Klingenthal.

Herr M. **Johannes Michel**, Pfarrer zu Gertweiler.

Herr

Herr M. Johann Georg Lutz, Vicarius-Pfarrer zu Gertweiler.

Herr M. Gottlieb Schweickhart, Pfarrer zu Mittelbergheim.

Herr M. Philipp Friedrich Krug, Helfer und Schul-Lehrer zu Mittelbergheim, und Helfer zu Heiligenstein.

Herr M. Johann Philipp Zentgraf, Pfarrer zu Goxweiler und Burgheim.

Das Barrer Thal.

Solches wird auch von der darinn gestandenen St. Ulrichs-Kapelle und dem Kloster dieses Namens das St. Ulrichsthal genennet. Es ziehet sich auf der mitternächtigen Seite des St. Odilienbergs hin, und wird von dem Bach Kirneck gewässert, welcher 4700 Klafter hinter Barr auf der Seite des Neuntensteins entspringt, in diesem Thal mancherley Mühlwerke treibt, durch Barr und Burgheim fließt, und sich unterhalb Valf in die Andlau ergießt.

In diesem Thal ohnweit Barr stehet auf dem sogenannten Bühel ein dem Domstift Straßburg gehöriger Zehendhof, welcher im Jahr 1750 mehrentheils von den Steinen des zerstörten Klosters Truttenhaussen neu erbauet worden; er ist mit Reebstücken umgeben, und wird der heilige Kreuzhof genennet. In einer Urkunde des 1328sten Jahrs werden drey Aecker beschrieben,

 daß

daß sie gelegen sind auf dem **Bühel** bey dem Heiligen Kreuz.

Gleich dabey ist das **Rothe Haus**, ein Spital-Gut, welches von vielen Jahren her als ein Erblehen-Gut auf der Dieboldischen Familie haftet.

Ohnweit davon auf der linken Seite am Weg findet sich altes Mauerwerk einer Kapelle, die einige Einwohner zu Barr die Heydenkirche nennen, aber insgemein für die **St. Ulrichs-Kapelle** gehalten wird.

Da aber in der **Markung der Alment**, welche in Beyseyn Maximilian und Friedrich, als der Edlen Herren von Barr, im Jahr 1541. beschrieben worden, in eben dieser Gegend bey dem Wolfspfad und der Holzgasse einer **St. Erhards-Kapelle** gedacht wird, daß die Gasse davon bis an das Mönkalb acht Schuh weit seyn soll, so ist wahrscheinlich, daß die vermeinte **St. Ulrichs-Kapelle** die **St. Erhards-Kapelle** war. Hingegen ist die **St. Ulrichs-Kapelle** in folgendem Klostergarten anzutreffen gewesen.

Von dem vor einigen Jahren in diesem Thal errichteten Bad, hat Herr D. Vollmar im Jahr 1773. eine Beschreibung herausgegeben.

Bey zwey hundert Schritt weiter davon, befindet sich auf eben dieser Seite ein mit einer hohen Ringmauer umgebener geraumiger Bezirk, worinn vor Zeiten ein Kloster gewesen, davon in einer im Archiv zu Costanz befindlichen Chronica de Ortu & Progressu Almæ Provinciæ

vinciæ Argentinensis, unter dem Tittel: Barra Fratres zu ersehen, daß in dem Straßburgischen Diöces und Elsaßer Custodi die Minoriten-Våter die **Kapelle St. Ulrich** ausserhalb dem Flecken, der sich unter Straßburg befindet, im Jahr 1283. bewohnt, wo aus dem Allmosen ein Kloster erbaut wurde.

Von einer daselbst neu erbauten Kirche wird in einem grossen auf Pergament geschriebenen lateinischen Indulgenz-Brief gemeldet: daß Frater Jacobus vom Prediger-Orden, Bischof zu Ascalon, sonst von Bethleheim genannt, Vicarius vom Bischof Ruprecht von Straßburg, von den Minoriten-Brůdern der Observanz des Hauses des H. Ulrich von Barr, Straßburger Bistums gebeten worden, im Jahr 1463. den nåchsten Sonntag vor dem Fest Allerheiligen ihre daselbst erbaute neue Kirche und Chor, nebst darinn befindlichen dreyen Altåren einzuweyhen, zum Lob des allmåchtigen Gottes, der heiligen Ulrich, Franciscus, Antonius ꝛc.

Im Jahr 1543. gieng dieses Kloster ein, weil sich die Geistliche nach Thann zu ihren Ordensbrůdern sollen begeben haben. Deswegen wurde 1569. verordnet, daß der Amtmann zu Barr dessen Gefålle beziehen soll.

An den Kloster-Gebåuden, welche sehr abgenommen hatten, wurde im Jahr 1580. verschiedenes verbessert.

Die noch in der Kirche vorhanden gewesene Tafeln wurden im Jahr 1591. den $\frac{1}{11}$. October von Frau **Maria Magdalena**, Aebtissin des

Gefürsteten Freyweltlichen Stifts Andlau, da sie auf einem Spaziergang nach Barr das St. Ulrichs-Kloster und Kirche so im Verfall sahe, von den Herren Landherren verlangt, welche solche im Jahr 1595. nach Andlau abfolgen lassen.

In den Jahren 1613. und 1616. wurden die meisten Klostergebäude abgebrochen. Heutiges Tags ist nur noch weniges Gemäuer zu sehen; man trift auch verschiedene zerfallene Gewölber an. Ingleichem irrdene verglassurte Teuchel, durch welche oben vom Berg das Wasser ins Kloster geleitet worden.

Dieser Bezirk, worinn viele Obstbäume stehen, wird der Klostergarten genennet. Neben dessen Thor ist in einem eingemaurten Stein die Jahrzahl 1428. eingehauen, welcher unter dem Schutt von Klostergebäuden gefunden, und dahin eingesetzet worden.

Im Jahr 1740. ist das auf dem Mönkalb gestandene Förster- oder Schüzen-Haus abgebrochen, und in den Klostergarten gesetzt worden.

Auswendig der Pforte unten am Weg war das Klosterbrünnlein, welches aber den vorigen Sommer bey lang anhaltender Dürre versiegen ist.

Der Hangenstein.

In eben diesem Thal, eine kleine Stunde von Barr, am Schlangenberg, kommt man an den rechterhand des Thalwegs befindlichen Hangenstein; derselbe bestehet aus einer Reihe aufrecht

Pl. XIII

...enstein.

Der Hangenstein.

B S B
MÜNCHEN

B S B
MÜNCH

B S B
MÜNCHEN

Pl. XIV.

recht neben einander bey sechzehn Schuh hohen rauhen Felsen-Platten, woran man wohl dreysig Schritte hingehen kan. Sie sind oben gegen dem Weg bey fünf Schuh überhängend, daher sie den Namen Hangen- oder Hangenden Stein bekommen haben. Auf der Seite liegt noch eine dergleichen sich von dieser Reihe losgerissenen Felsen-Platten, welche 8 Schuh breit, 3 Schuh dick, und 18 Schuh hoch ist. siehe Plan XIII.

St. Anna.

Auf der andern Seite linkerhand des Bachs Kirneck, drey Viertelstunden von Barr auf dem Weg zum Bergschloß Andlau, stehet im Gebüsche ein steinernes Kreuz, nach dem Plan XIV. es ist daran die Jahrzahl 1504. eingehauen. Nicht weit davon befindet sich nebst noch wenigem alten Mauerwerk ein aufrecht stehender Giebel von der daselbst gewesenen St. Anna Kirche. In einem 1603. gezeichneten Plan der Gegend hinter Barr, ist an diesem Ort noch ein Kirchlein mit einem Chor und spizigen Thurn, auch nächst dabey ein ansehnliches Haus vorgestellet. Ob daselbst, wie aus dem Plan zu vermuthen, ein Klösterlein gewesen ist, davon findet sich nirgend keine Nachricht, ausser daß aus Zinßbüchern zu ersehen ist, daß zu der Zeit der Herren von Ziegler von der St. Anna Kapell jährlich auf Martini 8 Pfund 16 Schilling 6 Pfenning sind entrichtet worden. Hier läßt sich ein angenehmes Echo hören.

Steiget

Steiget man noch eine Viertelstunde weiter den Berg hinauf, so kömmt man zum Schloß Andlau, welches auf dieser Seite nach dem Plan XV. anzusehen ist.

Hoh Andlau.

Dieses und das nachfolgende Schloß Spesburg liegen auf dem Gebürge zwischen dem Andlauer- und Barrer- oder St Ulrichsthal. Der Ursprung des erstern, welches zum Unterscheid der Stadt Andlau, Hoh Andlau genennet wird, ist neuer als der Ursprung der Abtey und der Stadt Andlau selbst, welche an dem Andlauer Thal, so ehemals Eleon genennet worden, und dem Bach Andelahe lieget.

Die Burg oder das Schloß Andlau haben zween Straßburgische Bischöfe, Heinrich von Veringen im Jahr 1216. und Heinrich von Stahleck, der Freund Kaisers Conrad IV. im Jahr 1246. zerstöret, weil es den Schwäbischen Kaisern von der Familie von Hohenstaufen anhieng.

Neunzig Jahr hernach wurde dieses Schloß von den Edlen von Andlau der Kirche zu Straßburg zu Lehen angeboten; bald darauf gaben es die Herren von Andlau im nämlichen Jahrhundert, Ulrich von Uttenheim zu einem Afterlehen (o).

Vor diesem Schloß ist ein Zwinger, der an den Ecken mit Rundellen versehen ist, welcher aber

(o) Alſ. illuſtr. T. II. p. 168.

Pl. XV. pag. 106.

Schlos hoh-Andlau

B S B
MÜNCHEN

aber nicht gleich Anfangs mit dem Schloß erbauet worden, wie die an dessen Eingang über dem Thorbogen eingehauene Jahrzahl 1528. ausweiset.

Auch ist gegen über im Hof an der Zwinger-Mauer, so gegen dem Barrer Thal stehet, ein neueres auf drey gewölbten Bögen gesetztes Gebäude, welches über den Hof hin gegen erstgemeldtem Thor oder Eingang mit Schußlöchern versehen ist, um dadurch den Eingang durchs Thor zu verhindern; bey zweyen ist die Jahrzahl 1589. eingehauen.

Das Schloß selbst steht zwischen zween vesten halbrunden hohen Thürnen, welche mit spizen Ziegeldächern bedeckt sind; sie sind 114 Werkschuh voneinander entfernt. Das zwischen diesen Thürnen stehende lange Gebäude, welches in der Mitte weiter oder breiter ist, als an den Enden, ist mit einem langen Ziegeldach bedecket, woran man oben auf der mit Platten belegten Ringmauer herum gehen kan, wozu man 138 Schritte, jeden zu zwey Werkschuh, brauchet.

Der Thurn linkerhand gegen dem Schloß zu, soll vor Zeiten zu einem Gefängniß gebraucht worden seyn. Dessen oberster Boden hat in der Mitte eine Oeffnung. Als ich das erste mal auf einer hohen Leiter hinauf stiege, so fand ich oben eine alte Sattelwalze, vermittelst derselben wurde ein Mann in den Thurn hinab gelassen, welcher in dessen Höhle verschiedene Böden, die in der Mitte Oefnungen hatten, angetroffen. Auf dem untersten derselben fande er einen zinnernen

Teller,

Teller, den er mit sich herauf brachte. Wann man einen Stein von oben durch gemeldte Oeffnungen hinab wirft, so hört man nicht das geringste von dessen Fall, welches aber keiner fast unergründlichen Tiefe, wie viele meynen, sondern einem lockern Moos, worein der Stein fällt, zuzuschreiben ist.

Im obersten Stock des Schlosses befindet sich ein grosses Gemach, nach alter Manier mit Leisten und glatten Brettern vertäfelt, auf welchen sehr viele mit Kreide und Rothstein angeschriebene Namen zu lesen sind: einer der ältesten ist vom Jahr 1559. unter dem Namen **Bernhard von Johm**, zu sehen.

Sonsten ist das übrige Eingebäude schlecht und finster, und die Böden an einigen Orten schadhaft. Hingegen ist an den Ringmauern und Thürnen dieses Schlosses nicht das geringste baufällig; es ist zu vermuthen, daß sie von keiner ältern Herkunft, als vom End des XIIIten Jahrhunderts seyn mögen. Es sind solche auch von einer besondern Art sehr harter Steine, die wie eine Masse von lauter kleinen Kieselsteinen mit Erz untermenget, aussehen. Dann sie sind ein aus Quatz, Feldspath, Kalkspath, Gypsspath und Glimmer gemischter Granit. Das Schloß ist auf Felsen erbauet, und wird von den Herren von Andlau im Bau erhalten.

Der am Schloß stehende Brunnen, ist eine in den Felsen ausgehauene Cisterne, worein das vom Dach ablaufende Regenwasser durch Rinnen geleitet wird.

Nach-

B S B
MÜNCHEN

Pl. XVI.

pag. 109.

Schlos Spesburg.

Pl. XVI. pag. 109.

Nachdem im Jahr 1633. unter dem General Horn fast das ganze Elsaß unter Schwedische Gewalt gebracht worden, hatte auch im Maymonat dieses Schloß gleiches Schicksal; wurde aber bald wieder verlassen. Nachhero wurde es auch immer in wehrhaftem Stand erhalten; zu dem Ende thaten die Herren von Andlau im Christmonat 1673. bey der Stadt Straßburg Ansuchung, daß bey damalen gefährlichen Umständen, zu Bewahrung dieses Schlosses und der Gegend, von Seiten der Stadt ein Corporal mit sechs Gemeinen, die mit den Andlauischen Unterthanen daselbst Wache halten sollten, möchten geschickt werden; welches Ansuchen, laut einem darüber aufgerichteten und von beeden Partheyen versiegelten Contract, bewilligt worden.

Zur Zeit wohnet ein Förster im Schloß, der über die Waldungen die Obsicht hat.

Im Jahr 1695. hat Franz Ettighoffen, der Vogt oder Förster bey diesem Schloß, acht Täg vor Simon Judä einen Bären gefället.

Spesburg.

Eine halbe Stunde hinter Hoh-Andlau auf dem Rothmansberg nächst dem Andlauer Thal, und zwar gegen der Stadt Andlau zu, stehet das ruinirte Schloß Spesburg.

Es gehörte den Edlen von Dicka, und kam von diesen im Jahr 1383. eigenthümlich an die Herren von Andlau, welche es nachgehends der

Kirche

Kirche von Straßburg als ein Lehen aufgetragen (p).

Walther von Dicka starb im Jahr 1383. auf diesem Schloß, und wurde zu Andlau begraben; er war der letzte Herr seines Namens und Stammes. Dessen Wappen sind 6. Lilien in einem goldenen Feld (q).

Im Jahr 1431. auf den Grünendonnerstag eroberte Herzog Stephan aus Bayern Spesburg bey Andlau, fand aber keinen Proviant daselbst. Darauf zogen die von Andlau und ihre Helfer auf 2000. stark davor, und nahmen es wieder ein (r).

Wann man nahe zu diesem Schloß kömmt, so hat man über eine kleine Anhöhe zu steigen, und der Eingang geht durch eine Thüre mit einem Spitzbogen, welche 7 Schuh 9 Zoll hoch, und 5 Schuh 2 Zoll weit ist.

Die Mauer an dieser Seite ist wie am ganzen Schloß von Quadern anfgeführt, und hat 6 Schuh 2½ Zoll Französisch Maas zur Dicke. Die hintere Mauer aber, welche auf dem steilen abwärts gehenden Felsen stehet, wo man derselben nicht beykommen kann, ist nur 4 Schuh dick. Um die Mauren, woran die Felsen nicht senkelgrad abwärts gehen, ist noch ein Graben geführt.

Der hohe Thurn, der am Eck gegen Nordwest stehet, ist ins Gevierte 22 Schuh 2½ Zoll dick; er

(p) Alſ. illuſtr. Tom. II. pag. 168.
(q) Specklin. T. I. fol. 265.
(r) ibid. T. I. fol. 363.

er ist von Quadern aufgeführt, die auswendig noch ganz rauh sind, und nur ringsum am Rand behauen worden, welche Bossenquader genennt werden (s)

Die Fenster sind mehrentheils von ziemlicher Grösse, und inwendig neben denselben stehen 6 Schuh hohe Freysäulen, deren Kapitäle mit Laubblättern und hängendem Gewand sehr artig gezieret sind. Die Postamente sind viereckigt, und das Schaftgesims ist nach Dorischer Ordnung.

Im obern Stock ist noch in der Mauer ein auf zwo achteckigten kleinen Säulen gewölbtes Kamin, welches sich in die Mauerdicke hinauf ziehet.

Inwendig an der Mauer neben dem Fenster der hintern Seite klebt ein Epheu-Stock, der unten $7\frac{1}{2}$ Zoll, besser oben aber über 9 Zoll im Durchschnitt zur Dicke hat.

Unten am Schloß gegen dem Eingang stehet ein sehr schöner alter Lindenbaum, mit einem graden sehr hohen Stamm, welcher in seinem Umfang beynahe 4 Klafter hat.

Von diesem Schloß siehet man das Andlauer Thal, nebst dem dadurch rauschenden Bach, von dem es den Namen erhalten hat.

Dieses Thal hat gegen dem End des XIVten

(s) Carl Philipp Dieussart Theatrum Architecturæ Civilis pag. 25, sagt: Diese Manier wird nur gebraucht zu grober Arbeit, als: an den Stadtthoren und Fundamenten, und wird Rustica genannt, und bey der Toscanischen Ordnung gebraucht.

Jahrhunderts von den Straßburgern zweymal feindliche Einfälle erlitten. Es wurde nämlich im Jahr 1376. ein Soldner von dieser Stadt von einem Herrn von Andlau verwundet, worauf die Straßburger dieses Thal zu verbrennen auszogen. Doch wurden durch Vermittelung einiger Herren die Feindseligkeiten bald wieder eingestellt (t).

Als ferner im Jahr 1393. Bischof Friedrich von Blankenheim nach vielen mit der Stadt Straßburg gehabten Feindseligkeiten, das Bisthum abgetretten, so wurde an seine statt Burkhard II. ein Graf von Lützelstein erwählt, welcher von zween Domherrn Ulrich und Sigismund von Lichtenberg nebst ihrem Anhang wider die Stadt Straßburg so aufgebracht wurde, daß sie einen neuen Krieg besorgte. Zum Glück kam Botschaft vom Pabst an das Domkapitel und die Stadt, diesen neuerwählten Bischof nicht zu erkennen, sondern den gewesenen Bischof von Utrecht Wilhelm von Diest, einen Niederländer. Diesen Anlaß nahm die Stadt Straßburg mit Freuden an, und sagte diesem Bischof alle Hülfe zu, damit er das Bisthum behaupten möchte.

Indessen fiengen die Edlen von Andlau und Rathsamhausen, auch andere, die dem Bischof Burkhart anhiengen, an, die von Straßburg anzugreifen. Die Straßburger aber zogen hinaus, und verbrannten das Thal Andlau, auch viele Dörfer, so den Edlen von Rathsamhausen zuständig waren. Specklin T. I. f. 295.

Am

(t) Specklin T. I. fol. 261.

Am St. Odilienberg selbsten, und dessen Gränzen sind noch folgende Orte zu bemerken:

Ottenrott.

Das lange Dorf Ottenrott wird in Nieder- und Ober-Ottenrott getheilet. Das Niedere haben die Herren von Rathsamhausen mit Lützelburg bekommen, das Obere gehört der Kirche von Straßburg. Dessen Pfarrkirche, welche erst ganz neu erbauet worden, ist zu Ehren Simonis und Judä geweyhet. In dem niedern Ottenrott aber ist die Kapelle St. Nicolai. Auch war hier der sogenannte Kreuzhof, allwo jetziger Zeit der St. Odilien-Hof sich befindet.

Jedes Dorf bestehet aus 90 Haushaltungen Catholischer Religion; nebst dem wohnen im niedern Dorf noch 37 Jüdische.

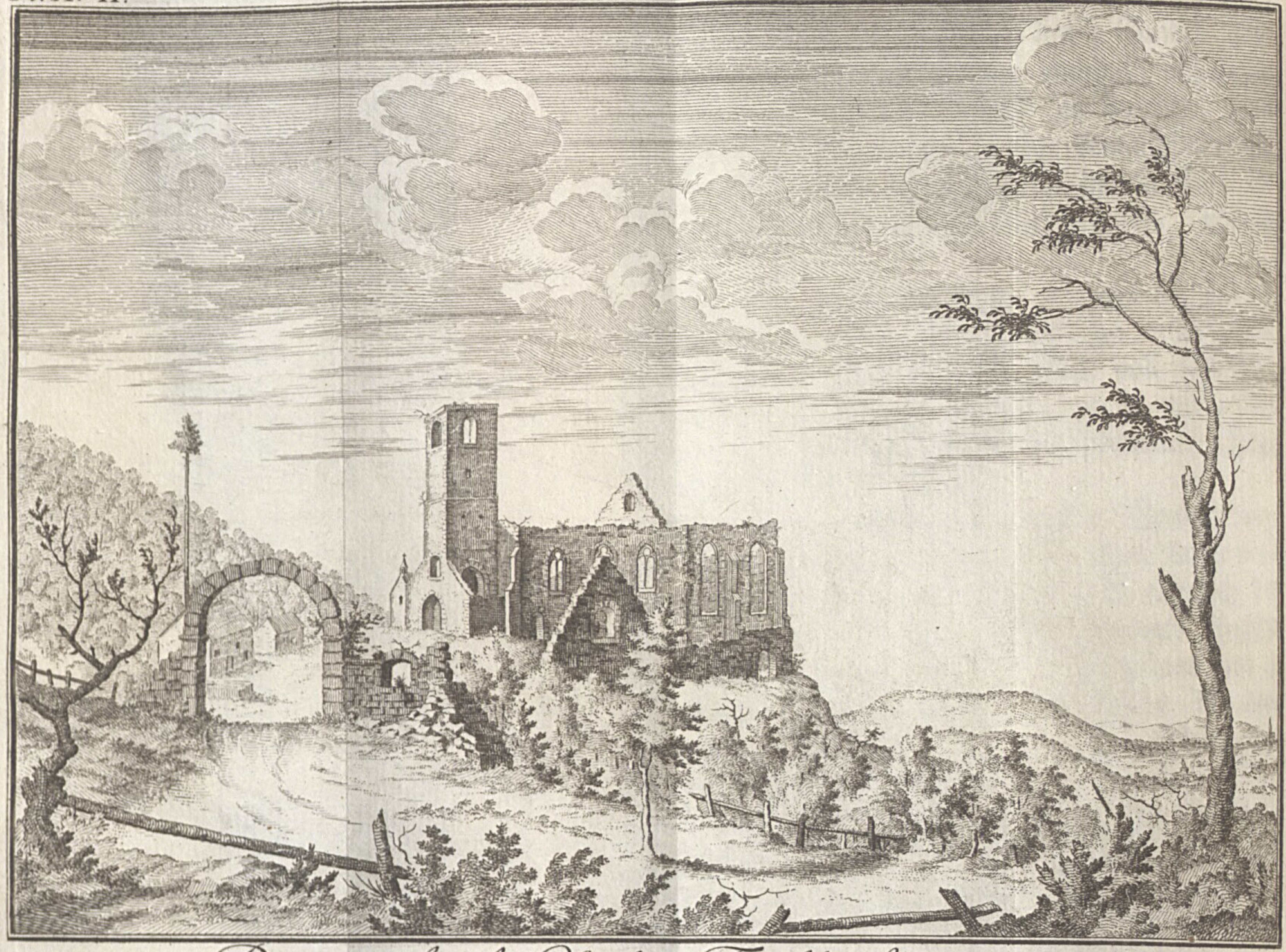
Im Jahr 1539. erzeigten sich in dieser Gegend, so wie im ganzen Land, die Reben so schön als es keinem Menschen gedachte, und gleichwohl galt das Fuder Wein 36 bis 40 Gulden. Kurz vor dem Herbst war ein reicher karger Bauer zu Ottenrott, dem wollte ein Fuhrmann für ein Fuder Wein 40 Gulden geben, deren er etliche hatte, er wollte aber 41 haben, und ließ den Käufer gehen; über drey Täg wollte er denselben um 40 Gulden lassen, doch verlangte ihn niemand. Ueber 14 Täg wollte

er ihn für 30 Gulden geben, aber niemand wollte ihn. Acht Täg hernach bot er ihn für 20 Gulden, niemand begehrte solchen. Acht Tag vor dem Herbst entschlug er ihn für 10 Gulden, und niemand wollte ihn, darnach um 5 Gulden. Und ohngeacht er ihn endlich gar umsonst abzuholen bat, damit ihm nur die Faß leer würden, dann es im vollen Herbst war, aber dennoch niemand kam: da schlug er im Zorn den Fässern die Böden ein, und ließ den Wein laufen. Specklin Coll. MS.

Auf dem Weinmarkt zu Straßburg galt 1 Ohmen guter Wein mit Fuhrlohn und allem 1 Schilling. Viel hundert Faß voll schlechten Weinen wurden ausgeschüttet, um sie mit neuem Wein, der gut war, füllen zu können. Joh. Wencker Chron. MS.

Eine eben dergleichen schnelle Veränderung des Wein-Preisses hat sich auch schon lange vorher in unsern Gegenden ereignet; da nämlich im Jahr 1372. im Anfang des Monats Augsts der Wein so theuer war, daß die Maas um 4 Schilling verkauft wurde; derohalben die von Worms, Speyer und andern Orten Wein zum Verkauf hieher brachten. Und ehe dieser Monat vorbey gieng, und die Reben sich sehr schön erzeigten, so galt an einem Morgen 1 Maas Wein 1 Schilling. Darnach 10 Pfenning, alsdann 8 und 6 Pfenning, und ehe es Nacht worden 1 Pfenning. Specklin T. I. f. 252.

B S B
MÜNCHEN



Das zerstærte Closter Truttenhausen

Pl. XVII. pag. 115.

Das Z

St. Nabor.

St. Nabor ist der nächste am Fuß des St. Odilienbergs gelegene Ort, er gehört dem Bisthum Straßburg. Davon wird im Testament der H. Odilia Meldung gethan. Er hat den Namen vom H. Nabor bekommen, dessen Reliquien im VIIIten Jahrhundert der Bischof Chrodegangus von Metz mit sich von Rom dahin gebracht hat, wie solches Sigebert von Gemblours in seiner Chronick beym Jahr 764. bezeuget. Die Pfarrkirche des heiligen Nabor war vor Zeiten die Kapelle zum heiligen Kreuz.

In diesem Dörfgen befinden sich nur 40. Haushaltungen.

Truttenhaussen.

Dieses ehemalige Kloster Truttenhaussen liegt ganz unten am St. Odilienberg in der Ebene, es wurde von Herradis oder Herrat von Landsberg, Aebtissin des Klosters Hohenburg, und Günther von Juhenhege derselben Kirche Vasallen, am Fuß dieses Bergs für zwölf Chorherren und einem Probst des H. Augustiner-Ordens, zur Ehren der Mutter Gottes und des H. Niclaus errichtet, und reichlich begütert, im Jahr 1181. Im nämlichen Jahr den 18. April hat Friedrich Herzog von Elsaß und Vogt von Hohenburg, diese Schenkung bestätigt. Inglei-

 chem

chem Pabst Lucius III. im Jahr 1185. der erste Chorherr war von Marbach.

Im Jahr 1366. wurde dasselbe durch die im Elsaß herumstreifenden sogenannten Engelländer völlig verwüstet.

Eine Jahrzahl von 1490. welche auf dem Fenstergesims am Thurn über der Kirchthüre mit gewöhnlichen Arabischen, desgleichen mit Gothischen Zahlen eingehauen ist, läßt muthmaßen, daß damals der Thurn, und vielleicht die Kirche selbst ganz neu gebauet worden.

Im Jahr 1524. hat dieses Kloster durch die aufrührischen Bauren vieles gelitten.

Im Jahr 1555. den 5. Julii, gieng im Kloster bey der Kuchen im Badhaus ein Feuer aus, wodurch dasselbe nebst der Kirche und dem Kreuzgang mehrentheils verbrannte. Als solches die Geistlichen nimmer aufbauten, nahmen es die von Landsperg als Stifter desselben wieder zu ihren Handen (u). Sie verkauften es aber im Jahr 1749. an das hohe Domstift Straßburg, von welchem es doch nachgehends wiederum an die von Landsperg gekommen ist. In der Kapelle über einem Altar ist zu lesen: **Bernhard von Uttenheim, Amtmann zu Barr Anno 1409. . . .**

In der im Ruin liegenden Kirche auf der linken Seite des Chors, war in einer oben zugespitzten Blinde auf einem liegenden erhabenen Grabstein mit der Jahrzahl 1492. ein sehr zierlich ausgehauener geharnischter Ritter mit zween

zu

(u) Specklin Coll. MS. T. II. f. 325.

zu dessen Füssen liegenden Löwen; über der Blinde zur rechten Hand befindet sich noch der Landspergische, und zur linkenhand der Rathsamhausische Wappen. Als ums Jahr 1763. linkerhand neben dem Kirchthurn eine neue Kapelle gebauet wurde, so ist dieses Denkmal, nebst einer darüber eingemauerten Tafel mit sehr schön ausgehauenen Wappen, aus der ruinirten Kirche herausgenommen, und in diese Kapelle, eingemauert worden.

Schon vorher ums Jahr 1750. ließ gemeldtes Domstift aus den Steinen des zerstörten Klosters den Zehendhof auf dem Bühel im Barrer-Thal, und bey den Ruinen des Klosters Truttenhausen selbst eine Meyerey bauen.

Pröbste zu Truttenhausen. (x)

Volmar, Canonicus Regularis aus dem Kloster Marbach, wurde als erster Probst in Truttenhaussen eingesetzt im Jahr 1181. er starb 1191.

Friedrich, wurde erwählt 1198. starb 1239.

Heinrich I. wurde erwählt 1239.

Falco, war zuvor Abt zu Marbach, starb 1242.

Wolfram, starb 1253.

Hannemann.

(x) Mr. l'Abbé Philippe-André GRANDIDIER.

Eberhard.

Walther, im Jahr 1262. starb den 16. Junii 1281.

Heinrich II. Unter diesem Probst ist im Jahr 1288. die Kapelle zu St. Margaretha Magdalena, durch den Herrn Günther von Landsperg, und Adelheid von Dann, seiner Hausfrau gestiftet worden. Er starb den 15. März 1304.

Sigfried, starb den 28. März 1317.

Johannes I. starb 1335.

Johannes II. starb 1360.

Oswald von Barwenstein, eines Adelichen Geschlechts, dessen Schwester Frau Elisabeth in St. Margarethen Kapelle begraben liegt. Er regierte nur 6. Jahr, starb 1366.

Heinrich III. starb den 15. März 1378. wurde zu St. Arbogast bey Straßburg begraben.

Rudolph, starb 1379.

Rulin, starb den 16. März 1403.

Burkart Laumé, starb 1418.

Andreas Schmied, von Basel, starb 1427.

Johannes III. Bettschelin von Barr, starb 1436.

Niclaus Weissenburger, im Jahr 1444. u. 1454.

Als diese Probstey durch den unordentlichen Lebenswandel der Geistlichen, auch den im Land herumstreiffenden Armeniacken in schlechte Umstände gerathen, veränderte, um solcher wieder aufzuhelfen, vorgemeldter Probst, Niclaus Weissenburger, dieselbe in ein Priorat, legte seinen Probst-

Probst-Titel ab, und nahm den Titel eines Priors an (y).

Johannes IV. de Dulman, war der zweyte Prior, er starb 1492.

Albert, starb 1493.

Conrad Voltz, von Straßburg, starb 1501.

Johannes V. von Eschau, starb 1507.

Gerhard, starb 1511.

Werner, starb 1513.

Balthasar. Unter diesem wurde im Jahr 1516. mitten in die Kirche des Klosters begraben Junker Wolf von Uttenheim. Dieser Prior hat 7. Jahr regiert; starb 1520.

Johannes VI. von Schonbach, starb 1529.

Anton, von Cöln, wurde erwählt 1529. und war der letzte Prior.

Das Mönkalb.

Wann man, wie Anfangs gemeldet worden, von Barr den Kirchberg hinauf gehet, so kömmt man an das sogenannte Mönkalb, oder Mons calvus, (den kahlen Berg) wie er ehedem deswegen mag genennet worden seyn; weil weder Gras noch Stauden, sondern nur Heidekraut und Moos darauf wachsen.

Nach Kaufbriefen vom XVten Jahrhundert, die sich zu Heiligenstein in der Einwohner Händen

 befin-

(y) P. Dyonisius Albrecht Historie von Hohenburg und St. Odilienberg. S. 295.

befinden, ist er ehemals auch Münchhalt genennet worden. Zu dem Landsperger Schloß zu kommen, gehet man gemeiniglich auf der linken Seite des Mönkalbs vorbey, woselbst aus dessen sandichtem lockern Erdreich Bruchsteine ausgegraben werden.

Steigt man aber zwischen Barr und Heiligenstein auf den Berg, so geht man, ehe man an das Mönkalb kömmt, über eine Heide, worauf Nußbäume nach der Schnur gegen dessen Mitte gepflanzet worden, die aber mehrentheils wieder verdorben sind.

In der Mitte des Mönkalbs gehet schrägs hinauf ein schmal Pfädgen von 220. Schritten. Auf seiner obern Fläche gegen dem Landsperger Schloß zu, hat dieser kahle Berg 220 Schritte zur Breite; zur Länge aber von der Seite des Barrer Thals bis gegen die Seite von Truttenhaussen über 500 Schritte.

Man hat bey demselben auf allen Seiten, weil man durch kein Gebüsche verhindert wird, angenehme Aussichten. Nämlich am End gegen dem Barrer Thal siehet man über demselben hinaus die Stadt **Dambach**, und das darüber liegende Bergschloß Bernstein und Schlettstadt, den zwischen Mittelbergheim und Andlau liegenden Berg **Crax** (z), den dahinter liegenden **Silberberg**, das Schloß Hoh-Andlau, und hinter

(z) Auf diesem Berg stund das Schloß Crax oder Krax: Es gehörte dem Junker Cuno von Berkheim, der Landvogt im Elsaß gewesen. Im Jahr 1293. wurde es von dem Bischof und den Burgern von

hinter demselben den Ungers- oder Hungersberg (a).

Am andern Ende des Mönkalbs ist gleich Anfangs Truttenhaussen zu sehen, das Collegiat-Stift St. Leonhard (b) Bernhardsweiler, die Stadt Oberehnheim, der Bischenberg (c).

Die Aussicht, die man vom Mönkalb ins flache Land hat, ist sonderlich auf die in der Nähe liegende Gegend ebenfals sehr angenehm. In der Ferne hat man über Straßburg hinaus und deren

von Straßburg, nebst dem Schloß von Sermersheim abgebrochen und zerstört (Königsh. S. 315.) Und als bald darauf der Römische König Adolf umgebracht worden, so hat der Bischof die Quadersteine davon, um die neue Stadt Lichtenau zu bevestigen, wegführen lassen. Auch ist zugleich in dem Frieden zwischen dem Bischof und gedachtem Cuno im Jahr 1301. bedungen worden, daß ohne des Bischofs Willen kein wehrhaftes Gebäude mehr daselbst sollte aufgerichtet werden.

(a) Er ist zwischen dem Andlauer und Weilerthal gelegen, an dessen Fuß die Stadt Weiler liegt. Seinen Namen soll dieser hohe Berg von den Hunnen oder Hungarn empfangen haben. Sonsten wird er auch, wie Ichtersheim in seiner Elsaßischen Topographie sagt: der Eichelberg genennet. Es sollen auf demselben noch Trümmer von einem alten Schloß seyn.

(b) Wobey wie Ichtersheim in seiner Topographie sagt: Im Jahr 1677. im Monat Junius, der bekannte Französische Parthеygänger La Brosse von einer im Gebüsche auf ihn laurenden Oesterreichischen Parthey mit den seinigen erschlagen worden.

(c) Dieses Bergs Lage ist von andern darinn unterschieden, daß er mit den andern Bergen nicht zusam-

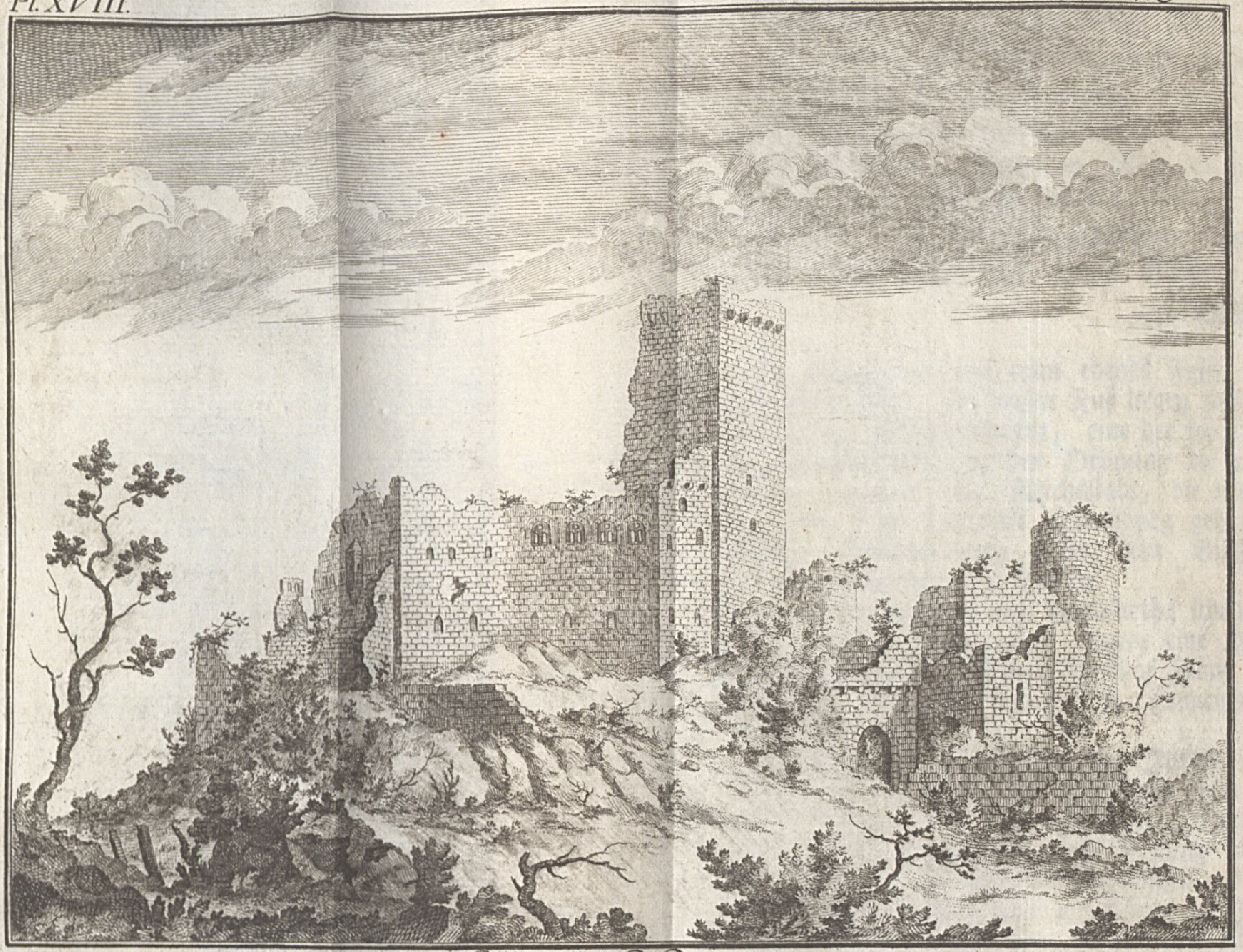
deren Gegend, den Rhein, und die zwischen demselben und dem überrheinischen Gebürge liegende viele Orte. Das Land hinab kan man wegen dem Bischenberg nicht weiter sehen, als bis an das Benedictiner-Kloster Schwarzach; hingegen erstreckt sich die Aussicht das Land hinauf desto weiter; man sieht am Ende der Breisgauischen Gebürge, die sich bey Istein gleichsam abrunden und ein stumpfes Eck vorstellen, die Stadt Basel und die Bergvestung Landskron (d), dazwischen das lange Gebürge der Blauen

zusammen hängt, so daß man ebenes Fusses um denselben gehen kan. An dessen Fuß liegen folgende vier Orte: als Oberehnheim, eine der zehen Elsaßischen Reichsstädte, in der Ordnung die achte. Roßheim, ebenfals eine Reichsstadt, die neunte. Börsch, ein dem Domstift Straßburg gehöriges Städtgen. Bischofsheim, ein dem Bisthum Straßburg zugehöriger Marktflecken.

Auf dem Berg selbst ist eine Wallfarth; schon von Bischof Johann im Jahr 1590. wurde eine Kirche zu bauen angefangen; und vom Bischof Franz Ego von Fürstenberg im Jahr 1663. ein Franciscaner-Kloster gestiftet.

(d) Liegt auf dem Vorgebürg des Jurten- oder Juraberges und scheidet den Sundgau von der Schweitz. Ichtersheim Top. Alſ. sagt: „Der König von Frankreich besitzet diese Vestung zu keinem andern End, als zwischen Hüningen und Befort die Communication nach der Länge des Juragebürgs zu unterhalten. Im Jahr 1638. ist dieses vormals alte, dem schon lange ausgestorbenen Geschlecht der München, gehörige Schloß in Französische Hände gekommen.„ Seither ist es mit

B S B
MÜNCHEN



Schlos Landsperg.

Pl. XVIII. pag. 123.

Blauen (e) und dahinter die Schweizer-Gebürge, wie nicht weniger bey hellem Wetter über dieselbe hinaus die Alpen.

Münchskirch oder Münchshurst.

Ist die Gegend seitwärts unter dem Mönkalb gegen Truttenhaussen zu, oberhalb dem Heiligensteiner Wäldgen, wie aus alten zu Heiligenstein vom XVten Jahrhundert noch befindlichen Briefen kan ersehen werden. In Urkunden vom Jahr 1665. welche auf dem hiesigen Archiv anzutreffen, wird Mönchshurst bey Heiligenstein ein gemeiner Weidgang genennet.

Das Schloß Landsperg.

Landsperg, der Edlen von Landsperg Stammhaus und im Ruin liegendes Schloß, welches sich zwischen Barr und der Höhe des St. Odilienbergs befindet, zeiget sich vor allen andern Elsaßischen Bergschlössern in weiter Entfernung am deutlichsten, weil sowohl seine eigene Lage, als der daran stossende Theil des St. Odilien-

bergs

mit wichtigen Vestungswerkern versehen worden, und wird daselbst ein Commandant mit einer beständigen Besatzung unterhalten.

(e) Dasselbe fängt in der Nachbarschaft von Basel an, und ist ein Theil des Juragebürgs, welches einigermassen für die Markscheide zwischen dem Sundgau und Burgund kan genommen werden.

bergs, welcher unter dem Namen der Bloß zu verstehen ist, den andern Bergen weit vorstehet; daher läßt sich solches, nebst besagter Bloß, im untern Elsaß weit unter Reichshoffen gar wohl erkennen, so auch aus dem obern Elsaß, unter andern vom Kirchthurn zu Mülhausen, wie solches in meinem daselbst gezeichneten Berg-Riß, der in der Gegend Maßmünster im Sundgau anfängt, und sich beym Landsperger Schloß endigt, kan ersehen werden.

In einem von Edelindis von Landsperg, Aebtissin des Klosters Niedermünster im Jahr 1200. gegebenen Brief, der sich im Landspergischen Archiv befindet, wird bezeuget, daß Conrad ein Edler das Schloß Landsperg auf dem Gebiete von Niedermünster mit ihrer Genehmigung erbauet, und das Lehen, wo es gelegen, Tauschsweise von ihr angenommen habe.

Vor den Landspergern scheinet schon Wölffelin Kaiserlicher Landvogt im Elsaß gewesen zu seyn, der **Landeswart** bey **Andelau** unter Kaiser Friedrich erbauet hatte (f).

Die von Landsperg haben die eine Hälfte davon im Jahr 1413. dem Churfürsten von der Pfalz Ludwig, und bald darauf auch den andern Theil verkauft, haben aber bald hernach beyde wieder eingelößt (g).

Der Augenschein dieses zerstörten Schlosses bezeuget, daß dasselbe nicht zu einer Zeit erbaut worden. Dann der niedrige Theil desselben, der gegen

(f) Alſ. illuſtr. T. II. p. 262.

(g) Bernhart Herzog. B. VII. S. 256.

gegen Barr zu lieget, siehet viel älter aus, als der daran stossende neuere, woran am andern Ende der hohe Thurn stehet; wie solches zum Theil an dem Steinwerk selbsten zu erkennen ist.

Der erstere bestehet nur aus glatten Quadern, der neuere aber aus Bossen-Quadern. Sonderlich ist an dem halbrunden Erker und den Fenstern an diesem End, weil sie über das alte Gebäude hervor sehen, gar wohl abzunehmen, daß damalen, als das neue Schloß gebauet worden, das alte schon im Ruin lag.

Der Eingang in den Schloßhof gehet rechterhand durch ein enges Thor, ferner durch einen zum Theil abgeworfenen Thurn, und besser dahinten wieder durch ein Thor.

Der grosse viereckigte Thurn, dessen Fundament, so wie das Fundament des ganzen Schlosses ein harter Felsen ist, hat 29 Schuh ins gevierte. Zu oberst an diesem Thurn gehen grosse Käpffer oder Tragsteine heraus, die anzeigen, daß ein Umgang an demselben gewesen ist. Auf dem einen Eck zu oberst auf der Mauer liegt noch ein Stück vom Hauptgesims, die noch in den obersten Fensterlöchern liegende Ziegel geben zu erkennen, daß er mit einem solchen Dach bedeckt gewesen. Er muß im Mauerwerk sehr dick seyn, welches an dessen hintern Seite, wovon sich zu oberst vieles Gemäuer losgebrochen und herabgefallen, kann abgenommen werden.

An der Abendseite gegen dem Mennelstein zu, in den Ecken der Ringmauer des Schlosses, sind zween schöne hohe runde Thürne, in- und aus-

wendig mit saubern glatt gehauenen Quadern aufgeführet, worein man unten durch Thüren gehen kan. Obwohl diese Thürne inwendig bis oben hinaus ganz offen sind, und kein Ingebäude mehr haben, so ist doch an den darinnen befindlichen Käpffern zu ersehen, daß solche in fünf Stockwerke eingetheilet gewesen sind. Deren Mauren haben bey 6 Schuh in der Dicke, und die inwendige Höhle im Durchschnitt 11 Schuh; sind also dieselben auswendig 23 Schuh dick. Inwendig haben sie sehr hohe und weite Schußlöcher, die sich gegen der auswendigen Seite sehr enge zuspitzen. Diese Seite ist gegen dem aufsteigenden Berg sehr vest, welches man, wann man ein paar hundert Schritte gegen dem Mennelstein hinauf gegangen ist, sehen kan; da der grosse viereckigte Thurn sich zwischen den zween gemeldten runden Thürnen zeiget, von welchen das Schloß konnte beschützet werden.

Um an die grossen Fensterlöcher eines gewesenen Saals zu kommen, muß man rechterhand neben dem grossen Thurn hin über lauter von demselben herabgefallene Steine hinauf steigen, weil aber noch viele zum Fallen geneigt sind, so ist dieser Weg gefährlich. Man kan aber einen andern Weg dahin nehmen, wann man auswendig des Schlosses auf das vorgemeldte ältere Theil oder Gemäuer hinauf klettert. Von demselben hat man die Aussicht ins Barrer- oder St. Ulrichsthal hinab, und über dasselbe hinaus siehet man auf die Schlösser Hoh Andlau und Spesburg, die Lage des Ungersbergs,

und über die Berge weiter hinauf, erblickt man den zwischen dem Weiler- und Leberthal liegenden Bergstrich mit dem Schloß Frankenburg (h). Sodann die Schlösser Hohenkönigs-

(h) Der Berg, worauf dieses Schloß stehet, ist der Aufang des Gebürges, welches das Weiler-und Leberthal voneinander unterscheidet. Specklin in seinen Collect. MS. T. I. fol. 18. meldet davon: „ Als Clodoveus das Elsaß einnahm, bauete er ein „ Schloß im Weilerthal, Frankenburg genannt, „ damit er beede Thäler inn hätte, und eine Ka„ pelle, wie man dann das alte Fränkische Wap„ pen noch in Stein do sind, auch in Kirchenfen„ stern von dickem Glas, die drey schwarze Krot„ ten im weissen Feld. „

Es gehört dieses Schloß dem Bisthum Straßburg, von welchem im Jahr 1411. tausend Gulden, und 1447. zwey tausend Gulden zu Ausbesserung desselben ausgesetzt wurden. Endlich ist es im Jahr 1582. den 2. April durchs Feuer zu Grund gegangen. Alf. illustr.

Da nun dieses Schloß seit gemeldter Zeit im Ruin geblieben, so siehet dabey alles so verwildet aus, daß davon weiter nichts mehr übrig ist, als gewaltige auf steilen Felsen stehende zerfallene Mauren, und zuoberst ein freystehender zirkelrunder Thurn, welcher im Durchschnitt 33 Schuh, 5 Zoll, also im Umkreis 19 Französische Klafter hat, dessen Ringmauer aber 11 Schuh und 7 Zoll dick ist. Von oben gemeldtem Alt-Fränkischen Wappen in Stein, der mich auf diese ohnwegsame Wildniß durch Stauden und über lauter von den Mauren herabgefallene Steine bis zu oberst auf dieses Schloß gelocket, habe nichts gefunden.

nigsburg (i) und Bielstein (k), und neben denselben hin, den Bölchen (l). Linkerhand aber in der Nähe die Stadt Dambach und das Schloß Bernstein, nebst der Gegend von Epsich, Ebersheimmünster und Schlettstadt rc.

Will man sich die Mühe sparen auf diese Mauer zu klettern, so kan man unten an derselben das meiste von diesem Prospect auch sehen.

Gleich vornen beym Schloß auf dem Platz bey der Wohnung des Jägers, ist die Aussicht über das flache Land fast eben so, wie man sie

(i) Wann man dieses Schloß, welches dem Feldherrn Lazarus von Schwendi vom Kaiser Carl V. ist gegeben, und vermuthlich von Specklin noch mehr bevestiget worden, von Schlettstadt aus betrachtet, so liegt es auf einem hohen zugespizten Berg. Von hier aus aber ziehet sich der Berg hinter dem Schloß in die Länge. Es ist im Jahr 1633. auch von den Schweden eingenommen worden. Obgleich dasselbe seit dieser Zeit im Ruin liegt, so ist von diesem ansehnlichen Gebäude noch das sämtliche Gemäuer aufrecht zu sehen. Gegen der Landseite erstreckt sich dessen völlige Breite samt dessen Vormauer auf 303 Schritte, seine Tiefe aber gegen den Bergen nicht über hundert.

(k) Ist ein hinter Rappolsweiher und Reichenweiher auf einem hohen Berg im Ruin liegendes Schloß, dem Herzog von Würtenberg zuständig.

(l) Ist der höchste Berg im Elsaß, von dessen Gipfel man dasselbe nebst der angränzenden Gegend wie eine Landkarte übersehen kan. Dessen Höhe hat Herr D. Nißler von Mülhaußen, nach dieses Orts Ebene perpendiculariter 3486 Schuh angegeben.

sie auf dem Mönkalb gesehen hat, ausser daß man den Bezirk der Stadt Straßburg besser übersehen kan, besonders die Vorstädte von der Steinstraß, Kronenburg und Weissenthurn.

Das Land hinab erstreckt sich die Aussicht längs den Gebürgen, worauf die Schlösser Hohenbarr, Lichtenberg und Wassenburg liegen. Und rechterhand derselben über den Baschberg bey Buchsweiler hinaus gegen dem Liebfrauen-Berg bey Gerstdorf, worauf das Franciscaner-Kloster unserer lieben Frauen zur Eich liegt.

Der Garten hinter des Jägers Haus mag ehedem auch der Schloßgarten gewesen seyn; er ist gegen dem Abhang des Bergs noch mehrentheils mit Mauren und Gräben umgeben.

In demselben hat man Pfeile gefunden, wovon ich einen besitze, welcher hinter der dreyeckigten Spitze noch mit drey Widerhacken versehen ist. Da hingegen diejenigen, die man bey andern Bergschlössern angetroffen hat, davon ich zween von den Schlössern hohen Rappolstein und alt Weineck überkommen, keine Widerhacken haben.

Auf dessen halben Höhe liegt der bekannte Fischreiche Bölchen-See. Durch dessen im Jahr 1740. in der Thomas Nacht geschehenen Ausbruch bey damaligem grossen Wasser das Elsaß noch mehr überschwemmet worden. Dessen starker Zufluß durch das Thal bey Gebweiler hervor, hat zwölf ganzer Stunden lang gedauret, und nebst der Lauch zu Isenheim, welcher Ort doch drey Viertelstunden vom Thal im flachen Land entfernet ist, 14 Häuser zu Grund gerichtet.

Hagelschloß.

Auf dem Odilienberg selbst gegen Abend bey der Heyden-oder Römischen Lagermauer, war das Hagelschloß, welches aber gänzlich zerstöret ist.

Hinter dem Odilienberg.

Birkenfels.

Weder von dem Ursprung noch der Geschichte des Schlosses Birkenfels, ist nirgend einige Nachricht vorhanden. Auch ist in Specklins Elsaßer Landkarte kein Schloß, sondern nur die Gegend, unter dem Namen **Birkwald** angezeiget. Hingegen ist es in dem von Peter Müller 1603. gezeichneten Plan, der auf löbl. Stadt Straßburg Archiv aufbehalten wird, nach seiner Gestalt, wie ich es angetroffen, vorgestellet. Es liegt solches ziemlich weit und tief von der Höhe des Odilienbergs entfernet, in einem dicken Wald; es ist davon nichts anders übrig, als vier hohe ins gevierte zusammen gesetzte Mauern, die an der einen Ecke einen grossen Fels zum Fundament haben, auf der andern Seite gehet noch ein tiefer Graben herum, über denselben kan man durch eine kleine Thüre hinein kommen, worinn aber nichts als Gebüsche anzutreffen ist.

Dreysteinen.

Vom Schloß Birkenfels besser gegen Mitternacht sind auf einem Hügel drey nicht weit

von einander entlegene zwar kleine, aber dem Ansehen nach sehr vest gewesene, im Ruin liegende Schlösser, deren jedes auf einem besondern erhabenen Felsen stehet, daher ihnen der Name Dreystein mag gekommen seyn. Sie sind mit hohen Bäumen so umgeben, daß man sie in der Ferne nicht wohl sehen kan. Solche haben die Edlen von Rathsamhaussen von Eheweyer von den Kaisern zu Lehen empfangen, so wie die von Rathsamhaussen zum Stein beygenannt, mit dem Schloß Stein im Steinthal belehnet worden.

Waldsperg.

Das Schloß Waldsperg, wovon man keine Ueberbleibsel mehr antreffen soll, und welches auch in Specklins im Jahr 1576. verfertigten Landkarte nicht angezeiget ist, soll oberhalb Ottenrott gelegen gewesen seyn.

Specklin T. I. fol. 316. schreibet davon folgendes: Im Jahr 1406. hatte Walther Erb eines Ritters Sohn Spän mit den von Straßburg, da hatten die von Oberehnheim wegen ihnen einen Tag angesetzet, und die von Straßburg auch dazu erbetten; dahin zogen Herr Heinrich von Müllenheim, dem man Landsperg spricht, Ritter, und Lütholff von Müllenheim, auch Ritter, und sein Sohn, und Hans Sturm der Lohnherr. Auf diese hielte Walther Erb ohne Widersagt, und fieng Herrn Heinrich und Lut-

holff von Müllenheim die alten, und weilen Herrn Lutholfs Sohn sehr verwundet worden, so ließ er ihn gehen, jedoch muste er schwören, sich auf Erforderung wieder zu stellen. Die andern führte er auf die Burg und Veste Waldessperg. Do das die von Straßburg erfuhren, zogen sie aus mit Büchsen und Werken vor Waldessperg, und gewannen in acht Tagen diese Veste mit Sturm. Hätten sich die Innern besser gewehrt, man hätte sie in Jahr und Tag nicht gewonnen, dann sie überaus vest, und mit genugsamen Proviant versehen war. Es war aber Herr Walther Erb nicht darauf, da wurden die Gefangenen los. Diese Veste, welche die beste im Land war, gehörte halber dem von Rathsamhaussen. Sie wurde aber Walther Erb zu Leyd ausgeplündert und geschleift.

Und in Alſ. illuſtr. T. II. p. wird davon gesagt: Waldsperg war ein Kaiserliches Lehen, welches die Rathsamhäuser und Joham miteinander besessen. In Kaiser Sigismunds Brief, wodurch er die Beger im Jahr 1434. damit belehnt, wird es schon als ein zerstörtes Schloß angeführt.

Lützelburg und Rathsamhaussen.

Lützelburg ist ein doppeltes Schloß, das vordere und hintere, sonst Vorderburg und Hinter-

Schloß

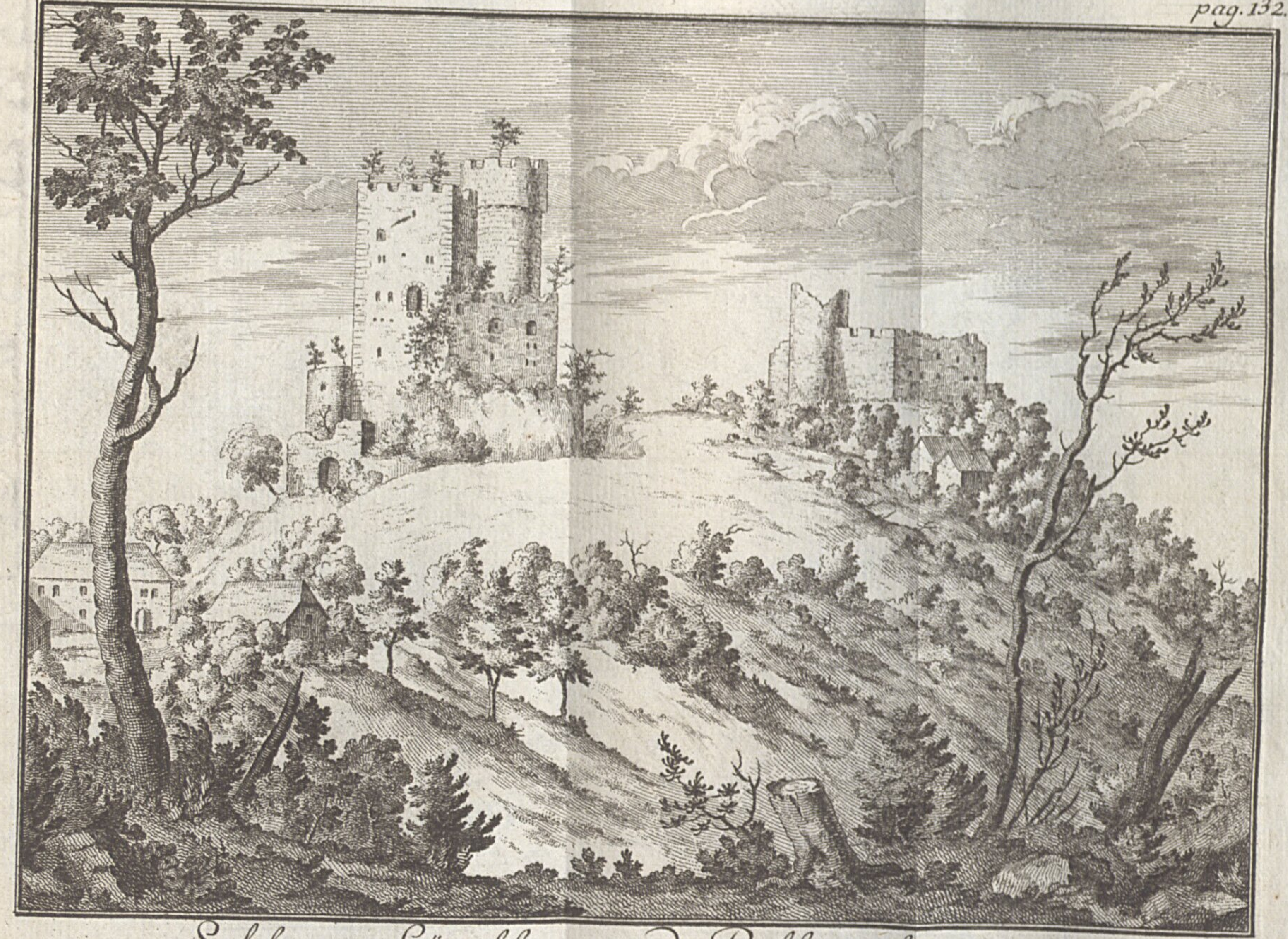
Pl. XIX.

pag. 132.

Sausen.

Pl. XIX.

pag. 132.



Schlæser Lützelburg und Rathsamhausen.

B S B
MÜNCHEN

Schloß. Lützelburg als das vordere, hatten die Herren von Andlau und der Kaiser besessen, welcher seinen Vögten im Elsaß im Jahr 1392. befohlen, bey ihren Lehen das Burgstall die Vorder-Lützelburg zu handhaben. Das hintere ist ein Pfälzisches Lehen den Edlen von Rathsamhaussen zuständig (m). Daher mag auch dieses hintere den Namen Rathsamhaussen bekommen haben. Beyde liegen kaum ein paar hundert Schritte voneinander auf dem Berg zwischen Ottenrott und dem Klingenthal.

Lützelburg, das vordere Schloß hat zween Thürne, einen runden und einen viereckigten, welche oben Zinnen haben, und mit vesten Mauren umgeben sind.

Das hintere oder Rathsamhäusser-Schloß hat einen sehr vesten runden Thurn, welcher 39 Schuh im Durchschnitt hat, und dessen Mauern 13 Schuh dick seyn sollen, folglich ist derselbe, so wie ich noch mehrere alte Schloßthürne angetroffen, nur ein Drittheil von seiner Dicke hohl. Es gehet nirgend keine Thüre in diesen Thurn, und, wie mir der daselbst wohnende Meyer, als ich im Jahr 1733. das erste mal da war, erzehlet, so hat man Bergknappen von oben in denselben hinab gelassen, welche darinn Menschengebeine in Ketten und Banden angetroffen. Sie brachten einen eisernen sehr langen Sporn mit sich heraus, den ich besitze. Dessen ausserordentliche Länge in alten Zeiten entweder wegen den auch geharnischten Pferden nöthig war, oder aber,

 es

(m) Alſ. illuſtr. Tom. II. pag. 258

es waren dieselben etwan Ehrenzeichen für die Ritter, die sich in den Turnieren besonders hervor gethan hatten.

Das Klingenthal.

Das Thal, wodurch das Flüßgen, die Ehn genannt, fliesset, hat von der darinn im Jahr 1730. mit Erlaubniß des Königs errichteten Waffen- oder Klingen-Manufactur den Namen **Klingenthal** erhalten. Gleich unten am Berg, worauf das Rathsamhäusser-Schloß stehet, ist solche erbauet. Sie hat seit ihrem Anfang unterschiedene Herren gehabt, bis sie ums Jahr 1760. von dem König ist übernommen worden. In dieser Manufactur, worinn täglich dreyhundert Arbeiter beschäftigt sind, werden alle Arten von Waffen, als Säbel, Degen, Bajonette, eiserne Ladstecken, auch der zum Schanzen gehörige Werkzeug, zum Dienst der Königlichen Truppen verfertigt.

Sonsten wird dieser Ort von 32 Römisch-Catholischen, 17 Evangelischen und 2 Reformirten Haushaltungen bewohnt. Die Kirche, derer sich die erstern zu ihrem Gottesdienst bedienen, ist dem H. Ludwig gewenhet. Der Evangelischen Schule und Sonntäglicher Gottesdienst wird von einem Candidaten Theologiä versehen. Sonsten aber gehören sie als ein Filial zu der Kirche in Heiligenstein.

Register.

Seite.

A.

Aebtissinnen des Klosters Hohenburg oder St. Odilienberg. 40

Erhielten den Titel des heiligen Römischen Reichs Fürstin. 7

Aebtissin zu Andlau, eine von Gerolzeck. 64

Aebtissinnen zu Niedermünster. 58

Aelteste Mann im Barrer Amt. 83. 84

Agnes von Oberkirch, Aebtissin war in Feuersgefahr. 27

Altar, St. Sebastian in der Pfarrkirche zu Barr. 66

Altar in der Frauen-Kapelle. 67

Altitona, der Berg. 6

Altorf das Kloster wird von den aufrührischen Bauren überfallen. 92

Amt Barr. 88

Amthaus, siehe Schloß. 63

Amtmann zu Barr, der erste den die Stadt Straßburg dahin erwählte. 87

St. Anna. 105

Seite.
Andlau, das Schloß. 106
—— von den Schweden eingenommen. 109
Andlau-Fluß, Ursprung. 73
Andlauer Thal. 111
—— —— verbrannt. 112
Arme Gecken, siehe Armeniacken.
Armeniacken kamen nach Barr. 78
Athicus, Herzog im Elsaß. 6
Aussicht von der Bloß. 23

B.

Bär, ein ausserordentlicher grosser, wurde im Barrer Wald geschossen. 77
Bär, wird beym Andlauer Schloß gefället. 109
Bad, im Barrer Thal. 102
Bäger (Joseph) Erz-Priester, weyhet die Kapelle Philippi Jacobi. 68
Barr, der Flecken. 61
—— wird von den Lothringischen Völkern überfallen. 79
—— wird ausgeplündert. 82
—— in Grund verbrannt. 83
—— wird an Straßburg verkauft. 86. 87
Barrer Thal. 101
Baron d'Asfeld, lag in Garnison auf dem Kirchhof zu Barr. 67
von Baros, Weyhbischof. 68
Bauren-Krieg, dessen Anfang im Elsaß. 92
Beamte, die vornehmste in Barr. 89
Benfelden, von den Steinen des verbrannten Klosters Niedermünster bevestigt. 55
Bernhart, genannt Mennelin, Almosenpfleger. 68

Seite.
Betschlin (Niclaus) Dechant zum alten St. Peter in Straßburg. 66. 69
Bichonnié, ein Berg ohnweit Weissenburg. 18
Bielstein, das Schloß. 128
Birkenfels, das Schloß. 130
Birkwald. 116
Bischenberg, dessen freye Lage. 121
Wallfarth daselbst. 122
Bischof Ruprecht empfängt den König von Dännemark zu Molsheim. 9
Bischofsheim, ein Marktflecken. 122
Blauen, das Gebürge. 123
Blienschweiler. 99
Bloß, auf St. Odilienberg. 21
Breusch=Fluß. 2
Britunier, aus Britannien kamen nach Barr. 77
Bruno, Graf von Egisheim und Dagsburg, nachgehends Pabst Leo XI. 25. 26
Bölchen=See. 1. 129
Bossenquader. 111
Bournonville, Herzog Feldmarschall. 82
Bühel, ein dem Domstift Straßburg gehöriger Zehendhof. 101. 117
Bulla, Pabsts Leo IX. 14
Bulle, Pabst Lucii III. bestätigt die Stiftung von Truttenhaussen. 116
Burg, die der Kaiser Maximianus soll erbauet haben. 18
Burgheim. 96
Zwey Dörfer dieses Namens. 97
Burgerstube in Barr. 63

Burg=

Seite.

Burggrafen von Heiligenstein. 90
Burkart II. zum Bischof erwählt, aber nicht angenommen. 112

C.

Calvariberg oder Oelberg. 35
Camp de l'Etoile bey Amiens, in der Provinz Picardie. 17
Chrodegangus, Bischof von Metz. 115
Clezammer (Anton) von Gerspach. 69

D.

Daren See. 1
von Dicka, die Edlen. 109
Diligence in Barr errichtet. 72
Dreysteinen, Schlösser. 130
Dubois Duplesier, Commandant auf dem Kirchhof zu Barr. 67

E.

Ebersheimmünster wird überfallen. 78
Edelindis von Landsperg. 124
Ehnfluß. 134
Eichelberg. 121
Einkünften von Börsch zum Spital bey Niedermünster verwendet. 52
Einkünften der beyden Abteyen Hohenburg und Niedermünster wurden dem Bisthum einverleibet. 28
Einsiedeley bey Niedermünster. 57
Einstein, siehe Mennelstein. 22
Einung, im Barrer Thal. 24

Seite.
Einwohner in Barr deren Anzahl. 72
Eleon hieß ehemals das Andlauer Thal. 106
Engelländer kamen 1375. nach Barr. 77
Engels-Kapelle. 36
Ensheim, das dabey vorgefallene scharfe Treffen. 82
Epheu Stock, von ungewöhnlicher Dicke. 111
St. Erharts-Kapelle. 102
Ersteiner Kirchthurn wurde von den Steinen des verbrannten Klosters Niedermünster aufgeführt. 56
Etival oder Stibach. 12

F.

Ferdinand, Erz-Herzog läßt die Landkarte von Elsaß machen. 2
Fisch-Gerechtigkeit. 73
Frankenburg, das Schloß. 127
Fränkische Könige hielten sich auch auf Hohenburg auf. 18
Frauen-Kloster in Oberehnheim. 96
Franzo, genannt Heinzemann oder Kyselin, Almosenpfleger. 68
Freyheit der Schüzen zu Barr. 70
Frieden so 1679. zu Nimwegen geschlossen worden, wird publicirt. 84
Friedrich von Blankenheim, tritt das Bisthum ab. 112
Friedrich Ziegler, Herr zu Barr, starb daselbst. 87
Früh-Messe gestiftet. 64

Seite.

G.

Gangolf XIIIner läßt die Kapelle Philippi Jacobi erneuern. 68
Gänsbrunnen. 69
Gebeine vom Herzog Athicus zu Ebersheimmünster. 38
Gebürge des Breuschthals, Schanzen daselbst. 17
Geistliche beyderley Religionen in Barr, und den dazu gehörigen Dörfern. 100
Gertweiler. 94
Geyerbaden, dabey alte Mauren und Thürne. 3
Glocke, der Kapelle Philippi Jacobi. 68
Goldkronen, deren Werth. 79
St. Gorgons Kapelle. 11
St. Gorgons Kirchlein. 11
St. Gorgons Feld. 12
Goxweiler. 95
Grab der H. Odilia eröfnet. 33

H.

Haberacker. 4
Hagelschloß. 130
Handschab. 9. 22
Hangende- oder Engels-Kapelle. 36
Hangenstein. 104
Hausgenossen. 90
Heiligen Geists-Altar. 70
Heiligenstein. 90
Herrschaft Barr, war in uralten Zeiten ein Kaiserlich Gut. 84
—— Wurde an die von Ochsenstein im XIVten Jahrhundert verpfändet. 84

Seite.
Herrschaft Barr kam an Chur-Pfalz. 85
—— —— an den Kaiser Maximilian. 85
—— —— an Niclaus Ziegler. 85
Herr zu Barr, der lezte starb. 63
Herrat, Aebtissin, erhält die Bestätigung einiger alten Ordnungen. 26
Herzogs Carls von Burgund, seine Völker beraubten und verbrannten das St. Odilien-Kloster. 27. 29
Heyden-Gebürg. 4
Heyden-Kirche. 102
Heyden-Mauer. 13
—— —— deren mehrere Bevestigung. 13
—— —— Dicke und Höhe. 14. 15
—— —— deren Umfang. 16. 17
Heyden-Schloß, ein Berg. 4
Heydnischer Tempel auf St. Odilienberg. 19
Hohenack das Schloß, da fieng die alte Mauer an. 5
Hohenburg, das alte Schloß. 18
Hohenburg, oder St. Odilien-Kloster, dessen Unglücksfälle. 25
Hohenburg das Kloster wird in ein Priorat verändert. 46
Hohen Königsburg, das Schloß. 127
Horn, Schwedischer General. 81
Hugo, Bruder der Odilia. 6
Hungersberg. 121

J.

St. Jacobs Einsiedeley. 50
Jagd-Gerechtigkeit. 73
Jesuiten kommen ins Elsaß. 53

Seite.
Innschrift von 1234. war im Kloster. 49
—— an der Engels-Kapelle. 37
—— an dem Sarg des Herzogs Athicus und der Bereswinda. 37
—— über deren Sarg in der Kreuz-Kapelle. 38
—— an der St. Odilien Sarg. 33
Innschrift am Schloß Wassenburg. 5
St. Johannes Brunnen. 21
Isenheim, daselbst wurden 14 Häuser zu Grund gerichtet. 129
Jurten-oder Juraberg. 122. 123

K.

Kaiser Friedrichs, Barbarossa Vater, hat die Güter von Hohenburg an sich gezogen. 26
Kapelle Philippi Jacobi, deren Besorgung. 66
Kastellen auf Gebürgen. 2. 3
Kirchberg. 64
Kirchhof zu Barr. 67
Kirneck Bach, dessen Ursprung. 76. 101
Klingenthal. 134
Kleppernburg. 63
Kloster in der Weitengasse. 70
Klosterbrünnlein. 104
Kloster-Frauen verlassen das Kloster auf dem St. Odilienberg. 28
Kloster-Frauen von Niedermünster verlassen nach dessen 1542. geschehenen Brand das Kloster. 60
Klostergarten im Barrer Thal. 104
König von Dännemark Christian I. besuchte den Odilienberg. 9

Königli-

Seite.
Königliche Waffen-Manufactur. 134
Krax oder Crax ein Schloß. 120
Kreuz, das kostbare, dessen Gestalt. 53
—— kam nach Niedermünster. 53
—— auf den St. Odilienberg. 53
—— nach Molsheim. 53
—— wurde gestohlen. 55
H. Kreuzhof im Barrer Thal. 121
—— —— in Ottenrott. 113
Kreuz-Kapelle auf dem St. Odilienberg. 31
Krone der Allemannischen Könige. 55
Kronen, eine Münze, von Gold 79. von Silber 80

L.

La Brosse, Französischer Partheygänger. 121
Landeswart bey Andlau. 124
Landskron, die Vestung. 122
Landsperg das Schloß. 123
Landpfleger zu Barr. 89
Lanz, Amtschulz zu Barr läßt die Kapelle Philippi Jacobi erneuern. 68
Lazarus von Schwendi. 2
Leodegarius, Bischof. 19
Lichtenau befestigt. 121
Linie bey Weissenburg, deren Anfang und Ende. 18
Lützelburg das Schloß. 132

Seite.

M.

Mansfeldische Truppen zerstörten im Jahr 1622. das St. Odilien=Kloster. 28
St. Margaretha Magdalena=Kapelle in Truttenhaussen. 118
Mariä Heimsuchung = Kapelle beym Römischen Weg. 13
St. Marien=Kapelle bey Barr wurde 1401. geweyhet. 67. verändert. 68
Märkte in Barr. 72
Mark Silber, dessen Werth. 98
Mauren auf Gebürgen. 3. 4. 5
Mennelstein. 22
St. Michelsberg, bey dem Kloster St. Johann. 20
Minoriten=Brüder Kloster. 103
Mittelbergheim das Dorf. 98
Molsheim, die Jesuiter=Kirche wurde erbauet. 53
Mönkalb. 119
Monument im Kreuzgang des Klosters auf St. Odilienberg. 39
Monument in der Kirche zu Barr. 65
Montecuculi, Kaiserlicher General. 81
Montgomery, Herzog und Oberster aus Schotten wird erschossen. 78
von Müllenheim, Heinrich und Lutholf wurden gefangen. 131
Müller (Franz Mathias) Conseiller und Prätor zu Colmar lüferte die Glocke zur Philippi Jacobi Kapelle. 68

Münch=

Seite.
Münchhalt. 120
Münchskirch oder Münchshurst. 123
Münzen Römische, wurden bey der Heydenmauer gefunden. 17

N.

St. Nabor. 115
Neuntenstein, die Felsen. 76
St. Niclaus-Kapelle in Burgheim. 97
St. Niclaus-Kapelle bey Niedermünster. 52. 56
Niedermünster, dieses Klosters Ursprung. 51
—— —— dessen Unglücksfälle. 55
—— —— der Kloster-Kirche ehemalige Beschaffenheit. 56
Nothhalten. 99

O.

Obere oder geistliche Vorsteher des Klosters auf Hohenburg. 44
Oberehnheim Herzogliche Residenz. 6
Oberehnheim kauft von der Stadt Straßburg das Oberschultheissenthum und den Blutbann. 87
Ochsensteinische Schlösser. 4
Odilia Lebensbeschreibung. 6
Odilia starb ums Jahr 720. 9
St. Odilien Kloster, dessen Unglücksfälle. 25. 26. 27
St. Odilien Kapelle. 32
St. Odilien Brunnen. 50

Seite.
Oelberg, oder Calvariberg. 35
Ottenrott. 113

P.

Pfarrhof der Katholische in Barr wird 1738. erbauet. 62
Pfarrkirche St. Martin in Barr. 64. 65
Pfarrer beyder Religionen in Barr. 66
Pfeile werden gefunden. 129
Philippi Jacobi Kapelle geweyhet. 68
Pierre de Fay la Tour, ein Hauptmann. 80
Pilgerfarth nach Rom, und auf den St. Odilienberg. 9
Prediger-Pfad. 70
Pröbste in Truttenhaussen. 117
Probstey Truttenhaussen wird in ein Priorat verändert. 118

R.

Rathsamhaussen das Schloß. 132
Rathsamhäusser Stein. 76
Ringelsberg, darauf eine Schanze. 17
Rothe Haus. 102
Rothmansberg. 73
Römische Inschrift. 5
Römische Münzen wurden zu Burgheim gefunden. 97
Römische Wege. 12

Seite.

S.

Sägmühle der Stadt Straßburg. 74
Sarg, des Herzogs Athicus und seiner Gemahlin Bereswinda. 37
Sarg der H. Odilia. 32
Sarg der Aebtissin Eugenia. 36
Schafrieth, Graf von Leiningen wurde Amtmann oder Stadthalter zu Barr. 85
Schaftstein. 23
Schanzen auf Gebürgen. 17
Schererin (Elisabetha) vermachte die Glocke zur Kapelle Philippi Jacobi. 68
Schloß zu Barr. 63
Schloß zu Barr wird eingenommen. 78. 79
Schießmauer. 71
Schifgraben, dessen Freyheiten und den dazu gehörigen Dörfern. 74
Schüzenrain bey Barr. 70
Schüzenbrüder-Gesellschaft. 70
Schüzenhaus wurde abgebrochen und in den Flecken gesetzet. 71
Sermersheim das Schloß wurde abgebrochen. 121
Septa gentilis muri, oder die Heydenmauer. 14
Sieben Dörfer Alment. 73
Sigmund von Dagsburg. 50
Silber-Kronen. 80

Seite.
Speckle (Daniel) der Stadt Straßburg Baumeister. 2
Spesburg das Schloß. 109
—— wird eingenommen. 110
Spießberg, worauf eine alte Schanze. 18
Spital bey Niedermünster. 57
Sporn, ein alter von besonderer Länge. 133
Stibach, Abt daselbst. 12
Stephansberg im Barrer Thal. 24
Straßburgische Abgeordnete werden von den aufrührischen Bauren unhöflich empfangen. 93
Straßburger gewannen das feste Schloß Waldsperg mit Sturm. 132
Schwalbenschwänze, zur Bevestigung der Heydenmauer. 14. 15
Schwarze See. 2

T.

Tempelhof zu Burgheim. 96
Tenchel, ein Berg. 4
Thore und Thörlein zu Barr. 62
Truttenhaussen gestiftet. 115
—— verwüstet und verbrannt. 116
de Turenne, Feldmarschall. 82

U.

St. Ulrichs-Thal. 101
St. Ulrichs-Kapelle. 103

Seite.
Ungersberg. 121
Unglücksfälle die Barr betroffen. 77

V.

Vogesische Gebürge. 1

W.

Wachtelstein. 23
Waffen-Manufactur. 134
Waldsperg, das Schloß. 131
Waldungen, die zum Flecken Barr gehören. 73
Wallfarthen, auf St. Odilienberg. 9
Walther Erd, ein Ritter auf dem Schloß Waldsperg. 131
Wappen, der Habspurgische. 8
Wappen der Französische wird 1680. zu Barr angeschlagen. 84
Wassenburg, das Schloß. 5
Wege, auf St. Odilienberg. 9. 10. 11
Weih-Bischof und General-Vicarius Hr. Adam Petz hielt, an das verfallene St. Odilien-Kloster wieder aufzurichten. 28
Wein-Preiß unterschiedlich. 113. 114
Wein-Theurung. 82. 83
Weisse See. 1
Wespermansburg. 63
Wilde Saulache. 21
Wilhelm von Diest wird Bischof von Straßb. 112

Seite,
Wirthshaus auf St. Odilienberg. 20
Wohnung der ehemaligen geistlichen Herren auf St. Odilienberg. 20
Wölffelin, Kaiserlicher Landvogt. 124
St. Wolfgangs Kapelle war am Gänsbrunnen. 69

Z.

Zähren-Kapelle. 35
Zell. 99
Zug, der jährliche, wurde von den Burgern zu Barr auf den St. Odilienberg gehalten. 71

BSB
MÜNCHEN

Odilia
Goxweil

Heidenschlos
Rathsamhausen
Lützelburg
Klingenthal
S. Odilie
Still
Rumolsh.
Kreistal
Bernstein
Bernhardsw.
Andlau
Spesburg
Landsperg
Nidermunst.
Bersch
Greßweil
Dinsh.
Fleckburg
Westhoffen
Brechlin
Blinsweil
Nothald.
Andlau
S. Ulrich
Otterod
S. Leonh.
Danbach
Ittenweil
Eichhof.
Mittelbergh.
Barr
Trutenhaus.
Heiligst.
Roseweil
Hermelsh.
Mutzig
Bergbid.
Balbron
Wangen
Frenk.
Kassenheim
Bernhardsw.
Rosheim
Dangolsh.
Boblen
Epfig
Gertweil
Gorenheim
Rozolls
Sultz
Irmstat
Rangen
Steter
Bischoffsh.
Dorlish.
Molsheim
Oderzh.
Marlenh.
Stotzheim
Zellweil.
Burgheim
Domp.
S. Johan
Kirchh.
Scharagbergh.
Dolheim
Avelsh.
Wolsh.
North
Wintzh.
Feldkirch
Niderenheim
Ergersh.
Kobelsh.
Ebersh.
Dachstein
Gries
Altorff
Fesenh.
Neugart
Ebersmün.
Kogenh.
Meisterzh.
Ergers Fl.
Osthoffen
Fortenh.
Sermersh.
Krautergersh.
Duttlen
Inenheim
Ernolzh.
Handschuhh.
Quatzenh.
Dosenh.
Hüttenh.
Kertzfeld
Westhus
Schnersh.
Blesheim
Klockelsb.
Dinigheim
Koltsh.
Bruschwilier
Henh.
Stürkh.
Hiltzh.
Bensfeld
Andlau Fl.
Hangenb.
Wiwersh.
Bellen
Ill
Sant
Matzenh.
Schefersh
Hinsh.
Canal
Achenh.
Offenh.
Stitzheim
Ensisheim
Breusch Fl.
Geispitzen
Holtzh.
Herpsen
Schafolsh.
Neunkirch
Osthaus
Wolfsh.
Binders
Erstein
S. Ludan
Lipsh.
Griesh.
Fulgriesh.
Dinsh.
Nordh.
Hipsh.
Lingelsheim
Eckbolsh.
O. Hausb.
Schtersh.
Fegersh.
Lamparth.
Dibolsh.
Ill Fl.
Gravenstat
M. Hausb.
N. Hausb.
Mundolsh.
Frisenh.
Boszh.
Obenh.
Gerstheim
Eschau
Oswalt
Strasburg
Rheinau
Graft Fl.
Plopsh.
Illkirch
Suvelwihrsh.
Rhein Fl.
Schiltigh.
Reichstat
Bisch.
Honh.
Oltenh.
Poligone
Ill Fl.
Wittenwihr
Rubrechtsau
Honnenwihr
Misenh.
1
2
3
Stund.
Kehl

B S B
MÜNCHEN

Seite,

Wirthshaus auf St. Odilienberg. 20

Wohnung der ehemaligen geistlichen Herren auf St. Odilienberg. 20

Wölffelin, Kaiserlicher Landvogt. 124

St. Wolfgangs Kapelle war am Gänsbrunnen. 69

B S B
MÜNCHEN

Seite.
Wirthshaus auf St. Odilienberg. 20
Wohnung der ehemaligen geistlichen Herren auf St. Odilienberg. 20
Wölffelin, Kaiserlicher Landvogt. 124
St. Wolfgangs Kapelle war am Gänsbrunnen. 69

Z.

Zähren-Kapelle. 35
Zell.

MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Silbermann, Johann Andreas

Beschreibung von Hohenburg oder dem St. Odilienberg, samt umliegender Gegend

Straßburg 1781

Res/Als. 148
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00076014-6
VD18 14633558